

Hungerverordnung des Kabinetts der Barone erkennen, wer die Verantwortung für das Hungerdiktat trägt. —

Die Verordnung

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 enthält in ihren fünf Abschnitten folgende Bestimmungen:

Abschnitt I: Versammlungen und Aufzüge

Nach § 1 können öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel aufgelöst werden. 1. wenn in ihnen zum Ungehörigwerden gegen Gesetz oder rechtskräftige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgefordert oder angereizt wird; 2. Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; 3. eine Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechtes, ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; 4. zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird.

Nach § 2 ist die Polizeibehörde befugt, in jede öffentliche Versammlung Beauftragte zu entsenden. Die Beauftragten müssen sich dem Leiter der Versammlung zu erkennen geben, der ihnen einen angemessenen Platz einräumen muß. Bei Verweigerung der Zulassung des Beauftragten kann die Versammlung aufgelöst werden.

Nach § 3 ist die Polizeibehörde verpflichtet, dem Leiter der Versammlung die Gründe für die Auflösung mitzuteilen, falls dieser das binnen drei Tagen beantragt. Die Auflösung kann nach den Bestimmungen des Landesrechts angefochten werden.

Nach § 4 kann der Reichsminister des Innern für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile anordnen, daß öffentliche politische Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel: 1. der Ortspolizeibehörde vorher anzumelden sind; 2. verboten oder statt dessen unter einer Auflage genehmigt werden können; 3. aufgelöst werden können, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind, oder wenn von den Angaben der Anmeldung abichtlich abgewichen, oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird. Zuwiderhandlungen können mit Gefängnisstrafe und Geldstrafe geahndet werden.

Abschnitt II: Periodische Druckschriften

Der § 5 bestimmt, daß Schriftleiter und Verleger einer periodischen Druckschrift verpflichtet sind, amtliche Rundgebungen und amtliche Entgegnungen (sogenannte Auftragsnachrichten) unentgeltlich anzunehmen. Über die Landesbehörden können die Aufnahme einer Rundgebung nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern verlangt werden. (Eine Beschränkung, die neu ist.) Der Abdruck hat unverzüglich zu erfolgen, eine Stellungnahme zu einer Entgegnung ist in der gleichen Nummer unzulässig. Der Reichsminister des Innern kann über die Art und Weise des Abdrucks Vorschriften erlassen und die Zahlung einer Vergütung vorschreiben, wenn der Abdruck einen bestimmten Umfang übersteigt.

§ 6 enthält die Verurteilung der Verbotgründe für periodische Druckschriften. Periodische Druckschriften können hiernach verboten werden:

1. wenn in ihnen zum Ungehörigwerden gegen Gesetz oder rechtskräftige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung aufgefordert oder angereizt wird;
2. wenn in ihnen Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden;
3. wenn in ihnen eine Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechtes, ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden;
4. wenn in ihnen eine Verurteilung enthalten ist, die lebenswichtige Interessen des Staates dadurch gefährdet, daß unwahre oder entstellte Tatsachen bekanntgemacht oder verbreitet werden;
5. wenn als verantwortlicher Schriftleiter dem Verbot des Reichsgesetzes vom 4. März 1931 zuwider jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann;
6. wenn den Vorschriften des § 5 (Auftragsnachricht) oder den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwidergehandelt wird.

Die Verbotsdauer darf bei Tageszeitungen 4 Wochen, in anderen Fällen sechs Monate nicht übersteigen. Ein auf Grund des Verbotsgesetzes erlassenes Verbot umfaßt auch sämtliche Kopialblätter sowie jede Ersatzdruckschrift.

Nach § 7 sind zuständig für den Erlass von Verböten periodischer Druckschriften die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Gegen das Verbot ist die Beschwerde an einen Senat des Reichsgerichts gegeben. Die Beschwerde ist bei der Stelle einzulegen, gegen deren Anordnung sie gerichtet ist. Diese hat sie unverzüglich der Oberlandesbehörde vorzulegen. Hilft diese der Beschwerde nicht ab, so hat sie sie unverzüglich an den Reichsminister des Innern weiterzuleiten. Der Reichsminister des Innern kann der Beschwerde abschließen oder sie dem Senat des Reichsgerichts zur Entscheidung vorlegen. Gegen eine Entscheidung des Reichsministers des Innern kann die oberste Landesbehörde die Entscheidung des Senats des Reichsgerichts anfechten. Der Reichsminister des Innern kann die oberste Landesbehörde um das Verbot einer periodischen Druckschrift ersuchen. In Streitfällen kann die oberste Landesbehörde, wenn sie einem solchen Ersuchen nicht entsprechen will, das Reichsgericht anrufen. Erklärt dieses das Verbot für nicht zulässig, so hat die oberste Landesbehörde dem Ersuchen sofort zu entsprechen.

Nach § 8 muß ein Verbot auf Grund dieser Verordnung oder des Verbotsgesetzes oder nachträglicher Anordnungen sofort aufgehoben werden, wenn die Beschwerde nicht spätestens am fünften Tage nach ihrer Einlegung der Stelle zugeleitet ist. Die sie dem Reichsgericht vorzulegen hat.

Abschnitt III: Politische Verbände

§ 9

1. Politische Verbände, deren Mitglieder in gerichtlicher Urkunde öffentlich ausgewiesen sind, sind auf Verlangen des Reichsministers des Innern verpflichtet, dem ihre Satzungen und Statuten vorzulegen. Über ihre Organisation und Tätigkeit sind sie dem Reichsminister des Innern zu berichten und jeder Änderung nachzutragen, die der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatssicherheit für erforderlich hält.

2. Ob ein Verbot dieser Vorschriften unterliegt, entscheidet schließlich der Reichsminister des Innern.

§ 10

1. Verbände, die einer Verurteilung nach § 9 nicht nachkommen, können vom Reichsminister des Innern aufgelöst werden. Der Reichsminister des Innern kann dabei Bestimmungen über die Sicherstellung von Gegenständen treffen, die sich zur Zeit der Auflösung im Besitz des aufgelösten Verbandes oder eines seiner Mitglieder befinden und den Zweck des Verbotes gebildet haben oder zu diesem bestimmt gewesen sind.

2. Gegen die Anordnung der Auflösung ist binnen zwei Wochen nach Tag der Verkündung ab die Beschwerde zulässig, die dem Reichsminister des Innern einzulegen ist. Sie hat keinen auf-

schiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet der nach § 7 dieser Verordnung zuständige Senat des Reichsgerichts.

Abschnitt IV: Strafbestimmungen

Der Abschnitt IV enthält in den § 11 bis 18 die Strafbestimmungen für eine Reihe von Verstößen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung.

§ 11 bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft wird, wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt, es sei denn, daß die Tat nach andern Vorschriften bereits mit einer höheren Strafe bedroht ist.

§ 12 bestimmt, daß auf Gefängnis nicht unter einem Monat im Falle der gefährlichen Körperverletzung jedoch auf Gefängnis nicht unter drei Monaten zu erkennen ist, wenn eine vorübergehende Körperverletzung aus politischen Beweggründen begangen ist. Mildernde Umstände dürfen in diesem Falle nicht zugunsten in Betracht kommen.

§ 13 bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft wird, wer eine Schusswaffe unbefugt führt oder eine Gewalttat mit ihr begeht oder androht.

§ 14 bestimmt, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer einem auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung erlassenen Versammlungs- oder Aufzugsverbots zuwiderhandelt, oder wer sich an einem Verbot beteiligt, der auf Grund des § 10 aufgelöst worden ist.

§ 15 bestimmt, daß mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft wird, wer als Veranstalter einer Versammlung dem Beauftragten der Polizei die Einräumung eines angemessenen Platzes verweigert, oder wer sich nach Erklärung der Auflösung nicht sofort entfernt.

§ 16 bestimmt, daß die Herausgabe, der Verlag, der Druck und die Verbreitung einer periodischen Druckschrift, die verboten worden ist, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen ist. Außerdem kann auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 17 gestattet es der Polizei, Personen in polizeiliche Haft zu nehmen, die auf freier Tat bei einem Verbrechen oder Vergehen betroffen werden, das mittels einer Waffe begangen ist oder dessen Strafbarkeit durch unbefugtes Führen einer Waffe begründet wird. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit können

solche Personen so lange festgehalten werden, als dies die öffentliche Sicherheit erfordert. Die Polizeihaft ist aber aufzuheben, wenn die gerichtliche Untersuchungshaft verhängt ist oder wenn 3 Monate seit der Inhaftnahme vergangen sind. Gegen die polizeiliche Haft ist die Beschwerde im Dienstausführungsweg zulässig. Befreitet der Verhaftete die Tat, so hat der Amtsrichter des Bezirks eine Entscheidung zu treffen.

§ 18 fest, daß das Verbrechen nach § 212 der Strafprozessordnung auch dann zulässig ist, wenn der Beschuldigte sich weder freiwillig stellt noch infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wird.

Abschnitt V: Ueberleitungs- und Schlussvorschriften

§ 19 bestimmt hier, daß die Durchführungsvorschriften für diese Verordnung vom Reichsminister des Innern erlassen werden. Der Kreis der leitenden Beamten im Sinne dieser Verordnung wird, soweit es sich um Reichsbeamte handelt, von dem Reichsminister des Innern, soweit es sich um Landesbeamte handelt, von den Landesregierungen bestimmt.

§ 20 bestimmt, daß die Verordnung mit dem Tage nach ihrer Verkündung in Kraft tritt. Sie tritt an Stelle der sieben bisherigen Verordnungen, die in diesen Fragen erlassen waren, die also vom Freitag an außer Kraft gesetzt sind. Es sind dies die Verordnungen vom 28. 3. 31; vom 17. 7. 31; § 2, 5 und 7 des siebenten Teils vom 6. 10. 31; das Kapitel 2 des achten Teils der Verordnung vom 8. 12. 31 (Uniformverbot) des Artikels II der Verordnung vom 17. 3. 32; der Verordnung vom 13. April 1932 (S.- und S.-Verbot); Notverordnung vom 3. Mai 1932.

Nach § 21 treten Verbote periodischer Druckschriften, die auf Grund einer der Vorschriften gemäß § 20 erlassen worden waren, mit dem Inkrafttreten der Verordnung außer Kraft.

§ 22 ordnet an, daß nach den Grundgesetzen des Strafgesetzbuches die milderen Strafen zur Anwendung zu bringen sind.

Nach § 23 dürfen Strafen nicht mehr vollstreckt werden, wenn jemand wegen einer Tat verurteilt worden ist, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung nicht mehr strafbar ist.

Nach § 24 werden von Gesamtstrafen straffrei gemordene Leiststrafen in Abzug gebracht.

Nach § 25 können bestimmte Strafmisbräuche eintreten.

Nach § 26 sind Vermerke über Strafen, die nach der neuen Verordnung nicht mehr strafbar sind, auf Antrag des Verurteilten im Strafregister zu tilgen. —

Was Hindenburg erhofft

Der Reichspräsident hat an den Reichsminister des Innern Freiherrn von Gahl folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Unbei überzende ich Ihnen die von mir vollzogene Verordnung gegen politische Ausschreitungen zur Veröffentlichung. Ich habe die mir von der Reichsregierung vorgelegten wertvollen Mitteilungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Ich ermächtige Sie, die meine Willensmeinung bekanntzugeben.“

Und wie sie daran pfeifen

Hannover. Die erste Antwort der wieder zugelassenen SA auf den optimistischen Brief Hindenburgs war am Donnerstagabend ein SA-Überfall auf das Gewerkschaftshaus. Ein Trupp von etwa 100 Nazis stürmte gegen 11 Uhr abends das Gewerkschaftshaus und zerstückerte die beiden großen Säulen des Restaurants.

Die im Restaurant anwesenden Reichsbannerleute, Gewerkschaftler und die andern Gäste zogen sich gegen die Eindringlinge energisch zur Wehr, worauf sie schleunigst verhaftet wurden.

Krach im Bayerischen Landtag

München. Die heutige Vollversammlung des Bayerischen Landtags begann sofort mit einem stürmischen Krach. Die Nazifraktion zog, 12 Mann stark, in vollständer SA-Uniform — Braunhemd, Lederriemen, Koppel und Hakenkreuz-Armbinde — in den Sitzungssaal. Als der völkerverhetzende Präsident sie auf das Unzulässige und Provokatorische ihres Auftretens aufmerksam machte, stimmte die braune Meute ein mörderisches Gebrüll an, in dem die Worte des Präsidenten erklangen.

Nach minutenlangem Lärm vermachte der Präsident die Aufforderung an die Nazis zu räumen, den Sitzungssaal zu ver-

lassen. Zur Verleugung der Namen der Ausgeschlossenen kam es aber nicht mehr, da ein ungeheurer Tumult einsetzte. Der Präsident verließ seinen Platz und erklärte die Sitzung für aufgehoben.

Nun stürmte Nazi-Gesetz das Nebentribunal und brachte auf Hitler ein dreifaches Hoch!, auf den Präsidenten ein dreifaches Nieder! aus, in das sein Anhang begeistert einstimmte. Die Nazifraktion sang darauf das Horst-Wessel-Lied, woran sich auch die zahlreichen SA-Männer und -Weiber auf den Tribünen beteiligten.

Der Saal leerte sich nur langsam. Die Tribünen wurden von der grünen Polizei geräumt. Später erschienen die Nazis, teils ungezogen, teils das Braunhemd mit Zivilhemd verdeckt, teils in voller Uniform. Die Zeit der Sitzungsunterbrechung vertrieb sich die Nazifraktion mit dem Abingen von Volkliedern. 10.15 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Sofort kam es zu neuen Lärmereien, als der Präsident feststellte, daß die Nazifraktion seiner Aufforderung, den Sitzungssaal zu verlassen, keine Folge geleistet hatte und sich damit automatisch für acht weitere Sitzungstage ausgeschlossen hat.

Die Patentkrenzler tobten wie die Wahnsinnigen. Abermals forderte der Präsident sie zum Verlassen des Saales auf. Als sie sich weigerten, unterbrach er die Sitzung nochmals. Die abziehenden Regierungsmitglieder und die Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei mußten nun eine Sint von Beschimpfungen über sich ergehen lassen.

Um 10.30 Uhr trat grüne Polizei in den Sitzungssaal, worauf Kriminalbeamte die Nationalsozialisten einzelne hinausführten. —

Schüsse in Wanne-Eickel

Am Donnerstagabend gegen 6 Uhr kam es in Wanne-Eickel zwischen Kommunisten, die zu einem Protest gegen die Notverordnung aufgefordert hatten, und Nationalsozialisten, die sich teilweise schon in Uniform zeigten, zu Schlägereien, bei denen ein Nationalsozialist niedergestochen und schwer verletzt wurde.

Die Schlägereien verschärften sich; es wurden auch Schüsse gewechselt, doch wurde anscheinend niemand verletzt. —

Die Länder zur Aufhebung

Die vom Reichsinnenministerium mitgeteilt wird, wird das preussische Demonstrationsverbot durch die neue Verordnung gegen politische Ausschreitungen nicht berührt, da das Demonstrationsverbot in Preußen auf Grund einer Vorschrift der Reichsverfassung erlassen worden ist.

Die bayerische Regierung teilt amtlich mit: Das am 10. Juli 1931 erlassene und durch Verordnung vom 30. März 1932 bis 30. September 1932 verlängerte Verbot von politischen Versammlungen unter freiem Himmel in Bayern einschließlich der Aufzüge und Propagandasfahrten, gleichviel ob uniformiert oder nicht uniformiert, bleibt durch die Notverordnung des Reichspräsidenten unberührt. Politische Versammlungen unter freiem Himmel sind zulässig, solange jeder Art und alle nach wie vor im Gebiet des Reichsministers des Innern verboten. Nach der neuen Notverordnung werden nurmehr alle Zuwiderhandlungen gegen die auf Artikel 123, Absatz 2 der Reichsverfassung gestützten Anordnungen dieser Art und damit auch Zuwiderhandlungen gegen das bayerische Aufzugsverbot mit Gefängnis bestraft. Ueber das Tragen von Uniformen bei bestimmten Anlässen werden für Bayern noch besondere bestmögliche Vorschriften ergehen.

Die aus Baden amtlich mitgeteilt wird, hat der Minister des Innern mit Rücksicht auf die in Baden gegebenen Verhältnisse entsprechend einer früheren badiischen Regierung ein allgemeines Aufzugsverbot ausgeschrieben. Auch das in Baden bestehende Demonstrationsverbot bleibt durch die Reichsverordnung unberührt. Das Verbot von Geländeversammlungen ist bis auf weiteres verlängert worden.

In der Aufhebung des SA- und des Uniformverbots gibt die bayerische Regierung bekannt, daß sie diese Maßnahmen der Reichsregierung bedauere. Leider sehr sich die bayerische Regierung aber entgegen, eine „andere Regelung“ zu treffen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für dringend erforderlich erachtet. Das im November vorigen Jahres auf Grund der Reichsverfassung erlassene Verbot von politischen Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen, Aufzügen, Paradenmärschen und Sammelveranstaltungen, abgesehen von dem für die Zeit des Wahlkampfes verfügbaren Erleichterungen, tritt wieder in Kraft. —

Hilfer verweigert die Notverordnung

Am Dienstag war der Inhalt der Notverordnung schon bekannt. Von allen Arbeiterorganisationen, gleichviel welcher Richtung, bogelte es Proteste.

Am Dienstagabend sprach Adolf Hitler zu den Gewerkschaften in Algen. Regierung greift man zum Vorkommen der Arbeiter, um zu erfahren, was „der Führer“ zu der erregenden Tatsache dieser neuen Notverordnung gesagt hat.

Über was stellt sich heraus? Nichts hat er gesagt! — Wer hätte gedacht, daß der große Adolf auch schweigen kann! —

Krawall im Reichsarbeitsministerium

EMB. Berlin, 17. Juni. (Eigene Meldung.) Gegen Mittag bildeten sich in der Nähe des Arbeitsministeriums Gruppen von Arbeitlosen und Kriegsbeschädigten. Etwa 15 Personen drangen in das Ministerium ein, unter tätlicher Bedrohung des wachhabenden Polizisten.

Die Eingedrungenen versuchten, beim Arbeitsminister Einlaß zu erhalten. Der Krawall hält noch an. —

Verlogene „Reiniger“

Ein dreites Stück nationalsozialistischer Heße gegen die Sozialdemokratie in Mecklenburg-Schwerin muß niedriger gehängt werden: Unter der Überschrift: „So hauste die SPD.“ und „Trotzlose Finanzverhältnisse im Amt Hagelow“ weiß der „Angst“ von einer angeblich unglücklichen Finanzwirtschaft in dem früher unter sozialdemokratischer Führung stehenden Amt Hagelow (Mecklenburg-Schwerin) zu berichten. In dem Artikel wird behauptet, daß das Amt Hagelow eine Schuldenlast von 3 Millionen Mark habe, und zwar mehr Schulden, als alle übrigen neun Ämter zusammen.

Nun hat das Amt Hagelow zwar nicht gerade 3 Millionen Mark Schulden, aber doch immerhin eine Schuldenlast von 2,75 Millionen Mark. Es war nämlich das einzige von den zehn mecklenburgischen Ämtern, das in großzügiger Weise Siedlungs- und Wohnungsbau politisch betrieb und zu diesem Zwecke natürlich Gelder aufnehmen mußte. Den 2,75 Millionen Mark Schulden steht aber heute in den Siedlungen und sonstigen Einrichtungen des Amtes Hagelow ein Vermögen gegenüber, das selbst bei vorsichtiger Bewertung erheblich größer ist als die Schuldenlast.

Der frühere sozialdemokratische Amtshauptmann Dr. Wohlers konnte übrigens Gelder für Zwecke des außerordentlichen Haushaltes überhaupt nur aufnehmen, weil auch die bürgerliche Fraktion der Amtsbewirtschaftung zustimmte. Die Amtsbewirtschaftung des Amtes Hagelow ist jedoch nicht nur, daß die Amtsbewirtschaftung Beschlüsse über die Aufnahme von Anleihen usw. nur mit Zweidrittelmehrheit fassen können. In der Amtsbewirtschaftung des Amtes Hagelow waren aber von den 21 Amtsbewirtschaftern nur zehn Sozialdemokraten. Mit Ausnahme eines Kommunisten gehörten die übrigen Amtsbewirtschaftern sämtlich der bürgerlichen Fraktion an. Nur wenn diese Fraktion zustimmte, konnte eine Anleihe aufgenommen werden. Die meisten Anleihen wurden übrigens einstimmig oder fast einstimmig beschlossen.

Die Aufnahme von Anleihen ist den mecklenburgischen Ämtern aber auch noch dadurch erschwert, daß Anleihen nur aufgenommen werden dürfen, wenn auch der sogenannte Landesber-

Unter der Papen-Notverordnung

Sozialdemokraten sorgen in der Stadtvorordneten-Sitzung für Arbeitsbeschaffung - Notetat angenommen - Senkung der Hundesteuer

Die Stadtvorordneten-Sitzung am Donnerstag nahm einen sehr sachlichen Verlauf, angelehnt an die neue Papen-Notverordnung. Ihre Auswirkung auf die Städte und Gemeinden, insbesondere auf die Stadt Magdeburg, wurde in ihrer ganzen Schärfe vom Oberbürgermeister Reuter dargelegt. Sie verfehlte ihren Grund nicht auf die Stadtwäiter. Ohne Opposition wurde der Notetat angenommen.

Die Anfrage der Rechtsfraktion wegen der Schulumlage in Eudenburg konnte an der geschaffenen Lage auch nichts mehr ändern. Nur der Schwindel, der von der Nazizeit über den Minister Grimme verbreitet worden ist, fällt auf das Käseblättchen voll und ganz zurück.

Die Krankenhausvorlagen und einige unbedeutende Sachen wurden glatt erledigt. Herr Meyer sprach nur, wenn es galt, die Rechtsfraktion zu verteidigen und Publikums-Kassner fehlte ganz.

Den unsachlichen Dringlichkeitsanträgen setzte die sozialdemokratische Fraktion Anträge entgegen, die Hand und Fuß hatten, und trotz der Abwürgungsversuche der Rechtsfraktion in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen werden.

Für den ausgeschiedenen Stadtv. Georg Becker wird Hilfs-schullehrer Friedrich (Rechtsp.) eingeführt.

Stadtv. Meyer (Rechtsp.) berichtet zur Vorlage der Ueber-schreibung des Haushaltpfandes der städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule, die zum Teil durch Einnahmen wieder gedeckt ist. Die Ueber-schreibung wird genehmigt. Zu einigen Ausschüssen werden noch Mitglieder hinzugewählt. Die Bewilligung der Gelder zur Kanalisierung der Kolkestraße wird ausgesprochen.

Die auf der Tagesordnung stehenden Haushaltpfände werden abgelehnt.

Die Stadt reinig! die Bürgersteige

Ueber die Forderung des Ortsstatuts zur Straßenreinigung berichtet Stadtv. Kaufers (Soz.). Der Magistrat will die Reinigung der Bürgersteige ohne weitere Kostenberechnung mit vornehmen. Die Reinigung vom Schnee und die Abkürzung bei Glätte sollen jedoch die Hausbesitzer weiter ausüben. Die Abfuhr des Schnees will die Stadt ausführen. Der Kostenpost pro Quadratmeter der Reinigung soll erhalten bleiben.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) spricht dagegen. Die Einstellung von 25 Personen für diese Arbeit dürfte dabei nicht maßgebend sein, weil dafür Kräfte, die jetzt privat damit beschäftigt sind, Stellungslos würden. Dabei sei der Zeitpunkt jetzt nicht zweckmäßig.

Stadtv. Schrader (Nat.-Soz.) lehnt aus gleichen Gründen ab. Die Kommunisten sind durch Stadtv. Brandt der Ansicht, daß nicht Wohlfahrtszwecke diese Arbeit ausführen dürfen. Sie können nur zustimmen, wenn tarifmäßig bezahlte Kräfte dafür eingesetzt werden.

Stadtv. Reinhardt (Wirtschaftsp.) begründet die Ablehnung der Erweiterung der Straßenreinigung durch die Maschinenarbeit.

Stadtv. Hennig (Staatsp.) empfiehlt die Annahme der Vorlage im Interesse eines großen Teiles der Hausbesitzer. Stadtv. verordneter Meyer (Rechtsp.) befreit, daß damit ein Vorteil der Hausbesitzer entfällt.

Oberbürgermeister Reuter erklärt, die Ausdehnung der Straßenreinigung auf die Bürgersteige ist ein effektiver Vorteil für die Hausbesitzer. In manchen Fällen haben bei dem bisherigen Zustand manche Hausbesitzer mehr Kosten als nach der vorgeschlagenen Ausdehnung der Reinigung. Bestimmte Teile der Stadt können der privaten Reinigung niemals überlassen werden, weil es anders gar nicht geht. Es ist deshalb richtig, daß die Stadt ihre Straßenreinigungseinrichtungen rationell und wirtschaftlich gestalten will. Der Sparkommissar wird sich hüten, in diese Verhältnisse einzugreifen. Eine Abrechnung sei jetzt aus einer übersichtlichen Begründung gefolgert, nachdem die davon betroffenen Kreise den Magistrat mehrfach eruchtet haben, die neue Regelung zu treffen.

Stadtv. Ruhnert (Soz.) richtet an den Magistrat die Anfrage, ob Pflichtarbeit bei der Straßenreinigung geleistet werden muß.

Stadtrat Haupt erklärt, daß keine Pflichtarbeiter dabei beschäftigt sind.

Die Vorlage wird angenommen. Ab 1. Oktober werden die Bürgersteige von der Stadt mit gereinigt.

Stadtv. Meyer (Rechtsp.) begründet die Erhöhung der Berufsschulsätze. Es erfolgt Zustimmung.

Stadtv. Braun (Soz.) fordert die Bewilligung von 1300 Mk. zu der nach den Bestimmungen der Notverordnung notwendigen überörtlichen Revision der städtischen Kassen und Betriebe.

Die Kommunisten verlangen Hinzuziehung eines Mitgliedes ihrer Fraktion in die Revisionskommissionen. Die Versammlung ist mit der Vorlage einverstanden.

Die Ermäßigung der Hundesteuer (über die Vorlage haben wir bereits berichtet) begründet Stadtv. Bach (Soz.).

Stadtv. Schrader (Nat.-Soz.) beantragt, die Hundesteuer von 70 auf 50 Mark zu senken.

Die Kommunisten beantragen, für Zug- und Wachhunde keine Steuer mehr zu erheben.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) ist nicht für den Vorschlag der Kommunisten, bevor der Gesamtetat nicht ausgeglichen ist.

Stadtv. Klumborn (Soz.) schlägt sich den Ausführungen Henniges an. Es ist zu prüfen, ob man die Steuer für Wachhunde der Wächter noch senken kann. Bei den Etatsberatungen ist das zu beachten.

Die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten werden abgelehnt. Die Vorlage des Magistrats wird angenommen.

Der Notetat

Zur Vorlage des Notetats berichtet Stadtv. Hennige (Rechtspartei). Diese Vorlage hat die „Volksstimme“ schon in Nummer 138 am Dienstag behandelt. Der Berichterstatter empfiehlt Annahme des Notetats, weil es hoffentlich möglich ist, in der festgesetzten Zeit den ordentlichen Etat herzustellen. Um dem Staatskommissar die

Bestimmung der Steuerzuschläge nicht zu überlassen, empfiehlt er auch die Annahme dieser Vorlage. Die Steuererlässe können bei der ordentlichen Etatsberatung noch revidiert werden.

Oberbürgermeister Reuter: Der Magistrat hat bereits 1931 erklärt, die Finanzen im Gleichgewicht zu halten, und das auch vermocht, so daß sich die finanzielle Situation der Stadt nicht verschlechtert hat. Die Lage für 1932 ist gleich den andern Städten schwieriger geworden. Durch die veränderten, gesteigerten Wohl-fahrtsverhältnisse fehlen 5,5 Millionen Mark am Ausgleich des Etats. Die finanziellen Ergebnisse der neuen Notverordnung werden für die Gemeinde wesentlich hinter der geplanten Notverordnung zurückbleiben. Die neue Notverordnung sieht eine bedeutende Herabsetzung der Wohlfahrtsätze vor, die die Ausgleichung der Etats der Städte bringen soll. Ausführungsbestimmungen der Notverordnungen fehlen noch. Der Reichsfinanzminister aber wird monatlich die Beiträge für die Gemeinden festlegen. Deshalb ist es zurzeit nicht möglich, etwas Genaueres zu sagen. Der Gesamtetat des Finanzausgleichs des Reiches bleibt aber sicher weit hinter dem Bedarf der Stadt zurück, so daß noch starke Einschränkungen erfolgen müssen. Die Sparmöglichkeit hat aber einmal eine Grenze. Alle Kräfte wird der Magistrat trotzdem anstrengen, um das Bestehen der Gemeinde zu ermöglichen. Der Kurs gegen die Gemeinden wird sich noch verstärken. Man wird von den Gemeinden die Ueberprüfung der Bedürftigkeit aller Unterhaltungen fordern, auf der andern Seite den Kommunen aber Lasten auferlegen, die sie nicht tragen können. Von einer Arbeitsbeschaffung ist nichts aus den Vorlagen der Notverordnung zu erwarten. Der Magistrat wird trotzdem alles versuchen, den Notetat so bald als möglich durch einen ordentlichen Etat zu ersetzen.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) erklärt, daß angelehnt der schweren Lage alle Sparmaßnahmen ergriffen werden müssen.

Die Stadtvorordneten-Versammlung steht hinter den Forderungen, die Oberbürgermeister Reuter gestellt hat. Das Recht der Selbstverwaltung darf nicht geschmälert werden. Leider habe es Stellen gegeben, die mit Schuld an der Bescheidung des Selbstverwaltungsrechts seien. Die außerordentlichen Schwierigkeiten können von der Stadtvorordneten-Versammlung nicht gelöst werden. Es muß dem Magistrat in der praktischen Arbeit überlassen werden, den Etat zum Ausgleich zu bringen.

Der Notetat wird genehmigt gegen die Stimmen der Kommunisten.

Eine Mittelklasse in den Krankenhäusern

Die veränderten Verhältnisse haben den Magistrat veranlaßt, eine neue Klasseneinteilung in den Krankenhäusern vorzuschlagen. Zur Vorlage spricht Stadtv. Henneberg (Soz.):

Eine Mittelklasse in den Krankenhäusern.

Die Sonderabteilungen der städtischen Krankenhäuser sind zurzeit im Durchschnitt nur noch zu rund 30 bis 40 Prozent ausgenutzt, ohne daß bei der Eigenart des Betriebs die Möglichkeit nennenswerter Betriebseinsparungen bestände. Bei der ungünstigen Wirtschaftslage wird mit einem weiteren Rückgang ihrer Verpflegung zu rechnen sein.

In der allgemeinen Abteilung liegen andererseits zahlreiche Patienten, die früher regelmäßig die 2. Klasse besetzt haben, jetzt zwar die verhältnismäßig hohen Kosten der Sonderabteilung nicht aufbringen können, wohl aber bereit und in der Lage wären, einen etwas höheren Satz als den der allgemeinen Abteilung zu zahlen, wenn sie dafür getrennt untergebracht würden.

Es ist daher beabsichtigt, die freien Betten der Sonderabteilungen infolge dessen für eine gehobene allgemeine Abteilung, eine sogenannte Mittelklasse, wie sie in einer Reihe anderer Städte bereits besteht, auszunutzen. Besondere Betriebskosten würden sich für diese Mittelklasse nicht ergeben. Die Mittelklasse würde räumlich und in ihrer Verpflegung mit den Sonderabteilungen verbunden sein. Die Patienten würden jedoch nur die Verpflegung der allgemeinen Abteilung erhalten. An Kurskosten soll grundsätzlich der Verpflegungssatz der allgemeinen Abteilung genommen werden, daneben aber sind wie in der Sonderabteilung alle Nebenleistungen und schließlich Arzthonorar (dieses nach den Mindestsätzen der ärztlichen Gebührenordnung) zu berechnen. Bei den auswärtigen Kranken ist es nicht möglich, neben dem bisherigen Satz von 7,20 Mark auch noch die Nebenleistungen zu erheben. Der Satz von 7,20 Mark hat sich in der allgemeinen Abteilung überhaupt schon als zu hoch erwiesen, da andere Krankenhäuser allgemein einen wesentlich geringeren Verpflegungssatz, daneben aber Nebenleistungen, berechnen. Für auswärtige Kranke wäre grundsätzlich ein Verpflegungssatz von 6 Mark zu erheben, daneben wie bisher Arzthonorar und wie bei Einheimischen die vollen Nebenleistungen. In der allgemeinen Abteilung müssen in Zukunft die Kurskosten ebenfalls auf 6 Mark gekürzt werden (bisher 7,20 Mark).

Für Pflichtmitglieder von Krankenkassen würde wie bisher das Arzthonorar in Fortfall kommen. Bei Patienten, die ausschließlich zur Begutachtung überwiesen werden, würden auch in der allgemeinen Abteilung wie bisher die vollen Nebenleistungen und das Arzthonorar berechnet werden. In der Mittelklasse sollen Gutachterpatienten nicht behandelt werden.

Das Gesamtergebnis der Umstellung ist stark von der weiteren Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage abhängig. Die allgemeine Abteilung leistet im Jahre bisher über 500 000 Verpflegungstage. Hiervon entfielen 1931 durchschnittlich 52 Prozent = rund 260 000 Verpflegungstage auf Kassenmitglieder und sichere Selbstzahler.

Von diesen 260 000 Verpflegungstagen werden auf die Mittelklasse mindestens rund 20 000 entfallen, d. h. die Einrichtungen der bisherigen Sonderabteilungen würden statt zu einem Viertel zu zwei Dritteln der zurzeit allgemein üblichen Ausnutzung der Krankenhäuser in Anspruch genommen.

Finanziell ergäbe sich, daß bei 20 000 Verpflegungstagen die mit 250 Mark pro Tag für Sonderleistungen zu erwartende Mehreinnahme erzielt würde, also eine Mehreinnahme von 50 000 Mark, bei der in besonderer Vorlage vorgeschlagene Senkung der Nebenkostentaxe um 20 Prozent, also 40 000 Mark, zu erwarten wäre.

Anzulänglichkeiten auf dem Westfriedhof

Stadtv. Müller (Soz.) vertritt eine Vorlage des Haushaltpfandes, in der 16 000 Mark zu Verbesserungen in städtischen Anlagen und Friedhöfen, u. a. der Sezieranlage im Westfriedhof gefordert werden.

Stadtv. Schüler (Staatsp.) ist der Ansicht, daß die Sezieranlage neben der Leichenhalle im Westfriedhof in der Notzeit nicht ausgeführt werden muß. Er stellt einen entsprechenden Antrag.

Stadtv. Klumborn (Soz.) spricht für die Durchführung der vollen Vorlage, weil Arbeitsbeschaffung eine bessere Sparart ist als Unterstützungszahlung.

Stadtv. Meyer (Rechtsp.): Das Arbeitsbeschaffen hat dort eine Grenze, wo man nicht mehr dafür bezahlen kann. Bei untrer Etats- und Kassenlage dürfte diese Grenze erreicht sein. Deshalb möchte die Vorlage bis zur Staatsausgleichung zurückgestellt werden.

Stadtrat Haupt: Das Abdrosseln der letzten Mittel aus dem Etat hat auch eine Grenze. Die familiären Anlagen auf dem Westfriedhof können auch aus Pietät für die Angehörigen nicht so bleiben.

Stadtv. Brandt (Komm.) tritt für die Vorlage ein, weil sie der Arbeitsbeschaffung dient.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) bezeichnet in diesem Zusammenhang die Frage der Arbeitsbeschaffung als einen Mißbrauch, weil wohl der größere Teil der Kosten auf Materialien fällt.

Stadtv. Klumborn (Soz.): Arbeitsbeschaffung scheint in den kleinsten Dingen vorteilhafter als in großer, nicht dringend notwendiger Arbeit.

Stadtrat Haupt erklärt, daß die absoluten Löhne und auch die Löhne für die Materialien bei dem Bau überwiegen.

Die Verlegung des Sezierraums wird beschlossen, auch der übrige Teil der Vorlage wird genehmigt.

Die Mittel für Kanalisierung der Straße am Brellin, die Anlage eines Bürgersteiges in der Brunnerstraße werden bewilligt.

Nach Bericht des Stadtv. Vertram (Wirtschaftsp.) wird die Prüfung der Kammereihauptrechnung für 1930 und die Nichtigkeit der Abrechnung anerkannt.

Stadtv. Henneberg (Soz.) berichtet über die Vorlage der Senkung der Nebenkostentaxe der städtischen Krankenhäuser und die Neueinführung einer Mittelklasse in den Krankenhäusern nach folgender Vorlage:

Daß von der Sonderabteilung in Zukunft eine sehr starke Abwanderung stattfindet, ist nicht anzunehmen, da die wenigen verbliebenen Patienten der Sonderabteilung sich mit der einfachen Verpflegung der Mittelklasse kaum begnügen dürften. Wenn trotzdem mit einem Rückgang von etwa 10 Prozent zu rechnen ist, so entspräche dies nach der bisherigen Rechnung 2107 Verpflegungstagen je 11,50 Mark = rund 24 000 Mark, so daß die Mittelklasse vermutlich eine Mehreinnahme von mindestens 16 000 Mark bringt.

Stadtv. Ebert (Komm.) fordert eine 50prozentige Senkung der Nebenkostentaxe. Sie lehnt die Bildung einer Mittelklasse ab, weil die Behauptung in einer Einheitsklasse erfolgen soll. Der Vorlage wird Zustimmung erteilt, während der kommunistische Antrag abgelehnt wird.

Stadtv. Scharfstein (Rechtsp.) bespricht folgende Anfrage der Rechtsfraktion: Am 9. und 10. Mai in die Eudenburg Mittel-schule aus der Helmstedter Straße in das Schulgebäude am Königsweg (Eudenburg 2. Volksschulgebäude) verlegt werden. Wir fragen an: 1. Wie hoch sind die Kosten der dadurch entstehenden Umbauten (Ruhzimmer, Zeichenaal, Werkräume usw.)? 2. Woher sind die aufzuwendenden Mittel entnommen, und auf Grund welches Stadtvorordnetenbeschlusses werden sie verausgabt?

Die Frage in dem Schulgebäude am Königsweg seien am allerärmlichsten, so daß für den Umbau mehr als 9500 Mark, wie sie der Magistrat vorgesehen hat, notwendig sind.

Schulrat Wöhrer: Die Umlegung in Eudenburg war unbedingt notwendig durch Abnahme der Schülerzahlen. Viele Pläne sind wegen der vorhandenen Schwierigkeiten in Erwägung gezogen worden durch die Schuldeputation. Sie hatten aber für den Magistrat keinen Wert. Keine Organisation aus den verschiedenen Schulsystemen wollte eine Verantwortung übernehmen. Deshalb mußte der Magistrat eine Entscheidung herbeiführen. Er wählte das System der Zitate. Diesen Standpunkt nahm aber die Regierung nicht an. Bei den Verhandlungen im Ministerium ist dann der Plan der Umlegung der Schule von der Helmstedter Straße zum Königsweg bestimmt worden. D diesem Entschluß mußte sich die Stadt anschließen. Es ist bedauerlich, daß bei dieser Organisationsfrage eine Menge Dinge in Erwägung getreten sind, die nur in der Phantasie einiger Organisationen leben, wie die Behauptung, daß die Umlegung 45 000 Mark koste und daß Minister Grimme selbst in Magdeburg gewesen sei und die Frage an Ort und Stelle entschieden habe.

Stadtv. Verfluh (Soz.) berichtet im Zusammenhang mit der Anfrage, die Vorlage zur Bewilligung von 25 400 Mark für Verlegungen von Mittel- und Volksschulen sowie für bauliche Veränderungen. Die ganze Frage der Umorganisation der Schulen habe viel Unzulänglichkeiten zutage gefördert, nur weil man annimmt, die weltlichen Schulen haben Vorteile davon. Den Gipfel der Unzulässigkeit habe die bürgerliche Presse, woran das „Neue Magdeburger Tageblatt“, erreicht.

Stadtv. Hennig (Staatsp.): Einzelne Kämpfer in diesen Schulfragen haben diese mit Dingen verknüpft, die mit der Schule nichts zu tun haben.

Stadtv. Brandt (Komm.). Die Rechtsfraktion hat für jede Zusammenlegung der Volksschulen gestimmt. Jetzt prüft sie sich gegen die Bewilligung von 9500 Mark zum Umbau einer Schule, weil damit der dorthin gelegenen Mittelschule noch keine handes-gemäße Unterkunft geschaffen würde.

Stadtv. Meyer (Rechtsp.) weist die Behauptung des Stadtvorordneten Brandt zurück, weil die Mittelschule für die Durch-führung ihres Lehrplans andre Verhältnisse braucht als eine

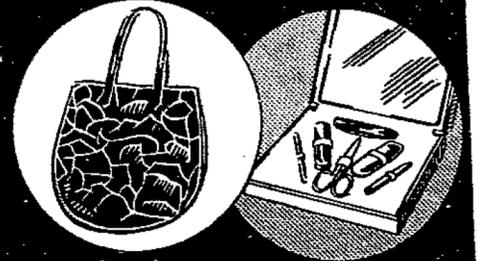
Sunlicht Gutscheine weitersammeln!

Die Sunlicht Gutscheine behalten auch nach der gesetzlichen Regelung des Zugsbeweises ihren vollen Wert. Also fleißig weitersammeln! Sunlicht Gutscheine er-

halten Sie bei jedem Einkauf von Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken, Suma, Vim und Atlantis Toiletteseife. Die Gutscheine sind auf den Packungen aufgedruckt!

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

EINKAUFSEUTEL
76 Gutscheine
oder RM. 1.34 in bar
MANIKURE-NECESSAIRE
85 Gutscheine
oder RM. 1.45 in bar



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Volksschule. Das Entscheidende der Schulfrage in Sudenburg ist ein unerhörter Eingriff der Regierung in die Selbstverwaltung, trotzdem der Magistrat in der Lage war, diese Frage besser und billiger zu lösen. Gegen diese Eingriffe müßte sich selbst die sozialdemokratische Fraktion wenden.

Die Anfrage ist damit erledigt. 25 400 Mark werden bewilligt. Verschiedene Dringlichkeitsanträge der Kommunisten wurden wegen Unzuständigkeit der Stadtverordneten-Sitzung nicht behandelt.

Praktische Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion

Die sozialdemokratische Fraktion hat nachstehenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, bei der Reichsregierung Protest einzulegen gegen die durch die Notverordnung vorgesehenen Kürzungen der Renten und Unterstützungen, sowie gegen die übermäßige Belastung der unteren Einkommen durch außerordentlich harte Steuern. Die Reichsregierung wolle beschleunigt eine Änderung dieser Notverordnung im Sinne sozialer Rücksichtnahme vornehmen.

Ferner wird die Reichsregierung ersucht, das von der früheren Reichsregierung vorgelegene Arbeitsbeschaffungs- und Zielungsprogramm mit Rücksicht auf die rapid steigende Arbeitslosigkeit wieder herzustellen.

Schließlich wolle die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat ersuchen, von sich aus umgehend ein ausreichendes Arbeitsbeschaffungsprogramm vorzulegen. Außerdem wird der Magistrat ersucht, die in den Notverordnungen enthaltenen Gärten für Renten- und Unterstützungsempfänger auf jede erdenkliche Weise zu mildern.

Es entspinnt sich darum eine Geschäftsordnungsdebatte, die von der Rechtsfraktion gegen die Zulassung des Antrags geführt wird.

Oberbürgermeister Reuter befürwortet den Antrag, damit gewisse Wegebaupläne der Stadt zur Durchführung kommen können. Die Herabsetzung der Unterstützungsätze unter eine gewisse Grenze ist staatspolitisch nicht tragbar. Die Stadtverwaltung wird jedenfalls nichts unberührt lassen, die Regierung auf diese Dinge hinzuwirken. Es sind Pläne in Vorbereitung, mit Hilfe des Instituts der Selbsthilfe und mit Wohlfahrtsmitteln zur Arbeitsbeschaffung, Straßenbauten durchzuführen.

Die Fraktion der Staatspartei stellt einen Abänderungsantrag, der unterstützt wird. Nach dieser Abänderung wird die Dringlichkeit anerkannt.

Zur Arbeitsbeschaffung durch den Bau von Kleinwohnungen bringt die sozialdemokratische Fraktion durch Stadtb. Klumborn ebenfalls einen Dringlichkeitsantrag ein, auf den wir in der Sonnabendnummer näher eingehen werden.

Stadtb. Hennige (Rechtsp.) befreit auch hier die Dringlichkeit. Sie wird aber wiederum anerkannt. Die Anträge werden auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde für die Wahl dreier neuer Stadträte ein Mehrheitsauschluß eingeleitet, der die Vorbereitung zu den Magistratsersatzwahlen vornehmen soll.

Aber — eines Tages kommt den Nachwählern die Erkenntnis: das Großstadtpflaster ist wenig romantisch. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel zuckt ein Wetterleuchten in das schöne Leben: die Polizeirazzia. Polizei in Uniform und Zivil verankert ein Kesseltreiben auf Freiwild, Straßen und Plätze werden abgesperrt, der „Strich“ von Polizei umstellt. „Halt! — Woher, wohin des Weges? — Mitgegangen!“ —

Schon „sitzen“ diese Unglücksraben. — Die Zwangsgestellten werden dem benehmenden Polizeibeamten vorgeführt: Da ist ein pfaffenweicher Jüngling, rein äußerlich gesehen, nimmt er den Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle, trägt Lugschuhe, hat tadellosen, modernen Anzug an, nur die Schlägermütze, die er windschief auf dem Kopfe trägt, hat Fasen neuer Vergangenheit.

Dem benehmenden Polizeibeamten vorgeführt, beteuert der Junge seine „Unschuld“.

Mögen diese Jungen hoffnungslos erscheinen, sie erkennen innerlich: die Großstadtnacht ist sternlos und hoffnungslos. Gestaut in eine Fülle von künstlichem Licht, blendet sie zwar das Auge, blickt sie dann in eine Nacht des „glänzenden“ Glends, kommt ihnen die Erkenntnis: alles Traum, das Leben lag, die gleichzeitige Lüge gefiel. Sie finden sich dann wohl aus der Nacht in den Tag zurück.

Deshalb erteilt der Polizeibeamte dem Durchein „Arbeitsauftrag“, d. h. er muß innerhalb einer bestimmten Frist feste Wohnung und geregelte Arbeit nachweisen, andernfalls droht ihm das Arbeitshaus.

Es ist traurig, aber wahr. Gerade Arbeitslose werfen sich heute in den Großstädten der Prostitution in die Arme; mangels ausreichender Beschäftigung locken sie die Gefahren der Straße zu einem Nebenverdienst.

Deshalb muß immer wieder mit besonderem Nachdruck die Forderung erhoben werden: Gebt der heranwachsenden männlichen Jugend Arbeit und Brot! M. B.

Stadt Magdeburg

Einheitsrummel der Kommunisten

Genossinnen und Genossen!

Die Kommunisten gehen auf Dummensang aus und versuchen, auf Grund der verwirrten politischen Verhältnisse, Einheitsrummel zu machen. Sie, die dazu beigetragen haben, die Nazis stark zu machen, geben jetzt Listen heraus, um Unterschriften zu sammeln. Wer nicht will, daß mit seinem Namen Mißbrauch getrieben wird, soll nicht unterschreiben. Weiter versuchen die Kommunisten, zur Verschönerung ihrer Versammlungen, Sängler und Sportler zu gewinnen. Soweit wir in Erfahrung gebracht haben, haben einige Vereine zugestimmt. Wir urteilen nicht an, daß sich unsere Mitglieder, die dauernd von den Kommunisten als Verräter beschimpft werden, daran beteiligen. Die Kommunisten haben ihre eigenen Sport- und Gesangsvereine und sollen diese zu ihren Veranstaltungen benutzen. So lange die Kommunisten in den Parlamenten mit den Nazis gegen Arbeiterinteressen kämpfen und hoffen, daß in den Gemeinderäten und in den Sozialdemokraten Bürgerliche als Bürgermeister oder Stadträte gewählt werden, kann von einer Einheitsfront keine Rede sein. Auch wir wünschen — und das ist bis jetzt immer unser Bestreben gewesen — die Einheitsfront der Arbeiterkraft herzustellen, aber in einer andern Form, wie es die Kommunisten betreiben. Deshalb warnen wir vor dem Einheitsrummel der Kommunisten!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
Der Vorstand.

So lieber Verkehrsunfall

Am Freitagvormittag ereignete sich in der Wilhelmstadt ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Gegen 11.30 Uhr kam der kleine Ford-Personenwagen I M 7866 von Dieselhof und fuhr die Große Friedrich-Strasse in Richtung Ubelsheding. Seine Fahrtgeschwindigkeit soll verhältnismäßig schnell gewesen sein, als der Wagen, der von H. Braune, Martinstraße 3, gefahren wurde, die Kaiser-Friedrich-Strasse überquerte wollte. In gleicher Zeit fuhr der große Fordwagen I M 50611, der von dem Chauffeur Bruno Greger, Kogäcker Straße 12, geführt wurde, in gemäßigter Fahrt die Kaiser-Friedrich-Strasse in der Richtung nach der Zielgeradenstraße. Als der Führer des Fordwagens an der Kreuzung Große Friedrich- und Kaiser-Friedrich-Strasse den Fordwagen heranziehen sah, rief er den Wagen nach links. Dabei konnte er aber nicht vermeiden, daß der Fordwagen des linken Kostigal seines Wagens mit voller Wucht kreuzte.

Der Führer des Fordwagens verlor die Gewalt über seinen Wagen, kam aus der Fahrbahn ab und überschlug sich. Bei dem letzten Sprung lag der Führer im Fordwagen, der Schloffer Max Dreißig, Braunschweiger Straße 16, aus dem Fenster der Besatzung. Dabei fiel er unglücklicherweise unter das Auto. Mit schweren inneren Blutungen wurde er sofort von der Feuerwehr in das Kaiserberg-Klinik eingeliefert. Bereits auf dem Wege dahin verstarb er an seinen schweren inneren Verletzungen. Der Führer des Fordwagens wurde nicht erheblich verletzt und konnte allein einen Arzt aufsuchen. Der Fordwagen wurde stark beschädigt, so daß er später abgeschleppt werden mußte. Der Führer des Fordwagens ist ohne Verletzungen davongekommen.

Mal herhören!

Diesliche Besprache an die widerstrebende SA.

SA-Männer, mal herhören! Wir werden jetzt wieder, im Namen der Partei und des Sozialismus, auf den deutschen Mutterboden losgelassen! Stehen wir unter Traditionen getreu! Kampfen wir, legal bis zum äußersten, für den Sozialismus des Herrn Goebbels und für die Erneuerung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Partein wird nicht gegeben! Gegen unsere Aufgabe, Friedlich zu propagieren, sind wir jetzt die Angehörigen! Wir sind uns einiggestellt, der gefährlichsten und härtesten Kampfer-Demokratie: Ohne Kompromisse kein rechter SA-Mann! Die Magdeburger Saugen gehören auch; erst in zweiter Linie dem leider normalen Reich. Heberjagd, jähzeit, Kampfer wider, aber überjagd vorzüglich! Auch der Gegner von Bayern ist manchmal nicht von Bayern!

Sagt niemals bei Besuchen, denn bedacht, es steht immer etwas davon hangen! Denn sie sind möglich blühend. Wer auf dem Felde der Kampferarbeit steht, darf seine Kameraden im „Dritten Reich“ nicht den Boden der Kampferarbeit, denn werden sie niemals aufgeben. Tragt bei Tag und Nacht eine Kampfer-Haube, sie lassen den Schweiß der Kampferarbeit nicht durch und lassen nicht durchblühend an. Sacht auch eure nächsten Programme von Juben Kampferarbeit. Sacht niemals eine unbedeutende Einwirkung in der Kampferarbeit; die SA ist eine unbedeutende Organisation und soll es auch bleiben! Kampferarbeit! Kampferarbeit!

Großstadtsumpf

Ein Arbeitsloser. „Ach was, arbeiten. Vier kannst du Geld machen ohne Arbeit!“ Ein Landsmann sprach ihn an.

Das war die Großstadtnacht: blendende Lichtfülle. Der Landsmann führte ihn in Nachfolge dunkelster Stadtbezirke. Da waren die Jungen der Gasse: schiffbrüchig, Ebbe in der Gasse, Sturm und Drang nach Verdienst, in den Tiefen aufgewühlt durch die Wogen der Leidenschaft, im Strudel niedergegangen. Ihr Meier führt sie herauf, fraglos. Aus trübem Quell: fließt ihr Erwerb: menjährliche Schwächen, vielleicht gar die krankhafte Veranlagung der andern, nützen sie zielbewußt aus. Doch gehen sie am Rande eines Sulkans spazieren; Menschen der Oberfläche, suchen sie leichten Erwerb und Genuß, die Leidenschaft verzehrt ihre Kernkraft, wirft sie aus einer Brandung in die andere, schlendert sie fort aus normalen Bahnen — in den Sumpf.

Aber auch Frauen suchen im Schatten eines entlaubten Männerarmes Schutz, sie machen mit Zubältern aus der Liebe ein Geschäft in Kompagnie; sind sie verbraucht, werden sie beiseite geworfen, wie ausgepreßte Zitronen.

Diesen Menschen ist die „Liebe“ Wagenfrage, Kampf aller gegen alle, Kultur der Gasse, raffiniertes Geschäft.

In Vorabgassen oder hellerleuchteter Straße der City, mit von hinter Aklame aufblühender Lichtfassade, wandern diese Kinder der Straße auf und ab.

Der „Strich“ ist ein übles Leben, vielfach mit dem Gespenst der Arbeitslosigkeit im Hintergrunde.

Für viele Jungen der Gasse ist er halb ein Märchen, halb Wirklichkeit aus tausendbeiniger Nacht. — Sumpfleben. —

75 Jahre Verein Deutscher Ingenieure Magdeburg

Der Magdeburger Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure beging die Feier seines 75-jährigen Bestehens durch eine festliche Sitzung in der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit. Von der geschätzten Ehre des Saales grüßte die Jubiläumsrede bedeutender Magdeburger Ingenieure, in ihrer Mitte Otto von Guericke. Groß war die Zahl der von nah und fern erschienenen Gäste, darunter Oberpräsident Dr. Falk sowie führende Männer der Technik und der Wissenschaft. So erblühte man Prof. Dr. Kühnspferd als Vertreter der Technischen Hochschule Braunschweig und Direktor Dr. Griesmann, den Leiter des Krupp-Gruson-Werks. Als Vertreter des Gesamtvereins waren Prof. Dr. Kugel, Kurator des VDI und Prof. Dr. Ratzsch erschienen. Unter den Vertretern der auswärtigen Bezirksvereine war auch Generaldirektor Riehe (Berlin), der Gründer und Leiter des berühmten „Ingenieurbüros“.

Der erste Bezirksvorsitzende des VDI Magdeburg, Direktor Kühn, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache ein kurzes Bild von dem Vergehen des Vereins. Der VDI wurde am 12. Mai 1856 von 23 jungen bedeutenden Ingenieuren auf einer Parteiseite in Merseburg gegründet. In diesen Gründern trat mit vielen andern Ingenieuren noch an demselben Tage auch der Maschinenbauingenieur und Schiffbauingenieur Hermann Gruson in Budau bei Magdeburg bei. Hauptzweck des Vereins war, in jenen Jahren, wie die Geschichte der deutschen Technik zur gegenseitigen Anregung und Fortbildung. Mit dem Aufblühen des Vereins sind neben Gruson noch andere weltbekannte Namen von Ingenieuren verbunden, wie Schöffler, Hubert Wolf, Polke und viele andere. In den stillen, stillen Ingenieurs Arbeitsmöglichkeiten und zum mindesten Weiterbildung zu verschaffen, ist in allen Bezirken der Ingenieurdienst im Leben gerufen. Im Rahmen dieser Aufgabe hat der VDI Magdeburg eine umfangreiche, hier zur Ansicht angelegte Bibliothek von Fachschriften der Stadtbibliothek übergeben. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß der erhabene Wille des deutschen Ingenieurs zu einem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft beitragen möge.

Was den Verein des Redners dankte Oberpräsident Dr. Falk im Namen der Reichs- und der preussischen Staatsbehörde für die Verdienste und was auf die enge Verbundenheit zwischen Staat als Arbeitgeber und Ingenieuren hin. Dieses Band zu schließen, betraute der Staat als eine seiner wichtigsten Aufgaben; denn der deutsche Ingenieur hängt Deutschlands Weltstellung an. Gerade in Magdeburg aber waltet seit altersher ein beherrschendes Geistes der Gewerbetreibenden, der nicht nur durch die günstige Lage der Stadt, sondern auch durch den Fleiß, die Energie und das Genie der Bevölkerung bedingt ist.

Als Vertreter der Stadt sprach Senator Götz den Dank der Stadt für die Unterstützung aus und den Willen, dem deutschen Ingenieur durch Aufträge gegen Stills Arbeit zu unterstützen und ihn zu fördern. Er erinnerte an die jüngsten großen Industrieunternehmen im Norden der Stadt; unter denen auch die Gründung der Industrie durch günstige Verhandlung mit Siemens' Erben unermesslich ihrer Fortentwicklung entgegensteht.

Der Präsident der Handelskammer, Kammerherr, betonte im letzten Sinne die enge Verbindung, die zwischen Ingenieur, Industrie, Wirtschaft und Handelskammer besteht. Prof. Ratzsch forderte, Kourier der Technischen Hochschule Braun-

schweig, erinnerte an die engen wirtschaftlichen Beziehungen, die seit dem frühen Mittelalter zwischen den Nachbarstädten Magdeburg und Braunschweig bestehen. Als besondere Ehre für den Magdeburger Bezirksverein überbrachte er die Ernennung der Magdeburger Direktoren Griesmann und Riehe zu Ehrensenatoren der Technischen Hochschule Braunschweig. In gleich überreichte der Redner Senatorenkette und Diplom. Direktor Griesmann wurde noch eine zweite besondere Auszeichnung zuteil, indem ihm eine Plakette mit dem Bilde Otto von Guericke überreicht wurde, die der Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine zu Magdeburg zur Auszeichnung bedienter Ingenieure gestiftet hat.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Festvortrag des Professors Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Ratzsch (Berlin): Von Magdeburgs Ingenieuren und ihrem Einfluß auf die Entwicklung der Magdeburger Industrie.

Technik ist, so führte der Redner aus, so alt wie die Menschheit. Noch ehe man die Berufsbezeichnung Ingenieur kannte, gab es Diener der Technik. Das beweisen allein schon die alten Kirchen und Befestigungen der Stadt Magdeburg. Architekt und Ingenieur waren damals noch in einer Person vereint. Als ersten Magdeburger Maschinenbauer erwähnt die Chronik Peter von Kreutzen, der dem Rat im 14. Jahrhundert Schiffmühlbauern mußte. Andre Spezialisten waren die Wuchsenmacher, wie Andreas Kriemann. Aber der berühmteste Magdeburger Ingenieur, ein Mann von naturwissenschaftlichem Geist und der Vorkämpfer eines Konarbes war Otto von Guericke. Seine Experimente wurden zwar, wie die Galilei, von unaussprechlichen Neidern und Ignoranten abgelehnt, aber daneben auch von fortschrittlichen Männern als eine Sensation, der nichts ähnliches seit Erschaffung der Welt an die Seite zu setzen sei, gebiessen. Die Vernichtung Magdeburgs, mit der ein Reichthum von sieben Königreichen verlorenging, lähmte auch den technischen Willen der Stadt auf lange Zeit, bis das Leben durch die 7000 eingewanderten französischen Emigranten, fraglos der moralischen Elite ihrer Nation, vom neuem fröhlich die Flügel regte.

Als ein Unternehmender großer Stills zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist Johann Gottlieb Ratzsch zu anzusehen, dessen Kräfte um die Einführung der englischen Dampfmaschine reich an dramatischen Momenten ist. Aus kleinen erscheinenden Anfängen arbeitete sich auch Tischbein in einem stillen Bretterschuppen, später unter dem Namen „Alte Wude“ berühmt, empor. Neberhaupt geht aus der Lebensarbeit all der großen Industrieherren des Gruson, Schöffler, Wolf, Polke immer wieder der zähe, durch nichts zu entmutigende Wille zum Erfolg hervor, der diese berühmten Ingenieure befehle. Aber wie kein General allein eine Schlacht gewinnen kann, so vermag auch der Große der Technik ohne den Stab seiner Ingenieure nichts. Sie sind ungenannt und unbekannt; nur die engeren Geschichte der Werke erwähnt ihre Namen, aber ihre Taten, ihr Geist, ihre Gewissenhaftigkeit haben sich unüberwindlich auf den ihnen anvertrauten Nachwuchs übertragen und führen uns einen weitem Höhenflug deutscher Technik.

Die Festigung wurde von Orgelvorträgen umrahmt, die Karl Sterzhauser und wirkungsvoll ausführte. Das nachfolgende achteilige Beisammensein erhielt durch Lieberherrliche des Magdeburger Uernjüngers und Kassiers des Stadttheaters Wille Wille noch eine besondere festliche Note. J. S.

Spezial-Optik
für Brillen
Reich 5/19

OPTIKER RUHNKE

Magdeburg:
Breiteweg 26

Durchweg zeitgemäß herabgesetzte Preise

Größtes Spezialgeschäft für Augengläser

Damen-Stroh Hüte

jetzt viel billiger

Wilkowski
MAGDEBURG • BREITENWEG 61

Jugendliche Glocken in allen Farben	0.48
Fesche Hüte und Kappen mit reicher Bandgarnitur	0.88
Elegante Kleider-Hüte in zarten Farben	1.88
Jugendl. Aufschlag-Hut aus grobem Geflecht, in allen Farben	2.95
Fesche gesteckte Kappe aus Phantasiestroh mit reicher Blumengarnitur	3.50
Flotte Motlett-Glocke mit aparter Ripsbandgarnitur, auch gr. Weiten	3.95
Neuzeitlicher Sporthut mit netter Bandgarnitur	4.50
Eleg. Florina-Kappe mit Blumengarnitur	5.50

PETZON

Opanken 36 44 31 395 27 345
Lack-Spangen 31 395 27 345 23 295
Braun R'box-Spang. 31 395 27 345 23 295
Weiß Lein. Schnür u. Spange 36-42 1.75 35 1 25 23 95
Orthopädische Damen-Schube 8 90 7 90

5.25 4.75 4 25

5 90 braun schwarz 4 90

Sämtl. Angebote sow. Größen u. Vorrat.

184 Breiter Weg

Für die Heilung Ihrer Krankheit schrieben Fachärzte diese Bücher

Dr. Behr, Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben	1.80 Mk.	Dr. Kütz, Dauerheilung der Zuckerkrankheit, 15. Auflage	1.80 Mk.
— Heilung von Gallen- und Nierensteinleiden	1.80 Mk.	Dr. Richter, Geh. Med.-Rat, Schmachthafte Rohkost	1.80 Mk.
Dr. Bieling, San.-Rat, Heilung von Magen- und Darmkrankheiten	1.80 Mk.	Dr. Rohrbach, Heilgymnastik u. Selbstmassage	1.80 Mk.
Dr. Hartwich, Kosmet. Haut- u. Körperpflege	2.— geb. 3.50 Mk.	Dr. Sternheim, Jeder sein eigener Arzt (durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie)	4.50 Mk.
Dr. Hirsch, San.-Rat, Schlaflosigkeit und ihre Heilung	1.80 Mk.	— Bekämpfung der Arterienverkalkung, 30. Auflage	1.80 Mk.
Dr. Hopf, Dauerheilung von Krampfadern und Hämorrhoiden, 30. Auflage	1.80 Mk.	— Das kranke Blut und seine Gesundung	1.80 Mk.
— Rheuma und Gicht, deren Ursachen und Heilung	1.80 Mk.	— Drüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache	1.80 Mk.
— Seelische und nervöse Sexualleiden	1.80 Mk.	— Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz	1.80 Mk.
— Ueberwindung der Wechseljahre, 15. Auflage	1.80 Mk.	— Gesunde Isitag (Einen Tag richtig leben)	1.00 Mk.
— Umstände, die eine Ehe unglücklich machen	1.80 Mk.	Dr. Walzer, Die Herzschwäche, ihre Symptome und Heilung	1.80 Mk.
Dr. Kallenbach, Heilung der Nervenschwäche	1.80 Mk.	Dr. Wirtz, Wie Diabetiker zuckerfrei werden und bleiben	1.80 Mk.
		Dr. Graf Wiser, Geh. Med.-Rat, Heilung von Augenleiden	2.00 Mk.

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme

Augen auf!

1a Kletterwesten Riesenauswahl	5.95	4.75
Sommerjacken Riesenauswahl	3.95	1.95
Windjacken	3.95	und höher
Knickerbocker Riesenauswahl	4.95	3.95
Lederwesten, Lederjacken la Chromleder	nur	17.50

Moritz Prebler jr. — nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Stadt Loburg

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr.

Großer Frühlings-Damenball

Um 11 Uhr: Faackelzug! Auf ins Grüne!

Für Anzeigen ist die Fernsprech-Nummer der VOLKSSTIMME

23864



Die ganze Welt wird eingestellt im Kosmosrad!

Jedes Rad bringt wertvolles Wissen und wichtige geographische und staatskundliche Angaben über die einzelnen Länder. Auf einen Griff einstellbar!

In Vierfarbendruck 1.00
mit Tasche jedes Rad nur

Bisher sind erschienen: Deutschland-Rad, Preußen-Rad, Rußland-Rad, Thüringen-, Europa-, Asien-, Afrika-, Amerika-, Schweiz- und Tschechoslowakei-Rad

Sie sind erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg • Aschersleben • Schönebeck • Stendal.

Hallo!

Jetzt kaufen Sie bei mir zu jedem annehmbar. Preis getrag., guterhalt.

Anzüge aus la Stoffen, feine Schneiderei, in veredelt. Größen u. Weiten

Ch. Horowitz
Sulzau - Adolf-Str. 37, l. Sonnabends geschloß.

Das gute, billige Buch

modernere Autoren:

Jeder Band mit 2.85

Frank Thiel: Die Verdamnten
Egon C. Risch: Der rasende Reporter
Ferd. Offenowski: Lenin
H. H. Emers: Miranne
H. Bahr: Die Hege Deut
A. Schmitzler: Der Weg ins Freie
Leonh. Frank: Der Bürger
U. Sinclair: Wallstreet
H. Gorki: Die Mutter
Z. Lewis: Die Hauptstraße
Arnold Zweig: Romellen
aus Elandia
Ston Feuchtwanger: Die häßliche Herzogin
Heinr. Mann: Der Untertan
Im Schlaraffenland
Thomas Mann: Die Buddenbrooks
Knut Hamsun: Das letzte Kapitel
Jakob Schaffner: Leonard Pilater
Sigi Franz: Im Schatten der Eichen
Jeder Band 2.85 in Leinen Mt. 2.85 erhältlich in der

Speise-Zimmer

billig abgegeben.

Rauch, Mosk & Co.
Alter Markt, am Rathaus.

Jedes Buch besorgen wir in ganz kurzer Zeit

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Wegen Aufgabe der Familie noch vorhanden, wenn jeder betten unter Einleit.
Bett von 20 Mark an
Kleinstraße 32, v. l. l.

Herde, Ofen, Graden

spottbillig

GIESAU
Petersonstraße 20

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern der Gaußes Feichtstraße 3 meinen aufrichtigsten Dank. Vielen Dank auch dem Medner Herrn Stiller für die tröstenden Worte in der Kapelle.

Magdeburg - S., den 17. Juni 1932.

Witwe Minna Nabel
geb. Schmelfer.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Familie Böttcher
Familie Seidig.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten aus nah und fern unsern tiefsten Dank. Nicht herzlich danken wir den lieben Hausbewohnern, den Gartenfreunden der Bergarbeiter-Str., dem Dankfagen Metallarbeiter-Verband für die Anteilnahme an unserer Schmerz. Insbesondere danken wir dem Arbeiter-Gesangverein Formaris für seinen so Herzen gebenden Gesang; recht herzlich danken wir Herrn Hartt Schmidt für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Sarge.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Marie Hümann geb. Herrmann
Bergarbeiter Straße 20

Heute Nacht verchied plötzlich und unerwartet unser Mitarbeiter

Herr Franz Gotthardt

im Alter von 45 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand u. Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umgegend,
E. G. m. b. H.

Die „Erwachten“ schlafen

Lustiger Reifall der nationalsozialistisch-kommunistischen Amnestie-Einheitsfront

Nicht wahr, die Nazis sind erwacht? Seit zwölf Jahren erwacht. So behaupten sie wenigstens. So brüllen sie durch ihre Versammlungssäle und in ihren wiedereröffneten Kavernen.

Wenn es aber darauf ankommt, als „Erwachte“ im Parlament einer Abstimmung zu folgen, dann schlafen sie. Dann verschlafen sie sogar ihren eignen Gesetzentwurf.

So geschah im Preussischen Landtag am Donnerstag. Ihr Amnestieantrag stand nach zweifelhafte[r] weiterer Debatte zur Abstimmung. Bahn frei den politischen Wörtern! Die Nazis wollen ihnen die Zuschauertüre öffnen oder diejenigen vor Zuschauern bewahren, die unter der Anklage des Mordes oder des Totschlags stehen. Grund genug, daß sie nach der Abstimmung folgten. Aber sie schliefen.

Die Sozialdemokraten hatten einen Abänderungsantrag gestellt, der Straferlaß gewährt den Personen, die „infolge ihrer eigenen oder ihrer Angehörigen wirtschaftlichen Notlage, besonders auch infolge Arbeitslosigkeit, strafällig geworden sind, falls die Tat oder die Art ihrer Ausführung nicht von besonderer Rohheit, Gewinnsucht oder Niedrigkeit der Gesinnung zeugt“. Diese sog. „Notamnestie“ wurde von der Mehrheit gegen die Nazis und die Deutschnationalen angenommen.

Die Sozialdemokraten wollten ferner Straferlaß gewähren den Personen, „die zur Verteidigung der Republik Straftaten begangen haben“. Dieser Paragraph wurde abgelehnt, weil die Kommunisten mit den Nazis und den Deutschnationalen stimmten. Den Kommunisten liegt immer noch nichts an den Freiheiten Republik. Sie müssen noch viel mehr Tote und Verwundete verlieren, bis ihnen die Augen übergeben und sie klarer blicken lernen.

Im übrigen aber wurde der sozialdemokratische Abänderungsantrag in allen sonstigen Teilen angenommen. Dazu gehörte auch die Einleitung: „Im Antrag des Ausschusses für das Reichswesen auf Druckache Nr. 203 erteilt der Gesetzentwurf (Anlage zu Nr. 1) folgende Fassung.“ Also an Stelle des vom Ausschuss beschlossenen Nazi-Entwurfs war der sozialdemokratische Antrag getreten.

Vizepräsident Wittmann erklärte nunmehr ausdrücklich, daß durch die Annahme dieses Antrags die Abstimmung über den Amnestieentwurf, den der Rechtsausschuß beschlossen hatte, hinfällig geworden sei. Die Nazis merkten's nicht. Es sollte die dritte Lesung ab ohne Wortmeldungen, es kam die Schlußabstimmung, sie brachte die Annahme des sozialdemokratischen Antrags.

Die Nazis schliefen noch immer und die Kommunisten leisteten ihnen treue Gesellschaft.

Der Präsident — es amtierte Vizepräsident Wittmann — rief den nächsten Punkt der Tagesordnung auf, der sich mit der preussischen Notverordnung beschäftigte. Er verlas die dazu gestellten Anträge — da erwachten endlich die Schnarchenden „Erwachten“ und merkten, daß ihre große Amnestievorlage in die Verlesung gefallen war.

Entsetzen, Durcheinander, Wirrwarr, Ratlosigkeit in der von den Blamierten entsefelten Geschäftsordnungsdebatte. Schließlich Antrag Kube, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu vertagen, um einen Ausweg aus der Schnarcherei zu erpählen.

Aus der halben Stunde wurden zwei ganze. Derweil spielte der ganze parlamentarische Apparat: Aeltestenrat, Fraktions-

sitzungen und wieder Aeltestenrat.

Endlich um 4.45 Uhr schnurren die dumpfen Glocken wieder durch's Haus. Geschäftsordnungsdebatte, die 1/4 Stunde dauert. Die Nazis machen das Dumme, was möglich ist: sie fahren schwerstes Geschütz auf. Gegen die Sozialdemokratie, die mit ihren „Spitzfindigkeiten“ die Schuld trage. Nicht die Nazis-Leitfäden haben geschnarcht, sondern die Sozialdemokraten haben sie eingeschläfert, überlistet.

Die Kommunisten sind ein wenig ehrlicher. Sie sprechen von einem „Frrtum“, dem sie zum Opfer gefallen. Sie verlangen Wiederholung der Abstimmung. Genau wie die Nazis.

Ihr Wege Herr! als Präsident stellt fest, daß die Abstimmung richtig vorgenommen und daß sie nur wiederholt werden könne, wenn niemand widerspreche. Es erfolgt Widerspruch. „Dann ist sie unmöglich“, erklärt Herrl. Zumulte der Nazis und Kommunisten. Loben gegen die Sozialdemokraten. Diese hätten vorher erklärt, daß sie eine Wiederholung der Abstimmung als geschäftsordnungswidrig nicht zulassen könnten, daß die Antragsteller einen Entwurf abermals einbringen müßten, daß er auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am 22. Juni gestellt werden könne und daß sie dann nicht auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Fristen bestehen würden. Der Entwurf könne also am Freitag der nächsten Woche verabschiedet werden.

Zumulte der Mehrheit. Loben, Schimpfen, Sprechdüre. Wettlauf der Reingefallenen in der Einbringung neuer großer Anträge. Beschwörung der Sozialdemokraten, ihre Durchsetzung zuzulassen. Die Sozialdemokraten bleiben unerbittlich. Nach einer neuerlichen Vertagung bringen sie einen eignen Antrag ein, der die leichtern Fälle begnadigen will, in denen keine Rohheit und Niedertracht zur Geltung gekommen. Einen Antrag, den die Mehrheit im Ausdruß niedergestimmt hat. Jetzt in ihrer Not müssen sie seine Beratung dulden, müssen sie ihn sogar annehmen. Mit ihren eignen Anträgen müssen sie bis Mittwoch warten. Erst am Freitag nächster Woche können sie den Herren Mörtern die Strafe für weitere Geltaten zur Herbeiführung des Dritten Reiches freimachen. Vorausgesetzt, daß der Staatsrat nichts dagegen einzuwenden hat, was allerdings der Fall sein wird.

So schließt der Tag mit einem vollen Sieg der Sozialdemokratie. Das kommt davon, wenn die „Erwachten“ schnarchen.

Auf den 12. Juli vertagt

Der Preussische Landtag nahm am Donnerstag in der Nacht noch zu den Anträgen auf Aufhebung der preussischen Notverordnung Stellung. Mit 248 Stimmen stimmten die Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen dafür. Zentrum und Sozialdemokraten beteiligten sich an dieser sachlich völlig belanglosen Abstimmung nicht.

Kamens der Sozialdemokratie unterzog der Abgeordnete Szillat die preussischen Steuererhöhungen einer eingehenden Kritik. Er betonte, daß sie nicht so völkisch und arbeitserföndlich seien wie die Notverordnung der Regierung Papen, über die sich die nationalsozialistische Presse und die nationalsozialistische Landtagsfraktion ausgesprochen hätten. Herbeigeführt sei die preussische Notverordnung durch den Versuch der Reichsregierung, Preußen finanziell auszuhungern und es dadurch für den Reichskommissar reif zu machen. Die nächste Sitzung des Landtags findet Mittwoch, den 12. Juli, statt. Amnestieanträge, endgültige Präsidentenwahl, Ministerpräsidentenwahl.

Die Vermögenslage des Unternehmens hat sich durch den Verkauf von Fortbesitz, etwa 5000 Hektar, an den preussischen Staat gebessert. Durch den Erlös in Höhe von 6,5 Millionen Mark sind Schulden abgetragen und die flüssigen Mittel vermehrt worden. Im übrigen werden 1,66 Millionen eigne Aktien angezogen, wodurch sich das Stammkapital von 37,5 Millionen Mark auf 35,889 Millionen Mark ermäßigt.

senkte sich — Tochtergesellschaften bleiben unberücksichtigt — von 17 500 Ende 1930 und 16 900 Ende 1931, die Belegschaft im Kupferbergbau und in den Hüttenwerken von 12 500 auf 12 100 Köpfe. Man muß berücksichtigen, daß die Gesamtbelegschaft bei Mansfeld früher in der besten Zeit 25 800 betrug. Im übrigen hat man eine viermalige Lohnsenkung vorgenommen, wodurch sich der Lohn um 28,4 Prozent verminderte, gerechnet vom Stand des 1. Juli 1930.

Die Vermögenslage des Unternehmens hat sich durch den Verkauf von Fortbesitz, etwa 5000 Hektar, an den preussischen Staat gebessert. Durch den Erlös in Höhe von 6,5 Millionen Mark sind Schulden abgetragen und die flüssigen Mittel vermehrt worden. Im übrigen werden 1,66 Millionen eigne Aktien angezogen, wodurch sich das Stammkapital von 37,5 Millionen Mark auf 35,889 Millionen Mark ermäßigt.

Hoover wieder Kandidat

Chicago. Der republikanische Parteitag hat Hoover als Präsidentschaftskandidaten für den ersten Wahlgang wieder aufgestellt.

Dieser Beschluß wurde mit 1126 Stimmen bei 1154 Delegierten angenommen. Nur einige Delegierte enthielten sich der Stimme.

Gleichzeitig wurde der frühere Vizepräsident Curtis wieder aufgestellt.

Notizen

Die graphischen Hilfsarbeiter beschließen die Kündigung. Die graphischen Hilfsarbeiter sind in ihrem seit Wochen schwebenden Tarifkonflikt nunmehr zum Angriff übergegangen. Sie drohen mit Arbeitsniederlegung. Eine Konferenz der Gewerkschaften beschloß am Donnerstag, im ganzen Reich die Kündigung einzuzureichen.

Keine Haftentlassung im Felsen-Verfahren. Im Berliner Felsen-Verfahren lehnte das Gericht am Donnerstag die von den Verteidigern der nationalsozialistischen und kommunistischen Angeklagten gestellten Haftentlassungsanträge ab. Das Gericht erklärte, daß ihm die Schuldfrage noch nicht genügend geklärt scheine, um eine Haftentlassung zu rechtfertigen.

Der Gründer der schweizerischen Sozialdemokratie gestorben. Karl Moor, der Gründer der schweizerischen Sozialdemokratie, ist heute hier im Alter von 80 Jahren gestorben.

Goldhamster Frankreich. Der Goldbestand der Bank von Frankreich hat nach der am Donnerstag veröffentlichten Bilanz die ungeheure Summe von fast 81 Milliarden Frank erreicht. Allein in der Woche vom 3. bis 10. Juni, auf die sich die Bilanz bezieht, hat er um über 800 Millionen Frank zugenommen. Die Goldbedeckung der Banknoten beläuft sich jetzt auf 74,37 Prozent.

Handelskrieg Frankreich-Kanada. Der französisch-kanadische Handelsvertrag vom Jahre 1922 ist am Donnerstag am Mitternacht außer Kraft getreten, da Kanada am 16. Dezember vorigen Jahres den Vertrag gekündigt hatte und in der Zwischenzeit keine Einigung über ein neues Abkommen zu erzielen war. In beiden Ländern kommen also von jetzt an die Höchstzölle in umgekehrter Reihenfolge zum Vorschein.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält

Wahlungsstat — ein Kontroll- und Überwachungsorgan des Staates — einem mit Zweidrittel-Mehrheit gefassten Beschluß der Amtsbekanntmachung auf Aufnahme einer Anleihe zustimmt.

Wenn der frühere sozialdemokratische Amtshauptmann des Amtes Hagenow für seine Siedlungs- und Arbeitsbeschaffungsaktivität sowohl die Zustimmung einer Zweidrittel-Mehrheit seiner Amtsbekanntmachung, wie auch des Landesverwaltungsrats fand, dann ist damit der Beweis erbracht, daß von einer sozialdemokratischen Finanzwirtschaft keine Rede sein kann.

Wie gesund die Finanzwirtschaft des Amtes Hagenow unter dem früheren sozialdemokratischen Amtshauptmann Dr. Wöhlers war, geht auch aus den Abschüssen der Haushaltsrechnungen des Amtes hervor. Die Haushaltsrechnung des Amtes Hagenow schloß in den Jahren 1927 bis 1931 stets mit einem, wenn auch geringen, Ueberschuß ab. Der Ueberschuß betrug im Jahre 1927: 4518 Mark, 1928: 3866 Mark, 1929: 8645 Mark, 1930: 12 886 Mark, 1931: 12 584 Mark.

Interessant ist, daß im Gegensatz zu dem sozialdemokratisch geführten Amt Hagenow die Bürgerlich geführten Nachbarämter Parchim und Ludwigslust mit Fehlbeträgen abschloßen. Das Amt Parchim hatte z. B. im Jahre 1930 einen Fehlbetrag von 60 000 Mark, das Amt Ludwigslust in den Jahren 1930 und 1931 insgesamt einen Fehlbetrag von 175 000 Mark.

Der Artikel im „Angriff“ ist also weiter nichts als der übliche Versuch der Nazis, sich als die Reineren und Keiterer hinzustellen; in Wirklichkeit war die Finanzwirtschaft im Amte Hagenow unter dem sozialdemokratischen Amtshauptmann Dr. Wöhlers absolut einwandfrei und ist geradezu als musterhaft anzuspähen. Wir werden sehen, was nun die nationalsozialistische Verwaltung tun wird!

Einigung im Berliner Schlosserstreik

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat mit dem Schloßer-Verband der Unternehmer und der Zwangsinnung der Schlosser eine Vereinbarung getroffen, wonach der Stundenlohn in der Spitze 1,16 Mark (im Schiedsgericht 1,15 Mark) beträgt mit der Maßgabe, daß für einzelne Gruppen ein Abzug von 5 Prozent in der bisherigen prozentualen Staffelung erfolgen soll.

Eine Veramtung der Streikenden beschloß am Donnerstag mit Mehrheit, dieser Vereinbarung zuzustimmen. Damit gilt der Streik nach einer Dauer von 3 Wochen als beendet.

Den Krupp-Direktorins Bild gefeszt

Der neue Reichsarbeitsminister Schäffer hatte die Spitzenverbände der Gewerkschaften aller Richtungen zu einer Versprechung am 15. Juni eingeladen. Außer dem Minister wohnten Staatssekretär Grieser sowie die Ministerialdirektoren Sicker und Weigert der Sitzung bei.

Der Reichsarbeitsminister betonte einleitend sein Bedürfnis zur sofortigen und dauernden Fühlungnahme mit den Gewerkschaften. Er könne heute noch kein in die Einzelheiten gehendes Programm vorlegen, möchte jedoch die Wünsche der Gewerkschaften entgegennehmen. Er stellte sich grundsätzlich auf den Boden des geltenden Arbeitsrechtes, das die Anerkennung der Gewerkschaften und deren gleichberechtigte Mitwirkung in sich schließt. Das Tarifrecht und das Schlichtungsrecht sollen erhalten bleiben,

doch müsse der Staat die Lohnregelung mehr als bisher den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern überlassen; die staatliche Zwangsregelung der Löhne und Gehälter könne nur in Ausnahmefällen erfolgen.

Die soziale Lage der Arbeiter und Angestellten solle erhalten werden, doch seien die Grenzen durch die allgemeine Wirtschaftslage eng gezogen. Er halte einen noch maligen Lohnaufbau nicht für tragbar, und es müsse bei Meinungsverschiedenheiten geprüft werden, ob durch weitere Opfer der Lohn- und Gehaltsempfänger die Vermehrung der Arbeitslosigkeit verhindert werden könne. Die Verkürzung der Arbeitszeit solle durch paritätische Kommissionen bezirkllich behandelt werden.

Um die Arbeitslosenunterstützung sicherzustellen, sei die Kürzung der Sätze notwendig geworden.

Der Grundgedanke der Versicherung sei erhalten zu bleiben. (Widerspruch.) Der freiwillige Arbeitsdienst für die Jugendlichen soll ausgebaut werden. Zur Sanierung der Invalidenversicherung sei die Kürzung der Renten notwendig geworden. An der Deckung des Fehlbetrages in der Knappschaft habe sich das Reich trotz seiner Finanzschwierigkeiten beteiligt. Der Minister bespricht dann die Forderung in der Unfallversicherung und die Gesamthaftung aller Versicherungsträger, wie sie in der Notverordnung vorgesehen ist. Die Gerüchte über eine Verschlagung des Reichsarbeitsministeriums seien unbegründet.

Leipart (NSDAP.) führt aus, daß die Sozialpolitik in Augenblick notwendiger denn je geworden sei.

Die Erklärung des Reichskabinetts, daß der Staat keine Wohlfahrtsanstalt sein dürfe, werde als eine Herausforderung der Arbeiter und Angestellten empfunden.

Das Versicherungsprinzip sei durch die Notverordnung aufs schwerste erschüttert worden. Diese Notverordnung habe mit sozialer Gerechtigkeit nicht mehr das mindeste zu tun. Leipart fragt, ob etwa bei den Andeutungen weitem Lohnabbaus die gedrückten Löhne der Bauarbeiter noch weiter gesenkt werden sollen? Die Einrichtung paritätischer Kommissionen zur Herbeiführung der Vierzig-Stunden-Woche könne kaum ernst genommen werden.

Nur die generelle gesetzliche Einführung der Vierzig-Stunden-Woche kann die Möglichkeit von Neueinstellungen eröffnen.

Der Ernst der Lage werde auch von den Gewerkschaften durchaus gesehen. Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen müßten jedoch die Lage noch weiter verschlimmern; die freien Gewerkschaften lehnten jede Verantwortung für die Folgen ab, die sich aus dieser Notverordnung ergeben müßten.

Hegertwath (Christl. Gewerksch.): Die Notverordnung sei eine einseitige Benachteiligung der Arbeitnehmer. Er vermittele konkrete Pläne des RMW für die Lohnpolitik. Die ausnahmsweise Anwendung der Verbindlichkeitsklärung lasse befürchten, daß die neue Regierung nur dann eingreifen werde, wenn es im Interesse der Unternehmer liegt.

Aufhäuser (NSDAP.) erklärt, daß die Anerkennung der Gewerkschaften nicht darin bestehen könne, sie nach dem Erlaß solcher unerhörter Notverordnungen nachträglich zu hören.

Der Sozialabbau in der neuen Notverordnung hat alle Grenzen des Erträglichen überschritten

und ist ein einziger Angriff auf die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten. Bei der dauernden Abwertung der Arbeitslosenunterstützungssätze seien die heutigen hohen Beiträge nicht mehr zu halten. Wir werden den kollektiven Willen der Mitgliedschaften wecken, um diese neue Notverordnung zu befeitigen. Der soziale und Lohnabbau muß zur weiteren Verschärfung der Krise führen; zur Erhaltung der Sozialpolitik gibt es nur einen Ausweg: nämlich daß der Staat Einfluß und Führung und Verfügungsgewalt über die Wirtschaft gewinnt.

Remmer (Gewerkschaftsring) weist darauf hin, daß die Mitteilungen über die Verschlagung des Reichsarbeitsministeriums auf antilaboristische Pressekonferenzen zurückzuführen sind. Es sei besonders mißlich, daß die Arbeitsbeschaffung, für die die Regierung Brüning bereits eine Vorlage vorbereitet hatte, in der neuen Notverordnung völlig vernachlässigt wird. Die Regierung sollte beachten, daß die Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften aller Richtungen in der Bekämpfung des neuen Kurzes und der Ablehnung der Notverordnung völlig einmütig seien.

Eggert (NSDAP.): Die Einschränkung des staatlichen Schlichtungswezens und der dadurch zu erwartende Lohnabbau lägen keineswegs im Gemeinwohl, sondern bedeuten Stärkung der Unternehmerwillkür. Der Staat müsse, ob er wolle oder nicht, in die Wirtschaft eingreifen, zur Lenkung des Kreditstroms nach volks-

wirtschaftlichen Gesichtspunkten, zur Kontrolle der Kartelle und zur planmäßigen Gestaltung der Produktion übergeben. Es käme alles darauf an, durch Arbeitsbeschaffung die 6 Millionen Erwerbslose wieder einzuschalten.

In den durch die Notverordnung herausbeschworenen Kämpfen werden die Gewerkschaften dabei sein.

Reister (Christl. Gewerkschaften): Das Wort von der Wohlfahrtsanstalt habe geradezu aufreizend gewirkt, und es sei bedenklich, daß sich die Regierungserklärung gegen den Kollektivismus wendet. Die Uebertragung der Siedlungsfragen vom Reichsarbeitsauf das Ernährungsministerium zeigt die siedlungsfeindliche Tendenz.

Höffiger (Gewerkschaftsring): Die Einschränkung der Verbindlichkeitsklärung wird vor allem die Angestellten sehr hart treffen.

Frl. Meines (Christl. Gewerkschaften): Die Reichsregierung nehme den Angestellten und Arbeitern in dieser Notverordnung ihre wohlverdienten Versicherungsleistungen, treibe sie also geradezu in die Arme der öffentlichen Wohlfahrt, um gleichzeitig in der Regierungserklärung von der Wohlfahrtsanstalt zu reden.

Der Minister verweist gegenüber der geübten Kritik auf die ungunstige wirtschaftliche Lage; die Notverordnung sei daraus zu erklären, daß keine andern finanziellen Möglichkeiten zur Sanierung gegeben wären. Das Wort von der Wohlfahrtsanstalt müsse so aufgefaßt werden, daß die Regierung den Willen zur Selbstverantwortung wecken wolle. Der Reichsarbeitsminister wiederholte nochmals, daß sich an dem Zusammenwirken mit den Gewerkschaften nichts ändern solle. Ohne die sozialen Einrichtungen Deutschlands und ohne die Gewerkschaften wäre auch die wirtschaftliche Entwicklung des Aufstiegs in den zurückliegenden Jahren nicht denkbar gewesen. Mit dem Appell, die Gesamtinteressen Deutschlands über alles andre zu stellen, schloß der Minister die Besprechung.

Die Mansfeld-Kupfer-Tragödie

Der von dem Großindustriellen Otto Wolff beherrschte Mansfeldkonzern, das einzige Unternehmen in Deutschland, das Kupfer produziert, weist für das verfloßene Jahr einen Verlust von 2,47 Millionen Mark aus gegenüber 2,302 Millionen Mark im Vorjahr. Das Unternehmen kann nur darauf hinweisen, daß es hoffnungsvoll habe, „den auf die Mansfeld A. G. entfallenen Verlustanteil der Kupferbetriebe im laufenden Jahre wesentlich niedriger halten zu können“. Der Verlust in den Kupferbetrieben selbst wird mit 4,621 Millionen Mark angegeben.

Die Mansfeld kann darauf verweisen, daß das Unternehmen von einem beispiellosen Preissturz für Kupfer und Silber überflutet worden ist. Während des Jahres 1931 sank der Kupferpreis pro Tonne von 1000 Mark auf unter 700 Mark. Schon bis dahin hatten Reich und Preußen mit Staatsmitteln dem Unternehmen unter die Arme gegriffen, wobei vor allem soziale, dann aber auch wirtschaftliche Maßnahmen ausschlaggebend waren. Die Zuschüsse des Reiches und Preußens waren bis 1931 auf 5,64 Millionen Mark pro Jahr beschränkt. Im Januar 1932 trat ein neues Abkommen in Kraft, und zwar in der Art, daß sich die Subventionen Preußens und des Reiches über die angegebene Summe heigern, während Mansfeld von dem Risiko der Kupfer- und Silberpreisbewegung befreit wird.

Von der Selbstkostenseite, so betont der Geschäftsbericht, „besteht kein Anlaß, das Schicksal der Mansfeldischen Kupferbetriebe als hoffnungslos zu beurteilen“. Man hat die Bergbau-selbstkosten, auf die Tonne Kupfer bezogen, um 30 Prozent und die Gesamtbruttokosten, also Bergbau und Hüttenbetriebe zusammen, um 20 Prozent je Tonne Kupfer unter die Geschießlingslinie des Jahres 1913 gesenkt. Die Mansfeld arbeitet also heute billiger als vor dem Kriege. Dabei hat die Belegschaft große Opfer bringen müssen. Die Gesamtbelegschaft

Wissen Sie schon?

daß es mit neuem Geist vorwärts geht!

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Meter
Waschmusseline
modern bedruckt
nur **29** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns eine
Herren-Kniehose
aus echt ägyptisch Mako,
Größe 4
nur **110** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Unterkleid aus Tramatine,
mit apertem Motiv
nur **195** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Meter
einfarb. Wäsche-Batist
in modernen Pastellfarben
nur **35** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns eine
Damen-Hemd hose
Windelform, echt Mako,
weiß und lachs
nur **95** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Schlafanzug aus Batist,
in hübscher Verarbeitung
nur **225** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Meter
Wollmusseline
in neuen Druckmustern
nur **78** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns eine
Herren-Polobluse
echt Mako, mit kurzen Ärmeln
nur **110** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns eine gezeichnete
Damen-Schürze
auf gutem Nessel,
in Kreuz- u. Spannstichmustern
nur **45** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Meter
Wiener-Leinen
mit, in vielen Farben, indanthren
nur **85** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Bade-Anzug
prima Mako,
einfarbig oder gemustert
nur **95** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein gezeichnetes
Damen-Kleid
auf gutem Nessel, in Kreuz-
und Spannstichmustern
nur **165** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Paar
Damen-Strümpfe
aus künstlicher Waschseide
nur **75** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns eine
Damen-Strandhose
Rockform,
aus helmfarbenen Waschstoffen
nur **245** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Herren-Sporthemd
aus modernem Sportkrepp
mit festem Kragen
nur **275** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Paar
Damen-Strümpfe
Kunstseide plattiert,
eleganz und halibair
nur **95** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Bademantel
vollständig lang, mod. gemustert
nur **490** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Oberhemd
aus Popeline, mit Kragen
und Ersatzmanschetten
nur **375** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Paar
Damen-Strümpfe
künstliche Bergseide,
in leinen Farben
nur **95** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Gartenkleid
aus gestreiftem Zephir, Größe 2
nur **95** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns die neue
Bobby-Kappe
aus Douvotine
nur **165** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Paar
Damen-Handschuhe
künstliche Waschseide,
in modernen Farben
nur **75** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Wirtschafts-Kittel
ohne Ärmel,
einfarbig mit bestem Besatz
nur **145** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns eine
Kleider-Garnitur
aus Kunstseiden-Rips
nur **58** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein Paar
Damen-Handschuhe
Waschleder-Nachahmung,
moderne Schlupfform, reißfest
nur **95** Pf. kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Hüfthalter
Seitenschluß, mit 4 Heftern
nur **185** kostet?

Wissen Sie schon
daß bei uns ein
Schal-Kragen
mit Schleiße,
aus Kunstseiden-Marocaine
nur **68** Pf. kostet?

Anzüge

1. Abonnement getragen,
nur 11 erste Stoffe,
in allen Größen, auch für
starke Herren lagernd

blaue Anzüge
in allen Größen,
beste Kammgarn-Qualität.

J. Büscher
Breiter Weg 189/90
(gegenüber Steinstraße)
1 Treppe.

Schlafzimmer

in großer Auswahl
billig abgegeben
Bauch, Mook & Co
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Auf stählernem Roß



20

Wanderfahrten

in die Umgebung Magdeburgs machen Sie besser mit unserem Führer von

Franz Helmberger
mit 20 Kartenskizzen
und 1 Uebersichtskarte

Preis nur **50 Pfg**

Erhältlich in der
Buchhdl. Volksstimme

Stadttheater

Preise 0,50 bis 3,00 Pf.
für alle Abende
Sorstellungen im Stadttheater
Freitag, 17. Juni
19.30 bis 21.15 Uhr
Abjchieds-Sorstellung
für Grete Kraiger,
Heinrich Altman
und Karl Hober
Lohengrin
Oper von R. Wagner
Sonntag, 18. Juni
21 bis 23.30 Uhr
Abjchieds-Sorstellung
für Bühnenbildner
Gugo Schmitt
Die endlose Straße
Ein Fremden aus
Graf und Gräfin
17. Juni Karten-
verkauf für alle Sor-
stellungen bis Schluß
der Spielzeit.

Wilhelmtheater

Freitag, 17. Juni und
Sonntag, 18. Juni
21.15 bis 23.30 Uhr
Preise 0,50 bis 2,50 Pf.
Das
Land des Lächels
Operette von Schütz

Leder-Bedarfs-Artikel

kauft man am besten in Fachgeschäften.

Nachstehende, dem „Reichsverband deutscher Lederhändler“ angeschlossenen Firmen bieten Gewähr für sachliche, reelle Bedienung bei niedrigster Preisstellung.

- Arnold & Söhne** Halberstädter Str. 110b
- Blanck, Hermann** Agnetenstr. 24
- Braun, C. J.** Schönebecker Str. 48
- Förster, August** Lödischehofstr. 9-10
- Hoffmeister, Gustav** Hasselbachstr. 3
- Hoffmeister, Robert** Annastr. 44
- Köster, Karl** Halberstädter Str. 56
- Michaelis, Mayer** Große Marktstr. 16
- Röber, Wilhelm** Schönebeckstr. 4
- Rohde, Paul** Kurfürstenstr. 3
- de Veer, August** Otto-von-Guericke-Str. 23
- Wilde, Emil** Gr. Marktstr. 23
- Zorek, Rudolf** Jakobstr. 50



Diesen modernen Absatz gibt es für Damen und Herren. Sie erhalten ihn bei obenstehenden Leder-Handlungen.

Wie sagt Adolf Hitler?

„Wir sind die Partei der anständigen Leute!“ und der „Völkische Beobachter“: „Wir gestalten durch unser Führerkörps die Zukunft!“

Dr. Helmut Klotz, der von nationalsozialistischen Abgeordneten teige überfallene sozialdemokratische Schriftsteller gibt Antwort darauf. Er belehrt Sie eines Besseren und zeigt das wahre Gesicht der Nazi-Führergarnitur in der von den Nationalsozialisten bestellten Broschüre:

EHREN-RANGLISTE

77 bedeutsame Streiflichter aus dem Leben und von den Heldentaten der „anständigen Leute“. Jeder Deutsche muß diese „Ruhmesblätter“ lesen und verbreiten. Die 32seitige Broschüre ist für nur 10 Pfennig erhältlich. Bei Massenbezug Sonderbedingungen. Die Auslieferung der Broschüre besorgt für den Verlag A.P.-Korrespondenz die

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg - Aschersleben - Schönebeck - Stendal

Abfahrtsliste
Petrijörber
(Gerrenstr.-Barthelalle)



Abfahrtsliste
Petrijörber
(Gerrenstr.-Barthelalle)

Magdeburg - Sohenwarthe - Niegrupp

Sonntags: Vorm. 7, 8 und 10 Uhr, nachm. 2, 3 und 4 Uhr
bis Niegrupp: Vorm. 8 und 10 Uhr, nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr
Sonntag, Mittwoch, Sonnabend bis Niegrupp.
Sonderungen vorbehalten!

Am Mittwoch, dem 6. Juli 1932, vorm. 6 Uhr, nach Hamburg.
Otto Kricijak, Magdeburg, Werjstraße 34 Tel. 2032/22

Abfahrtsliste: Weisgerberrepp
Magdeburg - Sohenwarthe - Niegrupp
Sonntags: Vormittags 7.30 und 10 Uhr, nachm. 2 und 4 Uhr.
Jeden Sonntag: Nachmittags 2 Uhr.
Gemeinschaftsverkehr der Reedereien
Otto Kricijak G. Stahlberg

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

- Sonntag, 18. Juni
- 15.20: Jugendstunde: Märchentiere stellen sich vor.
- 15.40: F. S. Chelius: Das deutsche Märchenpiel.
- 16.05: Populäres Orchesterkonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.
- 18.00: R. Offen: Die Erzählung der Noche.
- 18.25: Dr. Fleißiger: Igor Strawinski. Zum 50. Geburtstag.
- 18.55: Die Funfstunde teilt mit
- 19.00: Stimme zum Tag
- 19.10: Streichquartett B-dur von C. R. Krumpholtz
- 19.45: Ritzelungen des Arbeitsamtes.
- 19.50: Dipl.-Sportlehrer Scheleng: zehn Minuten Sport.
- 20.00: Köln: Vierter Abend Aufz.: Funfordreier.
- 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Kauföl
- Zusammf. der Rabelle Emil Koch
- Deutsche Welle, Sonntag, 18. Juni
- 9.00: Stunde der Unterhaltung.
- 10.10: Schulfunk: Im Kampf um die Erfordigung der Artis.
- 15.00: Dr. Ferendi: Der Clown auf dem Theater.
- 15.45: Effe Frobenius: Was bedeutet uns der Welt?
- 16.00: F. Schöb: Der Sport bei der Post
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert
- 17.30: Singene aus Reiten Eine Szene im Eisenbahnabteil. Aufz.: Dr. Kanker und Ritzelende
- 17.50: Einb.-Kat Boehmann: Die mecklenburgische Mittelandschaft.
- 18.05: Dr. Ken: Seerüber einst und jetzt
- 18.30: F. Bauer: Erlebnis an der Seehang: Ludwig Richter.
- 19.00: England für Anfänger
- 19.30: Dr. Brede: Kirche und Kultur
- 20.00: Köln: Vierter Abend Aufz.: Funfordreier.
- 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Langge & Münzer AG

Ein verhängnisvolles Wort

Aus einer Berufungsverhandlung in Halberstadt - Das „Ja“, das ins Zuchthaus führte - Auch richterliche Zeugen können irren

Am 4. März 1932 beurteilte das Große Schöffengericht in Halberstadt, das als eins der reaktionärsten Gerichte bekannt ist, die beiden 21- und 22-jährigen Reichsbannerkameraden K. und L. aus Magdeburg-Buckau wegen Verleitung zum Meineid und wegen Körperverletzung: K. zu 1 Jahr 9 Monaten und L. zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus. Die beiden bisher unbescholtenen Angeklagten befanden sich bereits seit dem 2. Dezember 1931 in Untersuchungshaft. Die Untersuchungshaft blieb nach der Berufung aufrechterhalten, da beide Angeklagte gegen das Urteil Berufung eingelegt hatten.

Die Berufungsverhandlung fand am 16. Juni vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Halberstadt unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Guntert statt. Die Anklage vertrat wie in der ersten Instanz Staatsanwalt R. Pfeiffer. Der Verteidiger der Angeklagten war Dr. Braun (Magdeburg). Nach ungefähr 3 1/2-stündiger Verhandlung wurde die Berufung der Angeklagten vom Gericht verworfen mit der Maßgabe, daß das Urteil gegen K. auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus ermäßigt wurde. Außerdem wurde beiden Angeklagten die Untersuchungshaft in voller Höhe, 6 Monate und 2 Wochen, auf die erkannte Zuchthausstrafe als verbüßt angerechnet. Ferner wurden durch Gerichtsbescheid beide Angeklagte sofort aus der Haft entlassen. Die Berufung ist also in dreifacher Hinsicht von Erfolg gewesen.

Das Gericht hat sich allerdings auf den Standpunkt der ersten Instanz gestellt und die Verleitung zum Meineid bei beiden Angeklagten für erwiesen erachtet. Auf ein einziges Wort des Angeklagten K. hatte die erste wie auch die zweite Gerichtssitzung beide Angeklagte als der Verleitung zum Meineid als überführt festgenagelt.

Ein kleines Wörtchen „Ja“ hatte die Tragödie der beiden unbescholtenen jungen Menschen besiegelt,

hatte sie zu der harten Zuchthausstrafe gebracht. — Es wird unsern Lesern noch erinnerlich sein, was wir über den ersten Prozeß berichteten.

Die beiden Angeklagten befanden sich am 23. August 1931 von einem Reichsbannertreffen in Anjeburg aus mit dem Motorrad des K. auf der Rückfahrt nach Magdeburg. Bei Wolmir leben trafen sie auf der Landstraße einen Nazi mit einem Hakenkreuzabzeichen, was damals zu tragen verboten war. Der Nazi zeigte den beiden Vorüberfahrenden einen Nagel und lächelte sie höhnisch an. Die beiden Reichsbannerleute fliegen daraufhin von ihrem Rad, um den Nazimann zur Rede zu stellen. Sie forderten ihn auf, sein verbotenes Abzeichen abzumachen, falls er dies nicht täte, würden sie ihn der Polizei übergeben. Als sich der Nazimann weigerte, das Abzeichen abzumachen, nahmen sie es ihm weg und verletzten ihn einige Schläge. Dann fuhr er davon.

Erst 2 Monate später ermittelte die Polizei die beiden Täter. Diese bestritten die Tat. Um nicht überführt werden zu können, fuhrten sie zu zwei Freundinnen und der Mutter der einen nach Etgersleben, denen sie von der Sache erzählt hatten und baten diese, falls auch sie vernommen würden, nichts von der Erzählung auszusagen oder den Tatsachen widersprechende Angaben zu machen.

Durch einen Bruch der Freundschaft der beiden Mädchen mit den jungen Männern kam nunmehr die Verleitung zu einer falschen Aussage zur Kenntnis des Gerichts, das die beiden Reichsbannerleute wegen des Verdachts der Verleitung zum Meineid in Haft nahm.

Die beiden Angeklagten bestritten und bestritten auch noch heute, daß sie sich einer Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben. Sie hätten als in Gerichtsdingen unbewanderte junge Menschen nur an die polizeiliche Vernehmung, die nicht eidlisch ist, gedacht, als sie zwecks Vertuschung ihrer Tat die zwei Mädchen und die eine Frau baten, Falsches zu sagen. Nur diese Darstellung konnte das Gericht in der ersten Instanz feststellen. Als die Beweisaufnahme schon geschlossen war, holte der Richter aber noch einmal die drei Frauen vor und befragte sie, ob es stimmt, daß sie vor dem Landjäger bei ihrer ersten Vernehmung ausgesagt hätten, daß K. ihnen gesagt habe: „Wenn ihr vor Gericht kommt, dann müßt ihr ja und ja aussagen“, nämlich das Falsche. Jetzt erst bejahten die beiden Mädchen diese Darstellung, während die alte Frau sich dieser Aussage nicht mehr entsinnen konnte. Nunmehr fragte der Richter

den Angeklagten K., ob er es so gesagt habe, wie die beiden Mädchen es unter ihrem Eid nachträglich bezeugten.

Ein Entsetzen ging durch den Gerichtssaal, als dem Munde des Angeklagten K. das einzige halblauter Wort „Ja!“ entschlüpfte, das die Besiegung des Schicksals der beiden Angeklagten war: sie müssen ins Zuchthaus. K., der dieses kleine Wort als Antwort gab, war aber gar nicht bei der Sache. Der 22-jährige Mensch stand unter der furchtbaren Wucht des Straftrags des Staatsanwalts, der für ihn 2 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Er war geistesabwesend, das sah man ihm damals an; wohl jeder hatte diesen Eindruck. Er hatte ein „Ja!“ gesprochen ohne Überlegung, ohne die Frage des Richters verstanden zu haben, zumal er auch auf einem Ohr taub war. So wurden beide zu Zuchthaus verurteilt.

Auch das zweite Gericht kammerte sich an dieses Wörtchen „Ja!“ und beließ es deshalb bei der Zuchthausstrafe. K. bestritt, was die Mädchen in der ersten Instanz unter ihrem Eid nachträglich noch gesagt hatten. Zwei junge Mädchen, die ebenfalls noch nie vor Gericht gestanden haben, können sich geirrt haben, sie können sich bei ihrer nachträglichen, die Angeklagten so schwer belastenden Aussage der Tragweite ihrer Verantwortung als beidseitige Zeugen nicht voll bewußt gewesen sein. Es kann auch die Möglichkeit bestehen, daß sie

aus Rache gegen die beiden ehemaligen Freunde das nachträglich Gesagte zubiel gesagt haben. Alle diese Erwägungen

schalten beide Gerichte aus, weil die Aussage der Mädchen ein einziges Mal in den Akten steht.

Wie leicht aber tatsächlich von unter Eid stehenden Zeugen vor Gericht objektive falsche Aussagen gemacht werden können, das bewies in der letzten Verhandlung ein recht drastischer Fall. Der Vorsitzende des ersten Gerichts, Landgerichtsdirektor Dr. P f a n n e, wurde als eidlicher Zeuge verhört, um den Gang des damaligen Prozesses aus seiner Erinnerung dem zweiten Gericht zu sagen. Da gab selbst dieser alte gerichtskundige Jurist und Strafverteidiger dem Gericht in drei Punkten Dinge an, die den tatsächlichen Vorgängen der ersten Gerichtsverhandlung nicht entsprachen: Der Angeklagte K. habe zweimal nicht nur „Ja!“ gesagt, sondern er habe vielmehr gesagt: „Ja, so ist es gewesen!“ und diese Antworten habe der K. schon während der ersten Beweisaufnahme gesagt. Erst als der Landgerichtsdirektor als Zeuge auf die Darstellung der Verteidigung hingewiesen wurde, der K. habe nur einmal „Ja!“ und nichts weiter gesagt, und dieses „Ja“ sei erst nach der nachträglichen Aussage der Mädchen „Ja“ von K. ausgesprochen worden, mußte dies der Zeuge zugeben.

Er hat bestimmt die reine Wahrheit unter seinem Eide sagen wollen, das steht außer Zweifel. Aber wenn ein Berufungsgericht die Möglichkeit eines derartig

großen Irrtums eines alten Juristen und Strafrichters als eidlicher Zeuge vor Gericht selbst erleben mußte, dann mußte es auch die Möglichkeit des Irrtums bei der Aussage der beiden jungen Mädchen, die noch nie vor einem Gericht standen, ernstlich zugeben.

Wäre das Gericht so peinlich gewesen, hätte die Berufung der beiden jungen Menschen aus Zweifelsgründen nicht erfolgen dürfen. Für das Gericht muß der Irrtum des Landgerichtsdirektors Dr. P f a n n e ein peinlicher Augenblick gewesen sein. Eine peinliche Sache bleibt das Zuchthausurteil für die Halberstädter Justiz.

Aus Mitteleuropa

Sie schnitt ihrem Kinde den Hals durch Weil der Mann sich scheiden läßt.

Am Donnerstagsmorgen gegen 10 Uhr spielte sich im Dorfe Proßitz bei Köthen ein blutige Familiendrama ab. Die Ehefrau des bei der Molkerei beschäftigten Chauffeurs August Laßota tötete ihr 1 1/2-jähriges Töchterchen, indem sie dem Kind den Hals durchschnitt, und brachte sich dann selbst mit einem Messer schwere Verletzungen bei. Sie wurde in das Kreis Krankenhaus eingeliefert.

Das Ehepaar Lasotta stammt aus Schlesien. Es ist seit mehreren Jahren in Proßitz ansässig. Die Ehe war zuerst glücklich, doch gab es zwischen den Eheleuten in der letzten Zeit Zerwürfnisse. Vor acht Tagen hatte nun der Mann die Ehescheidung eingereicht. Das muß die Ehefrau zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben.

Aus der Schoffelle gefallen und totgefahren

Auf tragische Weise ist der 62 Jahre alte Invalide Albin Schläger aus Eisleben ums Leben gekommen. Als er mit einem Kohlenfuhrwerk der Firma Haubner, bei der er beschäftigt war, auf einen Gutshof fahren wollte, stolperte ein Pferd, wobei Schläger durch die kurz gehaltene Reine aus der Schoffelle gestiegen und überfahren wurde. Da er die Wirbelsäule gebrochen hatte, war er auf der Stelle tot.

Verwetzte Leiche im Roggenfeld. Auf einem Roggenfeld an der Beliker Straße bei Köthen wurde eine männliche Leiche gefunden, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Der Tote wurde als der Reichsbahnbeamte Göttsche identifiziert, der Selbstmord begangen hat.

Jerichower Land

Burg. Jener. Die über die Jhle führende Brücke zum Arbeitsamt war in Brand geraten. Durch einen Handfeuerlöscher konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

Loburg. Um die Bürgermeistereiwahl. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde über die Bewilligung der Kosten für die Bürgermeistereiwahl geredet. Vorsteher Stern (Wirtschaftspartei) hatte 200 Mark dafür vorgeschlagen; auf Vorschlag des Genossen Gustav Held wurden vorläufig erst 100 Mark bewilligt. Die Bürgermeistereiwahl nähert sich nun ihrem Ende. In der kommenden Woche sollen von den sechs zur engern Wahl stehenden Bewerber je drei in öffentlichen Versammlungen in den Sälen des „Deutschen Hauses“ und im „Prinz von Preußen“ ihr Programm vorbringen. Bei Prüfung der Kandidatenliste wurde die Höhe einer

Speisenrechnung des Schulleiters für eine Reise nach Magdeburg bemängelt, es wurde verlangt, daß künftighin solche Summen auf keinen Fall gezahlt werden dürfen. Die Kosten für die Schullehrmittel sollen eingeschränkt werden. Die Schulleitung soll darauf hingewiesen werden, bei Neuausschreibungen möglichst Roburger Geschäftsteile zu berücksichtigen. In die Finanzkommission wurden Rentmeister Thal, Rentant M o h e i t, Vorsteher Stern (rechts) und Genosse G. H e l d gewählt. Für die Ausschüttung von 30 bis 35 Kubikmeter Kies auf dem Schützenhausweg wurden 100 Mark aus dem neuen Etat bewilligt. Da die Sandgrube am Neuen Kirchhof an der Groß-Lübarker Chaussee bald leer ist, soll sich die Kuratorkommission wegen des Erwerbs des Einheulischen Mühlenerberges mit dem Besitzer in Verbindung setzen. Es soll auch der Acker neben der jetzigen Kiesgrube zur Ausbeutung vom Rittergut Loburg III/III gepachtet werden. Genosse T i t z h wies darauf hin, daß in der letzten Zeit die Nachlampen bis morgens 5 Uhr, ja teilweise bis 6 Uhr gebrannt haben und erucht, diese Verwahrung zu unterlassen.

Wieder. Weltliche Schule. Mit hoffentlich gutem Erfolg bemühen sich zu den Elternratswahlen die Sammelschulen um ihre Wähler. Viel Freude bereiteten die Kinder der Klasse 6a der Sammelschule Sebanring ihren Eltern und Freunden von Wiederitz. Die Ausstellung und die Ausgestaltung des Abends, die von den Kleinsten ausgeführt wurde, fand herzliche Anerkennung. Dank gebührt den unermüdblichen Leitern Lehrer F. Thon und Frau Artl.

Gommern. Noch gut abgegangen. Ein von Dannigk kommendes Auto wollte die Schranke am Bahnübergang passieren, als mehrere Arbeiterinnen, die vom Felde heimkamen, mitten auf dem Fahrdamm gingen. Auf das Gupen des Autos wichen die Frauen bis auf eine zur Seite. Diese eine Arbeiterin hatte das Zeichen nicht vernommen und blieb auf dem Damm. Nach nochmaligem Gupen wollte nun der Wagenführer die Frau überholen, dabei wurde sie vom Auto über die Felsen gefahren, so daß sie laut aufschrie. Den Wagenführer trifft an dem Unfall keine Schuld.

Milow. Ein großes Werbeportefeuille veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein Vorwärts am Sonntag, dem 19. Juni. Fast sämtliche Wandvereine der Umgebung haben ihre Mitwirkung zugesagt. Am Sonnabendabend findet im Kreishaus Lokal ein Begrüßungsabend unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins Eintracht Milow, der Herrentriege des Turnvereins Freiheit Rathenow, der Kindertriege der Freien Turnerschaft Genhlin und der Ju-Ju-Ju-Mannschaft Groß-Wusterwitz statt. Am Sonntagvormittag werden auf dem Sportplatz volkstümliche Dreikämpfe und Einzelkämpfe veranstaltet, nachmittags Schwedentafel durch Milow, großes Handball-Turnier (12 Mannschaften). Dazwischen Volkstänze und Spiele der Sozialistischen Arbeiterjugend Rathenow.

Abschiedsvorstellung

Je höher der Kulturwert einer Kunstform ist, um so weniger weiß der Magdeburger damit anzufangen. Ganz unten, beim Nächstflimm, kennt die Begeisterung keine Grenze, man opfert das letzte Geld fürs Kino (vorausgesetzt, daß nicht gerade mal ein guter Film läuft, denn dann bleibt man weg, weil das ja schon mit Kunst zu tun hat), man hat keine Ideale, denen man die Treue hält, man ist mit Indignität bei der Sache. Dann kommt die Operette. Auch ihr begegnet man in Magdeburg mit Interesse, ja zuweilen mit Begeisterung. Auch die Oper, bei der eigentlich erst die Kunst beginnt, hat noch ihr Publikum und sogar einige Enthusiasten. Aber beim Schauspiel, der reinsten Ausprägung künstlerischen Geistes, der kulturvollsten literarischen Form, hat's geschonapp! Und ganz und gar, wenn es sich um ein seriöses oder um ein klassisches Werk handelt.

Die städtischen Bühnen bieten jetzt Werbeveranstaltungen zu ganz niedrigen Preisen, hollwertige Aufführungen, die noch inoffiziell einen besonders attraktiven Charakter haben sollten, als sich in ihnen die von Magdeburg scheidenden Künstler vom Publikum verabschieden. Waren auch die Abschiedsvorstellungen der Oper nicht immer gerade gut besucht, so war doch eine gewisse, durch die Jahreszeit und das schöne Wetter natürlichermassen beeinflusste, aber doch nennenswerte Anteilnahme zu konstatieren. Nicht so beim Schauspiel. Die erste Werbe- und Abschiedsvorstellung dieses höchsten Zweiges der dramatischen Kunst wurde ein erschütternder Beweis für die mangelnde Gleichgültigkeit der Magdeburger. Es wurde gespielt „Faust“ I. Teil, von einem gewissen Goethe, Johann Wolfgang, von dem man gerade in der letzten Zeit allerlei gehört hat. Es jagten der Magdeburger Lebenswohl der erste Held Hans Richter als Faust und die erste Sentimentale Hilde Albersheim als Gretchen. Aber weder Goethe noch die beiden berühmten Künstler machten nennenswerten Eindruck auf die Magdeburger: ein paar Freunde der Abschiednehmenden, eine Handvoll sonderbarer Schwärmer, die sich für Dichtung interessieren, und einige vielleicht zufällig ins Theater getretene Fremde — das war das Auditorium für das tiefste und erhabendste Dichtwerk der Weltliteratur und für den Abschied zweier tüchtiger Darsteller.

Sehr lobenswert, daß sich die Künstler von der Indolenz der Magdeburger nicht hängen ließen: sie spielten sehr konzentriert und hingegeben, als gälte es einem vollen Hause. Hans Richter härter, gesammelter, sprachlich ausgeglichener als ich ihn je gesehen habe. Hilde Albersheim innerlich bewegt in ihrer sehr persönlichen aber feindseligen Anlage der Gretchenfigur.

Die wenigen Hörer ließen es sich nicht nehmen, den beiden

scheidenden Darstellern einen an Umfang zwar naturgemäß nicht übermäßigenden, an Herzlichkeit aber kaum zu überbietenden Beifall zu spenden, der sie nötigte, noch verschiedene Male durch den eisernen Vorhang an die Rampe zu kommen. Es war eine intime Abschiedsfeier, ein herzliches Abschiedsgespräch unter Menschen, die sich durch wahr und edle Kunstbegeisterung nahe stehen. Schließlich war doch etwas Tröstliches an diesem Abend: den beiden Schauspielern, die da zum letzten Male in den anspruchsvollsten und bedeutendsten Aufgaben ihrer Kunst vor einem fast leeren Hause spielten, wurde der Abschied von Magdeburg leicht gemacht.

Ein unfeierlicher Jubilar

Zum 50. Geburtstag von Igor Strawinsky am 17. Juni.

In Berlin gab es kürzlich das Opus 1 Strawinsky's zu hören, und bei dieser seltsamen Es-Dur-Sinfonie, die Wagnerische Dramatik und Schostakowitsch-Sentimentalität in die klassische Form zwängt, fühlte man sich versucht, ironisch zu vermerken: „aus eines Revolutionärs Jugendtagen“. Gewiß, auch Strawinsky, der die musikalischen Gemüter der alten und der neuen Welt mehr erregt hat als irgendein anderer Komponist unserer Tage, stand im Banne der Tradition, als er, ein Schüler des Orchestrationsschülers Rimski-Korsakow, zu schreiben begann. Nach jeder Revolutionär ist den Fußstapfen seiner Vorgänger gefolgt, bis er ihren Weg für falsch erkannte und sich einen neuen suchte. Daß Strawinsky die Musik Europas revolutioniert hat, ist nicht zu bezweifeln. Und es zeigt nur, wie rasend reich die Zeit entweilt, wenn heute die Revolutionäre unsers Zeitalters schon ins Aufstehen kommen.

Ich entsinne mich noch sehr genau der Empörung, die das erste Werk des großen Russen, das ich unter die Ohren bekam, in mir auslöste. Es war wohl 1922, in einem Konzert unter Anfermet, wo man uns erstmalig den „Sacre du printemps“ vorstellte. Strawinsky war in Berlin damals noch recht wenig bekannt, so ein leicht verrückter Russe, der in Paris lebte; und so mußten die Berliner jetzt den Standal nachholen, den man in Frankreich schon vor dem Kriege, 1913, diesem kühnen und klanglich in der Tat höchst aggressiven Ballett bereitet hatte. Es ist nicht ohne pikanten Beigeschmack, daß man in Deutschland den aufreizenden, wirklich revolutionären Strawinsky erst zu einer Zeit kennenlernte, als der Autor selbst seine radikale Periode bereits hinter sich hatte; denn als man in Berlin den „Sacre“ bestaunte und andröhte, da hatte ja der ewig wandelbare Reiter schon den „Pulcinella“ komponiert, jene ganz zauberhafte Musik, die das Original des Italieners Pergolesi zwar mit allerhand scharfen harmonischen

und rhythmischen Zutaten würzte, ohne ihr jedoch den legitimen Reiz echter Melodie zu nehmen.

Der Eindruck einer ungeheuerlichen Andersartigkeit, den Strawinsky damals mit den harten Dissonanzen, den brutalen Rhythmen, den wilden Klängen seiner „Frühlingsweise“ hervorrief, war durchaus begründet. Die barbarische Gewalt, die aus dieser naturhaften Musik sprach, war in der milden, zivilisierten Kunst des damaligen Europas unerhört, ungewohnt und daher unerlaubt. Alle Kunst war weißlich, auch wenn sie, wie etwa Mahlers Lied von der Erde, in düsteren Tönen die Sehnsucht nach dem Osten verkündete. Der Strawinsky von 1913 war östlich, war ein Russe, seine Musik war asiatisch.

Besonders hatten wir ihn noch nicht gesehen, die Reifezeit des später so eminent internationalen Musikers hatte noch kaum begonnen. Nach dem „Sacre“ stellte ich mir unter Strawinsky einen härtigen, krüppigen Wilden aus der Steppe vor. Es zeigte sich bald, wie irrig diese Vorstellung, wenigstens äußerlich, war. Denn eines Tages erschien auf dem Podium der Philharmonie ein kleiner, agiler, eleganter Mann, der sich mit den weltmännlichsten Verbeugungen für den Beifall bedankte — und das war er. Und trotzdem war meine Vorstellung so ganz falsch nicht gemein. Denn wenn Strawinsky, der Sohn eines russischen Oberjägers und selbst auch noch in Rußland geboren, wenn er auch als Dirigent des Diaghilew-Balletts in Paris viel französischen Geist in sich aufgenommen hatte, so blieb doch seiner Musik ein Rest von östlicher Brutalität, von asiatischer Naturhaftigkeit erhalten. Eine Zeitlang schien es, als ob er ganz einer glatten, beruhigenden Formensucht verfallen würde. Apollon Wajagete ist das typische Produkt dieser seiner klassizistischen Verirrung. Aber die herbe Pjalmen-Sinfonie, das bei aller Eleganz sehr hinterhältige Violinkonzert bewiesen von neuem, daß der hartnäckige Kern von Strawinsky's Kunst auch durch die süßeste Schale nicht angegriffen wurde.

Strawinsky's Musik hat in Deutschland die härteste Resonanz gefunden, eine stärkere fast als in seiner Vaterstadt Frankreich. Man verlor bei uns kein Schaffen von Wert zu Wert mit so leidenschaftlichem Ernst und so berechtigter Anteilnahme, daß gelegentlich seines 50. Geburtstages kein Anlaß bestünde, seine Entwicklung noch einmal nachzuzeichnen. Es ist eine Entwicklung der Falschheit. Niemand weiß, wohin sie noch führen mag — der Autor selber am wenigsten. Er ist ein Artift der Musik. Es zeigt ihn, sich stets zu wandeln. Er experimentiert mit Formen und Substanzen. Von allen heute lebenden Musikern ist er nicht bloß der härteste, er ist auch der spannendste. Für einen Geist dieser Art ist ein 50. Geburtstag kein Einchnitt. Beim 70. wollen wir uns wieder predigen.

Eugen Strimann

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Calbe - Aschersleben

Neuhaldensleben. Vorsicht beim Baden. In der freien Obere befindet sich oberhalb der städtischen Badeanstalt der alte Babelplatz. Die ihn umgebenden Wiesen sind mit einem Drahtgitter abgeperrt. Einige Jungen übten darüber Hochsprung. Ein Junge sprang zu niedrig, blieb mit einem Fuß am rostigen Draht hängen und zog sich eine erhebliche Wunde zu. Der Junge mußte nach Hause getragen werden. Ein anderer Junge hatte ebenfalls Pech. Er blieb mit dem linken Fuß beim Sprung ins Wasser in der Holzschalung, die als Oberflur dient, hängen. Ein rasch hinzueilender Mann rettete den Jungen vom Ertrinken. Von der sozialistischen Frauengruppe. In der Mitgliederversammlung wurden Vorbereitungen für den Wahlkampf getroffen. Genossin Otto verlas einen Aufruf des Bezirksfrauensekretariats und schilderte dann die reaktionären Maßnahmen der neuen Regierung. Genosse Kolb besprach die Aussichten des Reichstagswahlkampfes. Die Sozialdemokratie hat bei dieser Wahl freies Kampffeld. Jeder muß seine Schuldigkeit tun. Schimpfen hilft nichts, alle müssen mitarbeiten an der politischen Aufklärung, damit es besser wird. Die Versammlung beschloß, eine Kremlersfahrt am 10. Juli zu veranstalten. 33 Genossinnen haben sich bereits zur Teilnahme gemeldet. Nächster Termin zur Anmeldung ist der 1. Juli; der Fahrpreis von 1,50 Mark muß gleich bezahlt werden. — Im Lindenwald. Zwischen Planke und Kolbitz liegt der größte Lindenwald Europas. Er umfaßt 1000 Morgen. Man muß ihn durchwandern haben, um seine Schönheit richtig kennenzulernen. Dieser Lindenwald steht in vollster Blüte. Die Inker haben eine große Zahl Bienenhäuser aufgestellt. Nebenher herrscht ein Summen und Brummen. Des Sonntags ist dieser schöne Wald überfüllt. Von weithin kommen die Menschen, um im Schatten der riesigen Linden Erholung zu suchen. —

Nordgermerleben. Zwei Rivalen in der Nazi-Ortsgruppe. In unserem Ort scheint man sich über die Führung der Nazis nicht ganz einig zu sein. Dem bisherigen Führer, Landwirt W. Gohs, möchte man wegen seiner legalen Auffassung aus der Ortsgruppe entfernen und den der illegalen Richtung zuneigenden früheren Gemeindefunktionär G. Thiele dafür einsetzen. Obwohl Thiele nicht Mitglied der Ortsgruppe Nordgermerleben ist, sondern zu der in Neuhaldensleben gehört, bemüht er sich kräftig, die Führerschaft in Nordgermerleben an sich zu bringen. Thiele will im Dritten Reich einmal Landrat werden und will sich deshalb als Naziführer für diesen Posten vorbereiten. Der Ausschluß des jetzigen Ortsgruppenführers der Nazis scheint so gut wie sicher zu sein. Sollte es dahin kommen, wie man vermutet, dann darf man gespannt sein, wie sich Herr Gohs abgeben wird. —

Beferlingen. Ein leichtfertiger Radfahrer. Als ein Mann namens Heinrich aus Walbe aus dem Steinweg mit seinem Fahrrad einbog, kam ihm vom Friedrichsplatz eine alte Frau Rief entgegen. Frau Rief fuhr einen Kinderwagen mit einem Kinde darin und hatte ein andres an der Hand. Der Radfahrer fuhr durch Naachlässigkeit plötzlich gegen den Kinderwagen, der umfiel. Auch die alte Frau wurde berührt von dem Radfahrer angefahren, daß sie mit dem Kopf auf das Straßenpflaster fiel, wo sie bewußtlos liegenblieb. Ein paar junge Leute leisteten der Frau und den Kindern die erste Hilfe. Der Radfahrer kümmerte sich kaum um den angerichteten Schaden. Die Personalien des leichtfertigen Radfahrers konnten festgestellt werden. —

Zieth. Gemeindefunktionär-Sitzung. Es waren nur 9 von 12 Vertretern erschienen, um den neuen Haushaltsplan zu beraten. Nach Prüfung der Ausgaben und Einnahmen vom alten Steuerjahr sind die Finanzen nachmäßig in Ordnung. Die Steuerzuschläge bleiben die gleichen: für bebauten und unbebauten Grundbesitz 200 Prozent, Gewerbesteuer 200 Prozent und Bürgersteuer 150 Prozent vom Landesfuß. —

In den Leib geschossen
Unglücksfall in einer Afscherleber Werkstatt.
Der Sohn des Büchsenmachermeisters Kögel in Afscherleben, der als Lehrling in der Werkstatt seines Vaters beschäftigt ist, hantierte am Donnerstagnachmittag mit einer Selbstladepestole.
Dabei ging ein Schuß los und die Kugel drang dem Sechzehnjährigen in die Bauchgegend.
Dr. Geiß bemüht sich zunächst um den Schwerverletzten und einige Minuten nach dem bedauerlichen Unglücksfall brachte ihn dann das Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus. —

Afscherleben. Die täglichen Verkehrsunfälle. Beim Ausbiegen eines Autos stieß ein Radfahrer am Donnerstag früh an der Ecke Graben und Armesündergasse gegen den Bordstein und kam zu Fall. Er mußte mit Verletzungen an den Händen und einem verstauchten Knie zum Arzt. — Eine achilles die Krügerbrücke überschreitende Frau fiel über einen Handwagen und verletzte sich so erheblich, daß sie in ihre Wohnung, Ritterstraße, geführt werden mußte. — Operettenabend im Weichhornhause. Wie bereits mitgeteilt, bringen die Ballentender am Sonntag, dem 19. Juni, die Erstaufführung der entzückenden Operette „Die Prinzessin vom Nil“. Der Abend verspricht in jeder Beziehung ein sogenannter „großer Abend“ zu werden. Direktor Hans Ebbell hat das liebenswürdige und humorvolle Werk auf das beste einstudiert und spielt gleichzeitig das Faktotum Pannetier, das gleichzeitig der Pseudobater der Prinzessin ist. Von den populären Schlägern nennen wir nur: „Neder Jüngling wird zum Greis“, „Was eine Frau auf einen Mann“, „Wenn ein Mann sich mal wo ranmacht“, und endlich am Heimweg wird alles summen und jagen „O Naomi — keine Lust so wie sie“. Es empfiehlt sich diesmal Karten im Vorverkauf bei Vennemisch zu nehmen. — Gastspiel der Deffauer. Vom Vorstand des Volksbildungsvereins wird uns geschrieben: Das angekündigte Gastspiel der Deffauer hat leider noch nicht das Interesse gefunden, das ihm gebührt. Von vielen Seiten ist uns des öftern bestätigt worden, daß die Leistungen der Deffauer unergessen sind. Die Namen Jahn, Eichhorn, Schönborn, Richter und Jahn sind doch unergessliche Leuchten am Afscherleber Theaterhimmel. Um einen Heberblick zu gewinnen, bitten wir, die Karten möglichst sofort in der Buchhandlung Vennemisch zu erwerben. Die Preise sind äußerst niedrig gehalten. — Die Arbeiterradfahrer rufen. Wir weisen nochmals auf das am Sonntag stattfindende Zuberläufigkeitsfahren des Arbeiterradfahrervereins Afscherleben hin. Der Start ist früh 6.30 Uhr an der Willeber Straße. Es geht über Willeben, Königsau, Schadeleben, Gochstedt, Schneidlingen und Wittingen. Ziel: Ausgang der Wittinger Straße. —

Schönebeck kann nur halbe Unterstufung zahlen
An diejenigen Hilfsbedürftigen in Schönebeck und Bad Salz- elmen, die heute ihre Unterstufung zu erhalten haben, kann nur die Hälfte der Pflichtunterstufung ausbezahlt werden. Wann der Rest zur Auszahlung gelangen wird, kann von der Stadtverwaltung noch nicht gesagt werden.

Hierzu äußert sich die Stadtverwaltung wie folgt:
Nach der Preussischen Ausführungsverordnung zur Fürsorgeverordnung haben die Gemeinden 30 Prozent und die Bezirksfürsorgeverbände 70 Prozent der Fürsorgeaufwände zu tragen. In Höhe von 70 Prozent hat der Bezirksfürsorgeverband den kreisangehörigen Gemeinden erforderlichenfalls angemessene Zuschüsse zu leisten.
Der Bezirksfürsorgeverband Calbe a. d. S. hat infolge seiner starken finanziellen Ausgaben bisher nicht seinen Zuschußpflichten nachkommen können. Bisher ist es der Stadtverwaltung

immer gegliedert, den von dem Fürsorgeverband vorzuschickenden Anteil auszulösen. Infolge der Rückstände ist das heute trotz aller Anstrengungen beim Kreis Calbe und der Regierung in Magdeburg und trotz Nichtauszahlung des am 11. Juni erst fälligen Gehaltsvertrags an die städtischen Beamten und Angestellten nicht in vollem Umfang möglich gewesen.
Da von Seiten des preussischen Staates keine rechtzeitige Hilfe zu erreichen war, der Stadt aber verboten ist, irgendwelche kurzfristigen Gelder aufzunehmen, so war infolge der Zahlungsschwierigkeiten des Kreises Calbe die heute vorgenommene Teilung der Unterstufungszahlung unvermeidlich.
Niemand bedauert das mehr als die Stadt selbst. Es ist zu erwarten, daß der Kreis Calbe in die Lage versetzt wird, wieder Zahlungen zu leisten, wodurch es der Stadt wiederum möglich wird, ihren Verpflichtungen in vollem Umfang nachzukommen. Es sei am Schluß darauf hingewiesen, daß den Bezirksfürsorgeverbänden keine Schuld an dem bestehenden Zustand trifft, da er alles in seiner Macht Liegende getan hat, um seine Zahlungsverpflichtungen aufrechtzuerhalten. Wenn es ihm nicht möglich ist, dann trägt die Verantwortung die betreffende Stelle, die dem Verband ständig mehr Ausgaben auferlegt, als er zu tragen in der Lage ist. —

Staßfurt-Leopoldsdahl. Schwere Strafen. Drei Staßfurter Arbeiter (leider ohne Arbeit) sitzen auf der Anklagebank und haben sich wegen Diebstahls von Brettern zu verantworten. Friedrich L., Hans R. und Wilhelm W. sind die Namen. Die drei sind gute Freunde, auch Lebensgenossen, denn die Not ist bei jedem zu Hause. Den dreien wurde recht klar, daß sie noch eine ganze Anzahl von Möbelstücken gebrauchen konnten. Wilhelm besah nicht einmal ein eigenes Bett. Das Geld zum Möbelkauf war auch nicht vorhanden, und so kam man denn auf den Gedanken der „Selbsthilfe“. Von Friedrich L. aus gelangten Hans und Wilhelm über ein Dach an den Holzschuppen des Zimmermeisters Enke und holten sich hier mehrmals Bretter für die zu bauenden Möbel. Friedrich half nach Kräften mit. Dieses „Bretterbesorgen“ geben die drei Leute zu und erkennen auch an, daß sie sich dadurch des fortgesetzten schweren Diebstahls schuldig gemacht haben. Bei Friedrich kommt nun noch einfacher Diebstahl hinzu, denn er hatte sich, als er bei einem Abbruch Holz gekauft hatte, so einige Kantenhölzer mitgenommen, die auch später bei ihm gefunden wurden. Friedrich und Hans sind nun noch nicht bestraft und das Gericht glaubt, mit den gesetzlichen Mindeststrafen die Tat gesühnt zu haben. Friedrich soll vier und Hans drei Monate hinter Gefängnismauern verbringen. Viel härter fiel das Urteil für Wilhelm W. aus, denn er ist rückfälliger Dieb. Da er sich in der allergrößten Notlage befunden hat, sah auch der Staatsanwalt nochmals von einer Zuchthausstrafe ab. Auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis lautete das Urteil für ihn. — Eine verzögerte Geschäftliche. Wegen Verstoßes gegen den § 274 StGB. stand der Staßfurter Kaufmann Walter Koch vor dem Schöffengericht. Auf Unterbrückung, oder besser Vernichtung von Urkunden lautete die Anklage. Zunächst war R. Generalvertreter einer Hamburger Firma für Staßfurt. Da Unregelmäßigkeiten dargekommen waren, trat er der Firma seine Außenstände ab und gab auch im voraus die nötigen Quittungen. Eine „Anebnungsmaßnahme“ nannte R. dieses Vorgehen. Eines Tages aber beschaffte sich R. diese Urkunden, die ein Vertreter der genannten Firma in Gewahrsam hatte, und entfernte zunächst seine Namensunterschrift davon und berichtete dann die Papiere vollkommen. Diese Tat bestrafte R. zwar nicht, er ist aber auch heute noch der feisten Überzeugung, daß diese Urkunden ihm gehörten, und daß er sich über die Vernichtung derselben gar keine Gedanken zu machen brauchte. Da er ein bisher unbestrafter Mann ist, kam er mit einer Geldstrafe von 75 Mark davon. — Gebildeter Mann. Ein fanatischer Staß-

Aschersleben, Schönebeck-Bad Salzellen, Staßfurt, Barby

KADETTEN
HINTER DEN ROTEN MAUERN VON LICHTERFELDE EIN FILM FÜR ALLE MIT ALBERT BASSERMANN TRUDE VON MGLO • JOH. RIEMANN • FR. KAYSSLER FRANZ FIEDLER JUGEND FREI! BAZO DAS INTERESSANTE BUNTE TON-PROGRAMM! DIE NEUE UFA-TONWOCHE TÄGLICH FREIAB DES MORNING A.M.-PALAST ASCHERSLEBEN

Volksbildungsverein Theatergemeinde
Dienstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im Besthornhause
Gastspiel v. Mitgliedern des Dessauer Friedrich-Theaters
Iphigenie auf Tauris
Schauspiel in 5 Aufz. von Goethe
Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Bennewitz
Für Mitglieder . . 1.60 1.20 0.75 Mk.
Für Nichtmitglieder 2.00 1.50 1.00 Mk.
Schülerkarten 60 Pf.
Empfehle täglich zweimal frisch geschneidert **Spargel**
Kohlrabi, Karotten, Schoten Wirsingkohl, Kopfsalat Salatgurken, Tomaten, neue Kartoffeln, Matjes-Heringe
Willy Seidel
Schönebeck
Republikstraße 36 u. Salzer Straße (am Bahnhofsübergang)
Tägliche Reinwaschung Schürmützen
Das man mit absoluter Gewissheit behaupten kann, ist die beste zum Reinwaschen der Schürmützen, das man mit unserer Seife in Verbindung zu setzen.
Schönebeck-Bad Salzellen, den 21. Juni 1932.
Der Spargel-Beleg.

Tod dem Marxismus?
Seite Gewissen:
Tod dem Marxismus? heißt der Schlußsatz der Nationalsozialisten. Wir ziehen ihnen großes Schicksal zu, haben sie tatsächlich eine erhebliche Anhängerschaft gewinnen können. Doch wir wissen, daß diese schreckliche Seite des nicht durchgegangenen Idees nicht durchgegangenen ist. Wir wissen, daß die Idee des Sozialismus nicht durchgegangenen ist. Wir wissen, daß die Idee des Sozialismus nicht durchgegangenen ist. Wir wissen, daß die Idee des Sozialismus nicht durchgegangenen ist.
Marx: Das Kapital
Es ist in einer neuen, billigen Ausgabe wieder erschienen. Die ungelieferte Ausgabe, in denen gebunden, kostet nur 2.50 Mk. Das Kapital ist bei der Nationalsozialisten gegen den Sozialismus ausgerichtet. Bei dem niedrigen Preis ist es jedem Gewissen möglich sich dieses Buch zu kaufen. — Auch die Arbeiter- und Gewerkschaften sollten die Gelegenheit nutzen und dieses wichtige Werk bei sich einwickeln. Es führen wir einen wichtigen Kampf gegen den Sozialismus durch die Verbreitung unserer Idee und können mit Recht sagen: „Der Marxismus lebt!“
Bestellen Sie noch heute bei der Buchhandlung Volkshilfe
Magdeburg, Aschersleben, Schönebeck, Stendal.
Der Marxismus lebt!

Konsumverein Aschersleben und Umgegend, G. G. m. b. H.
Bilanz per 31. Dezember 1931. Verpflichtungen

Sermögen	Bilanz per 31. Dezember 1931.	Verpflichtungen
Betriebsbestände:		Eigene Mittel:
Wareneinsatz 327.300.—		Geschäftsanteil 442.048.71
Material 10.900.—		Reisefonds 69.493.85
Flächenwert 19.701.—		Grenzüberschreitungen:
Umlaufvermögen 2.500.—		Hypotheken 500.178.75
Stichtagen:		Laufende Verpflichtungen:
Immateriell 280.849.33		Sparenlagen 1.085.948.56
Fuhrpark 1.142.—		Kaufverträge 18.811.42
Straßenwagen 54.885.25		Rückstellungen 129.180.31
Maschinen 204.171.10		Personalunterstützung 22.938.83
Grundstücke:		Stierantenn 434.894.08
15 Gebäude 1.608.727.78		Nach zu zahlende Unkosten 18.812.90
Angelegte und fällige Werte:		Rückvergütung ausg. Gen. 223.57
GGG-Anteil 127.812.60		Geschäftsanteil ausg. Gen. 3.877.78
GGG-Anteil 1.000.—		Recht 120.000.—
Volksfürsorge 300.—		
Augenvereinschaft 55.725.96		
GGG-Giro 8.718.40		
Deutsche Bank 2.951.11		
Afscherleber Bank 3.596.21		
Städtische Sparkasse 237.06		
Kassier 210.53		
Forderungen:		
Verkauf 17.024.91		
Verkauf 57.001.07		
Verlust:		
	2.756.058.51	2.756.058.51
Verlust- und Ertragsrechnung.		
Umsatz 682.584.78		Roberttag 784.535.83
Steuern 88.216.69		Barabzug 1.284.77
Abgrenzungen:		Verlust 87.001.07
Material 8.600.—		
Immateriell 5.710.—		
Straßenwagen 18.400.—		
Fuhrpark 890.—		
Grundstücke 13.400.—		
	792.811.47	792.811.47
Mitglieder-Bewegung		Gastsumme.
Bestand am 1. Januar 1931 14.295		Die Gastsumme betrug am
Im Laufe des Jahres beigetreten 1.300		1. Januar 1931 711.750.—
Bestand am 31. Dezember 1931 15.595		Sie vermehrte sich
Mit Schluß des Geschäftsjahres sind		1930 Beitritte à 50.— RM. 65.000.—
ausgeschieden:		und betrug am 31. Dezember 1931 778.750.—
1. Japfolge-Zahlung 978		Sie verringerte sich
2. Japfolge-Zahlung 184		um 1200 Ausstritte à 50.— RM. 60.450.—
3. Japfolge-Zahlung 60		und betrug am 1. Januar 1932 718.300.—
Bestand am 1. Januar 1932 14.326		
Konsumverein Aschersleben und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.		
Afscherleben, den 2. März 1932		
Der Vorstand: Karl Schuboth, Konrad Reihner, Max Herrlinger.		
Korrespondenz-Rechnungsabteilung haben wir geprüft und mit den Geschäftsbüchern in Übereinstimmung gefunden.		
Afscherleben, den 2. März 1932		
Der Kassier: Franz Apell, Otto Schulze, Robert Lorenz.		

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

MÖBEL
jeder Art
Friedrichstraße 27
A. HELD

Möbelhaus Udo Müller
Aschersleben, Wilhelmstr. 35/36
Das Haus der guten Möbel
Teppiche • Gardinen

Fritz Kühne
Staßfurt
Mittelstraße 27
Textilwaren

Franz Jecht
Mittelstraße Nr. 52
Größte Schuhmacherei der Johannistorstadt
Drucksachen aller Art liefert
W. Pfannkuch & Co.

Zwei Brandkatastrophen in Deutschland

Ein Dorf brennt.

In der mecklenburgischen Ortsgemeinschaft Lüblow brach am Donnerstagnachmittag ein Großfeuer aus, durch das 22 Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingeeisert wurden.

Der Schaden ist erheblich. Das Feuer hat viele landwirtschaftliche Maschinen und zahlloses Hausmobiliar vernichtet.

10 Wohnhäuser in Flammen.

Ein Schadenfeuer brach aus bisher noch unbekannter Ursache in der Scheune des Besitzers Karl Zentgraf in Rappelsdorf (Schleswigen Land) aus.

Der Brand griff bei dem herrschenden Winde schnell um sich. Bald standen zehn Wohnhäuser, mehrere Stallungen und neun Scheunen in hellen Flammen.

Sieben Dampftriksen waren an der Bekämpfung des Feuers beteiligt; sehr viel lebendes und totes Inventar ist in den Flammen umgekommen.

Wieder eine Hinrichtung in Deutschland

Im Hofe des Lübbinger Gerichtsgefängnisses wurde am Freitagmorgen um 5 Uhr der wegen vierfachen Mordes verurteilte Eugen Beyle aus Engelsbrand hingerichtet.

Beyle hatte in der Nacht zum 28. März vergangenen Jahres seine Schwiegereltern, seine Frau und sein achtjähriges Söhnchen durch Beilichie getötet.

Kalischstoff heiratet Braunkohle

Gerichtsbollzieher bei Caro.

Im Mitgiftprozess gegen Geheimrat Caro wird immer noch um die geheimnisvolle Mitgiftquittung verhandelt. Caro schildert, wie am 29. Juli 1929 ein Gerichtsbollzieher in Begleitung eines Rechtsanwalts in seiner Villa in Berlin-Nordwest erschienen sei, um eine einseitige Verfügung zur Vergabe der umstrittenen Quittung durchzuführen.

Der Gerichtsbollzieher habe sich gleich mehrere Handwerker mitgebracht, man habe in seinem Arbeitszimmer einen Gobelin von der Wand gerissen und die Tafelung hinter der sich ein Safe befand, entfernt.

Er habe, so führt Caro aus, das Gefühl gehabt: Lieber mag die ganze Wohnung in die Luft gehen, als daß diese Dinge Beistich ausgehändigt werden.

Als der Vorsitzende über dieses Verfahren einige Vermutung äußerte und die Echtheit der Quittung in Frage stellte, sagte Geheimrat Caro sehr betont: „Sie war echt.“

Feuer breitet sich nicht aus...

Im Verwaltungsgebäude der Minimar-A.G. in Neurruppin brach ein Dachstuhlbrand aus. Die Minimar-Feuerwehr und die Berufsfeuerwehr von Neurruppin bekämpften den Brand, der auf das Laboratorium überzugreifen drohte.

Infolge der starken Rauchentwicklung erlitten fünf Feuerwehrleute schwere Rauchvergiftungen. Die Verunglückten wurden ins Kreis Krankenhaus gebracht.

Filmwäscherei in Flammen

In Brieselang bei Falkensee brach in der Filmwäscherei Kohlemann G. m. b. H. ein Großfeuer aus, das die Fabrik bis auf die Mauern niederlegte.

Zur Bekämpfung waren die Wehren von Brieselang, Falkensee und Mauen erschienen. Glücklicherweise wurde bei dem gefährlichen Feuer niemand verletzt.

Karboneleumlager von Flammen eingekreist

Ein großer Brand müht außerdem in der Karboneleumfabrik der Gebrüder Avenarius in Berlin-Adlershof. fünf Löschzüge der Feuerwehr wurden von Branddirektor Bodjczek gegen das Großfeuer, das wegen der auf dem Fabrikgrundstück aufgespeicherten Lele und Teerprodukte einen gefährlichen Anmarsch anzunehmen drohte, eingesetzt.

Mit neun Schlauchleitungen wurden große Wassermengen in die Flammen geschleudert. Die Wehr mußte vor allem die unterirdischen Leitungen und die andern Lager schützen.

Polizeischuß in Lausanne



Eine Polizeieinheit, die mit dem Schuß des Hotels Beaurivage in Oran (bei Lausanne), dem Haupttagungsort der Reparationskonferenz, beauftragt ist, erhält die letzten Instruktionen für den Überwachungsdienst.

Schicken Sie mir 600 Mark ins Gefängnis

Matuschka und der „Geist Leo“ stehen sich gegenüber

Ich möchte bei der Tonfilmaufnahme gut aussehen

In der Donnerstags-Verhandlung gegen Matuschka wurde eine Reihe von Zeugen vernommen. Der interessanteste Zeuge war jener Leo Schabensky, dessen Geist angeblich der „Geist Leo“ ist, von dem Matuschka zu seinen Verbrechen aufgefordert sein will.

Daraufhin habe er, so erklärt der Zeuge, am nächsten Tage der Polizei mitgeteilt, daß ihm Matuschka verdächtig erschienen sei. Einen Tag später sei dieser Verdacht noch gesteigert worden, als das Gespräch auf den deutschen Luftwörter Kürten kam und Matuschka bei der Zeitungskolportage sagte: „Geben Sie gelehen, daß dieser dumme Kürten gestanden hat?“

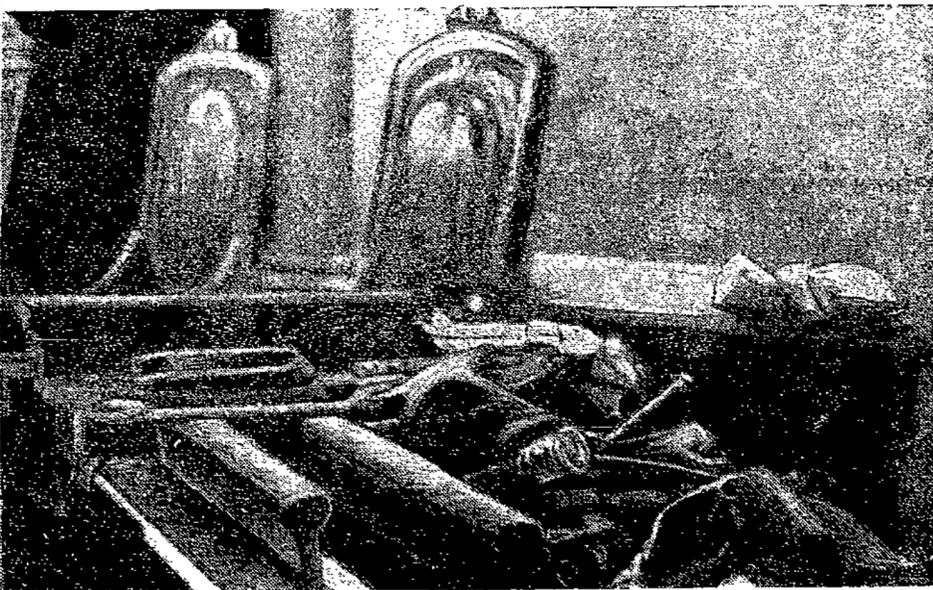
Der Zeuge hat das damals für einen Scherz gehalten und die Äußerung Matuschkas nicht ernst genommen. Auf die ausdrückliche Frage des Vorsitzenden erklärt Schabensky, der lange Zeit mit Matuschka bekannt war, daß dieser auf ihn niemals einen anormalen Eindruck gemacht habe.

Die stummen Zeugen im Matuschkaprozess

Unser Bild zeigt den Gerichtstisch und darauf die Schienenstücke und Werkzeuge, mit denen der Eisenbahnanschlag ausgeführt worden ist.



Irene Matuschka Die Ehefrau des mehrfachen Eisenbahnattentäters begibt sich in das Gerichtsgebäude



1000 Quadratmeter Fabrikfläche — wurden vernichtet, während die eigentliche Karboneleumfabrik und die Filterräume erhalten werden konnten.

Straßenbahn-Generaldirektor ins Gefängnis

Der frühere Generaldirektor Rforte der Hagener Straßenbahnen, der während seiner Amtstätigkeit über 260.000 Mark Speien ohne Belege verkleubert hatte, wurde wegen absichtlicher Verschlechterung der Vermögenslage der Hagener Straßenbahnen, rechtsmüdriger Aneignung von deren Geldmitteln und fahrlässiger Geschäftsführung zu 15 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

sich zugleich auch der Tochter dieser Frau zu nähern. In dem Brief heißt es: „Meine Frau und Tochter sind durch mich unglücklich geworden, aber Sie, gnädige Frau, und Ihre Tochter sind durch mich glücklich geworden.“

Nach der Verlesung des Briefes, dessen Inhalt im Auditorium große Heiterkeit erregte, wurden nur noch einige belanglose Aktenstücke verlesen, worauf der Vorsitzende die Verhandlung abbrach.

Matuschka und seine Turbine

Der Zeuge Kahan hatte gemeinsam mit einem Ingenieur Klein und Matuschka die Fabrik in Rattendorf gekauft. Er erklärt, Matuschka sei manchmal von einer förmlichen Demolierungswut befallen gewesen.

Als dann ein ehemaliger Angestellter Matuschkas als Zeuge erscheint, springt Matuschka auf: „Wo ist Turbine? Haben Sie meine Turbine mitgebracht?“ Zeuge (gemühtlich): Na ja, ich hab's mitbracht. Er geht auf den Korridor hinaus und bringt dann ein Monstrum von einer Blechkonstruktion herein.

Als ein Zeuge erklärt, er habe Matuschka vor dem Attentat in Via Torbagn mit einem Mann im Zuge gesehen, fragt der Vorsitzende Matuschka: Wer war das? Matuschka: Das sollte der Leo sein.

Damit ist die Verhandlung beendet. Möglicherweise wird das Urteil schon heute abend gefällt werden.

Bei einer Revision waren nicht angewiesene Beträge und unrechtmäßige Entnahmen in Gesamthöhe von 669.000 Mark nachgewiesen worden, die der Angeklagte „im Interesse der Straßenbahn“ verwendet haben will.

400 Meter tief abgestürzt. Am Waghmann (Bayrische Alpen) stürzte die aus Hannover stammende Angestellte Kulede tödlich ab. Die Unglückliche hatte ein Schneeschere losgetreten und war 400 Meter tief abgestürzt.

Mexikanische Erdbeben-Katastrophe



Automobile, die von den Trümmern fast vollständig verschüttet wurden. Wiederum ist Mexiko von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, das in mehreren Städten starke Vermüngen anrichtete und 500 Menschen das Leben kostete.

Ohne Paß über die amerikanische Grenze

Von William Schmidt

Ich hatte genug von Mexiko und entschloß mich, dieses von der Revolution zermürbte Land sobald als möglich zu verlassen. In Arbeit in den Oelfeldern Tampicos war nicht mehr zu denken, da die Kompanien fast alle ihre Unternehmungen eingestellt hatten. Ich lag nun dummlos auf der Straße. Mein Zeug war schmutzig, und ich sah verwahrloht aus. Des Nachts schlief ich auf einer Steinbank der Plaza, mitunter glückte es mir auf den Frachtchiffen im Hafen Tampicos abzufahren.

Meine Lage war trostlos. Ein amerikanisches Schiff nach den Vereinigten Staaten zu bekommen, war der vielen Yankee's wegen, die auch eine billige Fahrgelegenheit nach dort suchten, sehr schwer. So blieb mir nur der Landweg. Für Deutsche war die Einreise damals noch gesperrt, und wenn ich trotzdem hinein wollte, mußte ich mich über die Grenze schmuggeln. Aber es waren zwei Tagesreisen mit der Eisenbahn bis nach dort, und ich hatte nicht einen Centavo; so mußte ich versuchen, einen Frachtzug zu erwischen.

Als ich auf einer der Bänke der Plaza de la Libertad saß und über dieses Problem nachgrübelte, ging ein Amerikaner an mir vorüber. Der Mann schien mir bekannt. Als ich ihn näher betrachtete, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß es Mister Walker, mein früherer Stationschef aus dem Oelfeld war. Auch er hatte mich jetzt gesehen und begrüßte mich freundlich.

„Allmächtiger Gott, wo kommen Sie denn her? Lassen Sie uns ein paar Flaschen Bier auf den Schreck zusammen trinken!“ rief er freundlich aus, faßte mich beim Arm und nahm mich mit ins Hotel America. Ich erzählte ihm, wie es mir bisher ergangen war.

„Zum Teufel, daß ich nichts für Sie tun kann; aber mich schickt man jetzt nach den Staaten zurück, schon morgen fahre ich mit der „Esperanza“ nach Newhart, doch hier nehmen Sie, das ist alles, womit ich Ihnen zurzeit helfen kann.“ Dabei drückte er mir etwas in die Hand, es waren vier 10-Dollar-Noten.

„Und dann suchen Sie sich aus meinem Koffer einen raffenden Anzug und Schuhe, die Sie wollen heraus“, fuhr er fort, dabei einen Blick auf meine schmuggelten Kleider werfend. In seinem großen Kabinettkoffer befand sich eine Menge guter Anzüge und Kleidenden. Da er meine Figur hatte, paßte alles. Einen grauen Valisekoffer und ein gelbes Kattunhemd sah ich an, mein abgerissenes Zeug warf ich fort. Wir saßen dann noch bis in die Nacht hinein in der Bar des Hotels und zechten. Am darauffolgenden Nachmittage begleitete ich Walker an Bord der „Esperanza“, auf der er nach Newhart fuhr.

Es gibt ein Sprichwort: Wenn die Not am größten, ist Hilfe am nächsten. Dieses Mal hatte es sich bei mir bewahrheitet. Ich kaufte mir ein Billett bis Saredo an der amerikanischen Grenze und kam nach zweitägiger Fahrt dort an. Saredo wird vom Rio Grande durchflossen. Eine lange Holzbrücke führt über den Fluß und verbindet die Städte miteinander. Der amerikanische Teil gehört zu Texas und untersteht dem Alkoholverbot. Amerikaner kamen von dort zum Trinken nach dem jenseitigen Mexiko herüber, um in den vielen Kantinen Saredos einzufahren. Hinter großen Eisenkästen standen amerikanische Barkeeper, die ihren Landsleuten die so ersehnten Cocktails mischten. Auch an Sabareiten fehlte es nicht, in denen hübsche mexikanische Mädchen mit lustigen Bewegungen Tänze aufführten und den Yankee's das Geld aus der Tasche lockten. Es waren alles Vergnügungen, die der Amerikaner in seinem Lande vermied. In den Kantinen ging es wild her, ein jeder wollte die freie Handhabung nach Möglichkeit ausnützen.

Ich ging gleichgültig an den Kneipen vorbei und dachte mir daran, wie ich unbedenktlich nach der andern Seite herüber gelangen konnte. Durch den Rio Grande zu schwimmen, war der vielen am Ufer patrouillierenden amerikanischen Grenzwächter wegen zu gefährlich. Schon manchen armen Teufel hatten sie dabei erschossen. So blieb mir nur die über den Fluß führende Brücke, in deren Mitte der amerikanische Einwandlungs- und Zollbeamte stand, den ein jeder, der rüber ging, passieren mußte.

Ein reitender Gehände kamte in mir auf. Ich betrat eine Kantine, zwangte mich in die Menge der an der Bar stehenden Amerikaner und bestellte mir einen Drink. Neben mir saßen zwei Cowboys aus dem benachbarten Texas. Sie schielten sehnsüchtig nach den vollen Gläsern der andern Gäste und jankten vergeblich in ihren Taschen nach Geld. Sie schienen bereits alles vertrieben zu haben. Ich bestellte zwei Biere für die beiden und erhob mein

Glas. Sie nahmen meine Aufforderung sehr erfreut an. Wir tranken noch einen und immer noch einen, bis wir alle in gehobener Stimmung angelangt waren. Jetzt war meine Zeit gekommen, und ich erklärte den beiden meine Absicht, mit über die Grenze zu gehen. Sachend erwiderten sie:

„All right, Boy, das ist ganz einfach, du gehörst zu uns und gehst mit nach deinem Rancho zurück.“ Zu meinem Vorteil unterließ ich mich äußerlich nicht viel von den beiden, da ich noch meinen breitkrempigen amerikanischen Stetsonhut trug. Die Cowboys nahmen mich in die Mitte, und wir gingen los.

Ein Fußweg, der durch ein Gitter vom Fahrbaum getrennt war, führte in die Mitte der Brücke bis zu einem kleinen Holzhäuschen, vor dem sich eine Tür befand, die immer nur den Durchgang eines einzelnen gestattete und sich darauf hinter dem Passanten wieder schloß. Hier stand der amerikanische Grenzbeamte. Er war ein Mann in der Uniform eines Offiziers. Mein Herz klopfte. Wird schon alles schief gehen, dachte ich, doch der genossene Alkohol gab mir Mut. Der eine Cowboy betrat jetzt die Tür, ich wollte der letzte sein, aber mein Nebenmann hob mich vor.

„Hallo!“ begrüßten jetzt alle den Beamten.
„Hallo!“ rief ich.
„You fellows got any booze? — Habt ihr Alkohol bei euch?“ fragte der Mann, mich dabei verdächtig ansehend. Schnell erwiderte ich im Texasdialekt: „No, it's all inside — nein, es ist alles hier drinnen“, zeigte auf meinen Magen und rüllte stark.

„All right, Boy“, entgegnete er lachend — die Tür schloß sich Inartend hinter mir — ich war auf der amerikanischen Seite.

Die große Bleibe

Zeitgemäße Anekdoten.

Müller wohnt in Untermiete bei Frau Kuffe. Frau Kuffe sitzt gerade über eine knifflige Handarbeit gebeugt. „Das wollen Sie noch alles piden?“ fragt Müller. „Warum denn nicht?“ — „Ja, da gehört doch eine unendliche Geduld dazu?“ — „Die habe ich auch!“ — „So? Nun, könnten Sie dann nicht noch vier Wochen auf die Miete warten?“

Liebenreich kommt in eine Buchhandlung. „Haben Sie das Buch: „Wie werde ich schnell reich?“ — „Nein“, erwiderte der Verkäufer, „leider nicht. Aber darf ich das neuer erschienene Straßengeheiß mit leichtverständlichem Kommentar empfehlen?“

„Danke, nein!“ Aber Sie haben vielleicht ein Buch auf Lager, aus dem man lernen kann, wie man ein Ladengeschäft eröffnet und einrichtet?“ — „Leider auch nicht. Interessiert Sie vielleicht das neue Konfursgeheiß?“

Zu Schmiede kommt sein Sohn: „Papa, was ist denn ein Beschlei?“ Vater Schmiede zieht ein Beschleiformular aus dem Schreibtisch.

„Du, Papa, was ist denn ein Beschlei wert?“ Schmiede hält das Formular seinem Erbhörling hin: „Dieses Blatt kostet zehn Pfennig. Wenn ich meinen Namen darunter schreibe, ist es wertlos!“

Sammelmann zu seinem Freunde: „König, nun sage mir bloß einmal, wie geht das zu, daß da immer Geld haßt, wo deine Frau doch so genau aufpaßt?“

„Ja, mein Lieber, ich krieger Provision von ihrer Schneiderin!“

Profuri zum Lehrling: „Haben Sie das Geld von Meier bekommen?“ Lehrling: „Nein! In dem Hause wohnen vier Meiers und keiner wollte mir was zu tun gehabt haben. Einer hat mich sogar hantelgeschmissen.“

Profuri: „Das war der richtige Meier, unser Kunde. Gehen Sie nur noch einmal hin und verlangen Sie eine kleine Abschlagszahlung auf die Rechnung!“

Zu einem Geldverleiher kommt Jakob. Der Geldborger fragt Lotte: „Können Sie denn damit gleich heute abend anfangen?“

„Ja, ich will vor allem herausbekommen, ob die Vermutung, die ich in bezug auf den ersten Fred Wellner habe, zutrifft... und das kann ich nicht verdröben. Die Polizei könnte mir dabei zusetzen!“

„Das ist 'n dei für eine Vermutung?“
„Das werde ich dir morgen erzählen!“
„Und wenn Sie Recht haben?“ fragte Lotte wieder bejorgt.
Ray Leiting juckte die Achseln.
„Denn kann man auch nichts dagegen machen!“

„Ja, wenn de dumms willst!“ zergüerte Karl Fuchs mit kammerräuberischem Gesichtsausdruck, als müße er seinen eignen Sohn zum Schafott begleiten. „Aber er soll keiner sagen, der alle Karl hätte einen Fremden im Stich gelassen. Ray uff, wenn du zu Ray gehst, hat dir der erste beste Schwabo, dem du bezejhest, beim Schafstücken! Hinten im Stall steht der Notarrod von Orje... ich werde dir 'n bißchen Öl und Benzin holen... loofen wird's ja... un während dei Jahres kann dir nich jeder Affe in de Straße gucken!“

Als Ray Leiting sich eine halbe Stunde später von der Kammerfrau verabschiedete, erwarnte ihn Frau Fuchs und war so unglücklich, wie sie es hochstens hätte sein können, wenn ein Hausbesitzer von Verheim oder Ditz ihr ein natürlich berfehenes Stück unter ihrem Mantel gestohenes prächtiges Stück Seidenstoff von einem Meier Orange herbeigebracht hätte. — Lotte gab ihm die Hand und sah ihn an, als wolle sie ihm eine letzte Mahnung zur Ehrlichkeit mit auf den Weg geben. Und Karl Fuchs selbst wünschte ihm „Hals- und Beinbruch“ und ließ ein paar Franzismartischeine in des Fremdes Hand gleiten.

„Ja weck, bei id je wieder kriegt!“ brummte er.
Das Notarrod knatterte durch die stillen Straßen von Al-Sandberg. Verheim's. Es war etwas in Ray Leiting, das ihn demütig machte... etwas Stürmisches, als das Gebot der eignen Sicherheit. Er wußte wohl, daß der Fahrt nach Berlin zurück jetzt ein lebensgefährliches Spiel mit der Gefahr war. Er war sich klar bewußt, daß irgendein dummes Zufall, wie er oft im Leben gerade dann paßt eintrifft, wenn man ihn am wenigsten erwartet, alles über den Haufen werfen konnte.

Aber er wagte...
Da hatte noch eine kleine Ratig in der Zeitung gestanden, die Karl Fuchs überlesen. Und Ray hatte ihn nicht darauf aufmerksam gemacht. Dürte Ratig lautete:

„Sie wir erfahren, wußt Ray Rand Aldernou, die bedauerlicherweise Ledter des Oufers Ray Leiting's, bis zur völligen Klärung des Verheim's in Berlin bleiben und sich kehrte bereits aus dem Imperial-Hotel in das Haus des vor kurzem ver-

staut: „Sie kommen allein? Wo ist der Mann, der für Sie bürgen wollte?“

Jakob bruchst: „Om, tja... der konnte leider nicht mitkommen, seine Schuhe sind gerade beim Schuster!“

Zum Vaholdt kommt der Gerichtsvollzieher, legt ihm die Protokolle vor, sieht sich im Raume um und fragt dann: „Was kann man denn bei Ihnen nach pfänden? Den Globus höchstens! Wo soll ich da den Vogel hinflehen?“

„Neben Sie ihn auf den Südpol, da kommt ja doch keiner hin!“

Der Lehrer fragt: „Wer weiß einen Satz mit Ergebenheit?“ Ludwig melbet sich: „Mein Vater hat vorige Woche einen Wagen für 2000 Mark gekauft, er gab'n heut vier achthundert her!“

Bücherchau

Neue Städteführer bei Grieben

Hamburg und Altona mit Umgebung. Ausflug nach Helgoland und Autoausflüge. 1932, 32. Auflage, mit 8 Karten, 170 Seiten; 2,25 Mark. — Mit der tiefgreifenden Umgestaltung dieses Bandes beweist der Grieben-Verlag aufs neue, wie ernst es ihm mit der ständigen Verbesserung seiner Bücher ist. Der Aspekt ist weit und modern, die Schilderung bei aller Knappheit liebevoll und lebendig. Wenige Seiten Einführung genügen, um uns ein Bild der Stadt in der ganzen Buntheit ihrer vielen Gesichter und in ihrer weltwirtschaftlichen Bedeutung erstehen zu lassen. So sind wir gut vorbereitet, ehe die eigentliche Führung beginnt. Nach den praktischen und geschichtlichen Angaben sowie einem dankenswerten Abriss über die Hamburger Schifffahrt wird dann die Stadt im einzelnen gezeigt. Es ist anzuerkennen, in wie ansprechender und knapper Form eine solche Fülle von Stoff gebracht wird, und wie klar die Beschreibung — insbesondere des unübersehbaren Hafensbetriebes — gehalten ist. Vorzüglich ist auch die Umgebung behandelt. Mit diesem Grieben kann man Hamburg wirklich kennen lernen.

Brüssel und Antwerpen mit Umgebung. 1932, 16. Auflage mit 5 Karten und 4 Grundrissen, 104 Seiten; 1,80 Mark. — Brüssel und Antwerpen — das ist Belgiens Hauptstadt und sein größter Seehafen, das ist eine Residenz von Fürsten und eine von Kaufleuten... das ist die Herzlichkeit Brabant's und die heppigen Flandern's. So leitet Grieben seinen Führer ein, den er jetzt nach langer Pause wieder herauszugeben sich entschlossen hat. Für beide Städte sind alle praktischen Angaben wie immer überichtlich zusammengefaßt. Dann lehrt uns ein geschichtlicher Überblick die Entwicklung der Stadt verstehen, und schließlich werden wir in den Straßen Brüssels und Antwerpens in Kirchen und Museen herumgeführt. Außer der engern und weitem Umgebung von Brüssel und Antwerpen ist auf der Straße noch die alte Bischofsstadt Mecheln beschrieben, so daß der neue Griebenband wiederum eine vorzügliche Ausstattung für den Besuch von Brüssel und Antwerpen bedeutet.

Paris und Umgebung. 1932, 21. Auflage mit 12 Karten und 8 Grundrissen, 306 Seiten, in Ganzleinen gebunden, 4,50 Mark. — Obwohl dieser Band gelegentlich seiner letzten Auflage von Grund auf umgestaltet worden war, blieb diesmal doch noch genug für den Verlag zu tun übrig. Denn zwei Jahre im Leben einer Großstadt bedeuten viel. Im Gefolge der großen Kolonialausstellung ist manches Neue entstanden, das Neß der Untergrundbahn ist ausgebaut worden usw. Vor allem aber sind die Gaststätten und Vergnügungsbetriebe einem ständigen Wechsel unterworfen. So werden wir mit der gleichen Zuverlässigkeit durch Louvre und Notre-Dame wie durch alle Stätten des Vergnügens und Wohlgeschmacks geführt. Wir vertrauen uns dieser Führung um so lieber an, als wir hinter dem Knappen und stilistisch hervorragenden Vortrag einen ebenso begeisterten wie kultivierten Kenner von Paris vermuten dürfen. In der gleichen Art ist die Umgebung von Paris behandelt. Es ist besonders anzuerkennen, daß der Verlag auch in dieser Zeit nicht aufhört, sein Kartenmaterial zu verbessern und auszugestalten.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkswirtschaft zu beziehen.

Mörder ohne Namen

Kriminalroman von Hans Morgan.

(18. Fortsetzung)

„Da konnte nicht jemand!“ meinte Karl Fuchs. „So ein Zeitungsfall findet ja meistens selber an der, was er passiert. Der nennt man im jenen Mörder!“

„Aber, Herr Leiting!“ wandte Lotte ein und laudte einen faustigen Augenwinkler zu ihm hinüber. Hinter dem sie doch nicht ganz verbergen konnte, wie sehr ihr der Satz des Vaters bereits gefiel. „Der wird denn je was sein! Dem armen Kerlchen, der das geschrieben hat, ist es doch wahrscheinlich auch nur ergötzt worden!“

„Dann darf er es nach lange nicht veröffentlichten! Die Leute lesen es und denken, es sei wahr!“

„Das kann nicht! Wir haben es erannt erwacht, wie ich jede ein Unschuldigem auf Rechnung bringen wollte... un denn vergaßten nachher die Zeitungen, alle Gesinnungen der letzten Jahre. Warum sollte unbedingt ist mir mein Sohn heucheln! Aber nach dir nicht drinn. De Kommissar ist auch nicht das allemal, der je dir überall was anginge finden, bloß — unbedenktlich — würde da auch, wo die in Wirklichkeit hat! Un wenn die dir hier erst mal 'n paar Tage uff die jenseitigen Seiten jenseitig hat, denn denn der Furchtman sich nicht an dir... un ich launke denn überm Kommissar Platz jenseit, ohne bei he uffge!“

„Ich will heute abend nach nach Berlin gehen!“ erwiderte Ray Leiting in je resignierten Ton, daß die drei Menschen ihn übersehen konnten.

Karl Fuchs legte beide Hände vor sich auf den Tisch und sah je, als jenseit er kammerräuber nach Ray.

„Aber, Herr Leiting, was da heißt mit die Straße weg! Ich hab ja nicht dasjenige, wenn einer was meinen Unbedenktlich 'n Gedächtnis in der Landwehrstraße nach dem Namen nachher um Jahre jenseit... ich er überlebe, ist hoch ihm ja nicht jenseit, der er unbedenktlich geht! Aber wenn mein Freund und Lebensgenosse abhandlung ins Verheim's kommen will, denn Furchtman ist mir mit Händen und alle Herzen keine Mörder! Furchtman, jeder hat heute abend in Verheim's sein Bild in je Zeitung gesehen und kriegt er im Verheim's keine mehr die Nummer nach jenseit, der er zu jenseitigen geht!“

„Ich bin keine Mörder, Karl... wenn ich mir einmal etwas in der Hand gefasst habe, bringe ich keine Mörder der Welt heraus. Ich will keine Mörder und keine anderen Gefährten finden und werde über keine Mörder gehen!“

vorbenen Schriftstellers Manheim, das sie durch Vermittlung des Notars Dr. Reichwald käuflich erworb. übergeben. Das jenseit allen Besuchern des Grunewalds bekannte prächtige Bauwerk liegt an der Ecke der Hagen- und Parfstraße.

Ray Leiting war sehr entschlossen, noch an diesem Abend Maud Aldernou wiederzusehen. Sollte es, was es wolle! Warum gerade das zuerst getan werden mußte, darüber gab er sich keine Rechenschaft... wollte sich keine Rechenschaft darüber geben! Das manchmal leise aufstehende Fragen in sich unterdrückte er mit einem Gedanken, von dem er selbst spürte, wie sehr ihm die Heberzeugungskraft fehlte.

Maud Aldernou war die erste Frau, der er nach achtzehn Monaten Einsamkeit wieder gegenüberstand... war... ach was! war die erste Frau überhaupt, vor der er grenzenlose Achtung und uneingeschränkte Sehnsucht empfand! Und vor einer solchen Frau steht man nicht gern unter schmählichem Verdacht da!

Er, Ray Leiting, jedenfalls nicht!

Der Motor unter ihm knatterte in wildem Rhythmus. Die Straße nach Berlin lag dunkel und glatt vor ihm. Fern schimmerte der rote Schein der Millionenstadt.

Selbst, wie sich das Weib immer wieder in sein Leben drängte und es entscheidend beeinflusste.

Dann war es eine Frau, um deren willen er zum Dieb und Hochhändler wurde... und jetzt...

Nicht daran denken!
Maud Aldernou war keine Peggy Fernman! Zwischen ihr und ihm bestand keine persönliche Verbindung und würde auch nie eine bestehen.

Wenn er ihr gesagt hatte, was er ihr sagen mußte, würde er wieder verschwinden... und menschlichem Ermessen nach sah er sie dann nie mehr wieder. Sie fuhr nach Amerika zurück... und er... naja... er wanderte wieder eine Zeitlang nach Tegel oder diesmal sogar vielleicht nach Brandenburg, da er ja wenigstens an dem Verbrechen beteiligt war und darum wußte. Er hätte es verhindern können, wenn er gewollt hätte!

Er fuhr durch Berlins Straßen.

Es war zehn Uhr abends. Hier am Rande der weitgedehnten Reichstadt konnte man noch glauben, durch irgendeine kleine Ortshaus zu fahren. Vereinzelt standen die Häuser. Still und einsam lag die Peripherie.

Aber je näher er dem Zentrum kam, um so mehr wandelte sich das Bild. Ueber den Alexanderplatz rittete er, sah links das Gebäude liegen, aus dem er am Morgen gestiegen war, wand sein Rad durch das Gemirr der Baustellen und Abperrungen des Platzes, der nun seit Jahren schon ein Baubeholderado war, begab er die Königsstraße ein und sah sie dann die Linden entlang.

(Fortsetzung folgt.)

Frei Heil! den Delegierten zum Kreistag

Am Sonntag um 10 Uhr verammelten sich im Albrechtshaus, die Vereinsdelegierten zum Kreistag der Arbeiter...

Was wird aus dem Bezirksfest der Turner?

Für den 30. und 31. Juli war das Bezirksfest der Turner nach Burg angesetzt. Nun sind aber für den 31. Juli die Reichstagswahlen ausgeschrieben...

Ein „Volksport“ für den „Kasi“

Anlässlich des Reichs-Arbeiterporttages gibt der Verlag W. Pfannkuch u. Co. eine achtsseitige Nummer des Volksports heraus...

Fußballspiele am Sonntag

Ein reiches Fußballprogramm zielt auch dieses Wochenende. Für Sonnabend sind eine Reihe von Spielen vorgezogen. Niederndodeleben erwartet WSA...

Fußballspiele im 4. Bezirk

Ein reichhaltiges Wochenend-Programm, zum Teil außerhalb, haben die Bezirksvereine diesmal zu erleben. Schon der Freitag steht in Förderstedt Wader und Rathmannsdorf...

Ausscheidungsspiele auf dem Zionsbach

Die Meisterschaftsspiele um den Aufstieg in die 1. Klasse erfahren am Sonnabend eine weitere Steigerung. Auf dem Zionsbach in Südost ist auch diesmal die Fortsetzung der Kämpfe...

Weitere Sonnabendspiele

Eintracht Süd hat seinen Platz an der Bodestraße. Hier sehen wir um 19 Uhr den Platzverein gegen Fichte Wilhelmstadt antreten. Vorher tritt die 4. Mannschaft gegen Frohse III an...

Sonntagsspiele

In Wiederitz sind die beiden ersten Mannschaften von Schönebeck zu Gast. Der Form nach mühte Wiederitz gewinnen. Die ersten Mannschaften spielen 14 Uhr, die zweiten um 15 Uhr.

Auf dem Gemeindeplatz in Hohendodeleben weilt Eintracht Süd mit zwei Mannschaften. Das um 16.30 Uhr beginnende Spiel der ersten Mannschaften dürfte Eintracht Süd gewinnen...

Im Stadion Neue Welt ist ein Vereinskampf zwischen Neue Welt und Fichte Neue Neustadt. Jeder Verein stellt drei Männermannschaften auf das Spielfeld. Die gleiche Stärke der Vereine verspricht gute Leistungen...

Auch in Gerwisch gibt es sehr interessante Spiele. Hier treffen die Turner auf die erstklassigen Diesdorfer. Die Platzbesitzer werden zu kämpfen verstehen und den Diesdorfern stark zusetzen...

Auf dem Sportplatz in Blöbzig sind am Sonntag vier Spiele vorgezogen. Die erste und zweite Mannschaft spielen um 10 und 11 Uhr gegen den Sportverein BfW...

Klein-Kammensleben spielt gegen Neue Neustadt III um 16 Uhr. Klein-Kammensleben II gegen Eintracht Süd III um 14.30 Uhr. 15.30 Uhr ist ein Schülerpiel.

Stiftungsfest der Obenstedter Radfahrer

Einem glänzenden Verlauf nahm das 30. Stiftungsfest, das von 25 Vereinen besucht war aus 5 Bezirken. Die Motorradfahrer eröffneten morgens um 8 Uhr eine Rundfahrt durch drei Bezirke...

Am 14. Uhr bot der Anzug ein prächtiges Bild, mehrere hundert Genossinnen und Genossen nahmen daran teil, besonders die Jugend war zahlreich erschienen. Das Saalfahren wurde von der Ortsgruppe Obenstedt mit einem Zehlfuß-Steuerrohrreigen eröffnet...

Schiedsrichter-Lehrgang in Frohse

Nach Neubildung der Schiedsrichterguppe Schönebeck der Handballspieler soll nun versucht werden, eine Anzahl tüchtiger Schiedsrichter heranzubilden. Zu diesem Zweck steigt am Sonntag in Frohse ein Lehrgang. Der Lehrplan ist vielseitig genug gehalten...

Kreismeister starten zur Bundeshandballmeisterschaft

Bis auf den württembergischen Kreismeister sind alle reichsdeutschen Kreismeister ermittelt. Am Sonntag finden ihre ersten Spiele um die vier Landesverbandsmeisterschaften statt, über die der Weg zur reichsdeutschen Bundesmeisterschaft geht...

Im Ostdeutschen Verband hat der Meister des Kreises Brandenburg-Berlin, Volksport Wedding, den Verbandsmeyertitel zu verteidigen gegen den Lausitzer Meister Wb. Weißwasser...

Im Mitteldeutschen Verband ist der alte Verbandsmeyertitel aus dem Wettbewerb ausgeschieden durch eine von Fichte Halle im Endspiel um die Meisterschaft des Kreises Provinz Sachsen-Anhalt-Brandenburg erlittene 7:9-Niederlage...

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

Advertisement grid for various businesses including: Drogenhaus Walter Frahnert, Erich Schatz, Otto Pussel, M. Delorme, Fritz Sachtleben, S. Neumann & Co., Georg Bünger, Drucksachen, and others.

Vertreter VfL. Görlitz, der Sachsenmeister Leipzig-Hausdorf und für Thüringen Altenburg. Das erste Spiel findet am Sonntag in Görlitz statt zwischen dem VfL und Leipzig.

Im Süddeutschen Verband ist der Verbandsmeister Pfedersheim als badisch-pfälzischer Kreismeister wieder mit dabei. Er hat am Sonntag gegen den Meister von Hessen-Mittelheim, VfL. Frankfurt-Bodenheim, in Frankfurt angetreten. In Nürnberg treffen aufeinander der nordbairische Spitzenführer Wunsiedel und der südbairische Vertreter München-Schwabing.

Auch im Nordwestdeutschen Verband fehlt der alte Meister Hannover-Gainholz nicht. Der Kreis Nordmark ist vertreten durch Hamburg-Neuburgsort, Rheiland-Westfalen durch Schwarzgels Düsselhof und der Kreis Rassel-Probing Südhanover durch Wachenhausen. Düsselhof und Wachenhausen spielen am Sonntag in Verla.

Die Spiele in den Kreisen des Deutsch-österreichischen Verbandes sind noch nicht soweit abgeschlossen, daß eine Vorherjage für die Meisterschaftskämpfe möglich ist.

Seglertagung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V.

Bundes-Seglertreffen 1933 in Magdeburg.

In den Räumen der Arbeiter-Turn- und Sportschule zu Leipzig fanden sich am 12. Juni die Mitglieder des Bundesseglerverbandes für Segeln zu einer Tagung zusammen. Sie war bedingt durch das starke Anwachsen der Segel- und Motorboot-Sportbewegung im Bund. Neben Berichten befaßte sich die Tagung unter anderem auch mit Fragen der Wettkampfordnung, der Prüfungsordnung, der Vermessungsbestimmungen usw. Beschlüsse wurden unter anderem: 1. Eine Vereinfachung der Klasseneinteilung für Segelboote; 2. Schaffung eines besonderen Bundesstandes (Bootsklasse) für Segel- und Motorboote; 3. Anlegung einer Bootsklassekategorie im Bundesmaßstab und Einführung von bundesamtlichen Unterscheidungszeichen; 4. Schaffung eines besonderen Bootspasses für Segel- und Motorbootfahrer mit Vermessungsbrief und Befähigungsnachweis (Berechtigung zur Standerführung); 5. Durchführung eines Seglertreffens anlässlich des Bundesstages 1933 in Magdeburg. Die Frage des Selbstbaus von Segelbooten fand ebenfalls eingehende Erörterung. Die Seglermeister des Bundes sind gern bereit, allen Interessenten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch werden verschiedene Klassenbootspreise zum Selbstbau von Booten zu einem geringen Preis bewilligt, so daß auch hiermit den Bootsbauern gedient werden kann. Die gut verlaufene und arbeitsreiche Tagung wird sich mit Bestimmtheit bald zum Nutzen der Seglerbewegung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes auswirken.

Bogen

Zwischenrunde um die Bundesmeisterschaft im Bogen.

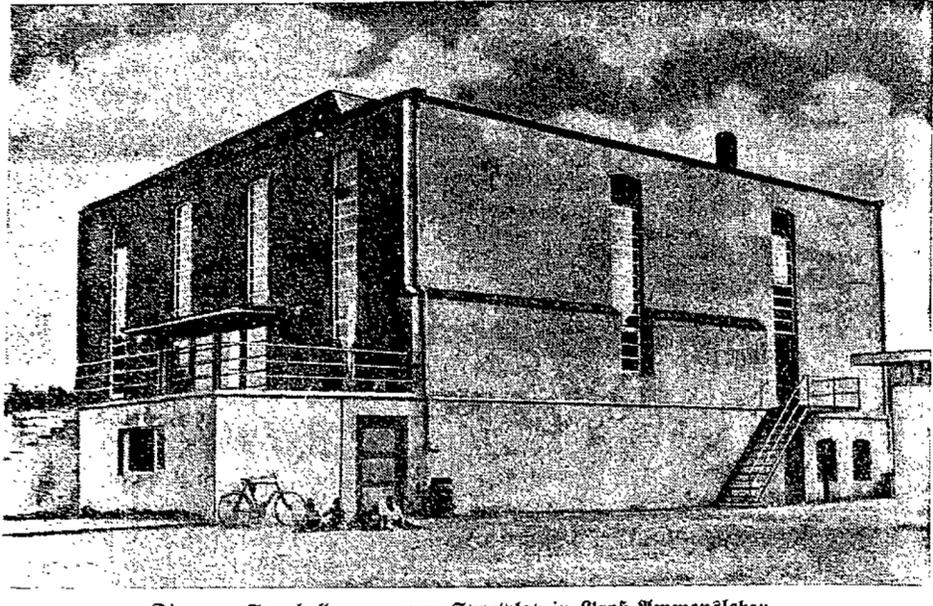
Am Sonntag kämpften in Weißwasser der Ostdeutsche Landesverbandmeister des Arbeiter-Athletenbundes Gausa Weißwasser mit dem Westdeutschen Meister Vorwärts Gera. Die Siegermannschaft aus diesem Kampfe wird Endkampfgegner um die Bundesmeisterschaft.

Leichtathletische Auscheidungen im 4. Bezirk

Das Ansehen dieser Spiele vertritt bei den Leichtathleten die Bedeutung, denn es soll festgestellt werden, wer sich bei den Meisterschaften am 24. Juli in Hildersleben durchsetzen kann. Die Wettläufe werden alle als Einzelwettläufe ausgetragen. Den Meldungen nach wird es in den einzelnen Konkurrenzen guten Sport geben. Führt man die angelegten Kurse an, so gelten als spannend erst einmal die 100-Meter-Distanz, bei der sich Rosenthal, Hildersleben und Schjurtz um den Sieg streiten. Die 100-Meter-Distanz dürfte dem Läufermaterial nach eine Feuertaufe der Leichtathleten werden. Beim 100-Meter-Lauf ist eine Vorherjage nicht angebracht, haben doch verschiedene Distanzläufer annehmbare Zeiten erzielt. Auch beim 200-Meter- und 400-Meter-Lauf sind die Meldungen sehr gut. Im 200-Meter-Lauf wird zwischen Hildersleben und Schjurtz die Entscheidung fallen. Die 400-Meter-Läufe werden ebenfalls, was schon nicht der Fall war, gute Meldungen auf. Bei der Jugendklasse werden verschiedene Namen, insbesondere sind diese Genossen zur Klasse aufgeführt. Die Sportler müssen der Stärke nach, mehr beteiligt sein. Sollten wir auf eine gute Verwirklichung.

Ein Zuckerboden in eine Turnhalle verwandelt

Not macht erfinderisch, das ist ein alter Wahrheitspruch, der besonders in der gegenwärtigen Zeit Gültigkeit hat. In Groß-Ammensleben hat es die sozialistische Mehrheit der Gemeinde mit Hilfe eines Magdeburger Architekten vermocht, aus dem Zuckerboden der abgerissenen Zuckerrübenfabrik eine sehr schöne Turnhalle zu bauen. Das Alte ist verschunden und Neues ist geworden. Man hat die Grundmauern stehen gelassen und den Innenraum zu einer vorzüglichen Turnhalle umgewandelt. Die Außenfront mit den langen Fenstern entspricht den Anforderungen neuzeitlicher Bauten. Die Halle ist jetzt der größte Raum des Ortes, in dem lassen sich auch Feiern und Versammlungen veranstalten; eine Bühne ist ebenfalls eingebaut. Vor der Halle breitet sich ein Sportplatz aus, der in freiwilliger Arbeit der Arbeiterportler in 1 1/2jähriger Bauzeit geworden ist. Am Sonntag wird er seiner Bestimmung übergeben werden.



Die neue Turnhalle am neuen Sportplatz in Groß-Ammensleben.

Die Vereine der Umgegend haben ihre sportliche Mitwirkung zugesagt. So wird das Schaffen und Streben der Ammensleber Arbeiterportler mit einem schönen Weiserfeld belohnt werden. Ein lustiges Leben und Treiben wird das ganze Dorf erfüllen, manchem reaktionären Spießer zum Leid, der freien Jugend aber zu neuem Aufsporn in den kommenden Kämpfen, die die sporttreibende Jugend stets in der vordersten Front setzen wird.

Neue Handballregeln

Die Kreisportleiter haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß die neuen Handballregeln für den Verkehr ab 1. Mai dieses Jahres freigegeben werden. Den Bezirken und Kreisen bleibt der Einführungsstermin überlassen. Im Magdeburger Bezirk wird man nach Beendigung aller Serien- und Meisterschaftsspiele die Kämpfe nach den neuen Regeln austragen.

Den Spielern und vor allen Dingen auch den Zuschauern seien deshalb die wichtigsten Änderungen mitgeteilt.

Der Abseitsraum beträgt nach den alten Regeln 20 Meter und wird jetzt auf 16,50 Meter reduziert. Ein wesentlicher Fortschritt ist es, daß jede Kontrahent und auch der Schiedsrichter zwischen der beiden Halbzeiten eine Pause bis zur Dauer von 10 Minuten verlangen kann. Nach den alten Regeln durfte beim Anwurf der Ball dem eignen Tor nicht näher gebracht werden. In der neuen Regel ist diese Bestimmung nicht mehr zu finden. Es kann also ohne weiteres der Ball nach hinten gespielt werden. Die Abseitsregel bringt eine keine Erleichterung, indem sie besagt, daß nur der ballbesitzende Spieler niemals abseits spielen kann, also auch nicht der Spieler, der mit dem Ball in den Händen rückwärts in den Abseitsraum tritt. Dies natürlich unter der Voraussetzung, daß sich nicht andere Spieler der angreifenden Partei im Abseitsraum befinden. Eine sehr grundlegende Änderung bringt die Einführung des Strafwerkes mit sich. Ein Strafwurf ist notwendig, wenn ein Spieler im Verhalten zum Gegner hart spielt. Der Strafwurf ist im gesamten Spielfeld anzumachen; es kann dabei direkt ein Tor erzielt werden. Im Spielfeld muß der Wurf an der Stelle des Vergehens ausgeführt werden. Die Stellung aller Spieler ist beliebig. Im Strafraum verlangt die Ausführung des Strafwerkes einen Abstand von 5 Meter vom Torraum. Die Spieler müssen 5 Meter entfernt vom Tor stehen. Es ist somit noch Gelegenheit gegeben, den Strafwurf, der ja zum Tor führen kann, durch Wenden einer Abwehrmauer an der Torraumlinie ungeschädlich zu machen. Die Entfernung der Spieler vom Schiedsrichter bei Ausführung eines Strafwerkes beträgt auf 5 Meter verringert.

Diese hauptsächlichsten Änderungen der Regeln sollen sich

unstre Spieler gut einprägen. Auch für die „Schiedsrichter“, die oft den Platz umräumen und in mehr oder weniger richtigen Entscheidungen dem antretenden Schiedsrichter zur Hand gehen wollen, wäre eine gründliche Erläuterung der Regel von Vorteil, um sie doch vielleicht einmal als „ordentlicher“ Schiedsrichter bewerten zu können.

Arbeitersport in Oesterreich

Der am 5. Juni durchgeführte traditionelle Lauf „Quer durch Wien“ auf der Strecke vom Rathaus bis zum Stadion hatte wieder große Zugkraft ausgeübt. 62 Mannschaften starteten, und dichte Zuschauermassen umgäben die Laufstrecke. Die Entscheidung fiel erst im Endpunkt auf der Laufbahn des Stadions zugunsten der Leichtathleten des Arbeiter-Schwimmvereins.

Wohl die größte Leistungsprüfung der Arbeiterradsfahrer war das am gleichen Tage durchgeführte Radrennen „Rund um die Sedauer Alpen“. Auf der 197 Kilometer langen Strecke mußte die 9 Kilometer lange stark ansteigende Tauernstraße mit dem Tauernpaß bezwungen werden. Sieger wurde Schöffner (Straßenbahn Wien), dicht gefolgt von Gamedl (Freiheit Wien) und Kühn (Straßenbahn).

Das internationale Handballspiel Hernals Wien gegen M.D. Budapest zeigte eine sehr gute Formverbesserung der Ungarn, die durch das Ergebnis von 5 : 6 (3 : 3) einen großen Achtungserfolg errangen.

In der zweiten Runde der Wiener Fußballmeisterschaft des österreichischen Arbeiterfußballverbandes ist Gasmet Wien nach 17 Spielen mit 28 Punkten kaum noch zu erreichender Spitzenführer. Ihm folgt Hönig mit 19 Punkten und 21 Punkten und Helfort mit 17 Punkten und 19 Punkten.

Vom 10. bis 12. Juni hält die Spitzenorganisation des österreichischen Arbeitersports, der Arbeiterbund für Sport und Kultur Österreichs (AÖK), seinen Bundestag ab. Die gespanntesten politischen Verhältnisse und die Erstarkung des Faschismus werden auch ihm den Stempel aufdrücken.

Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabetag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile.

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Städt. Gewerkschaften und Gewerkschaften: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Arbeiter-Kinderfreunde

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Mitteilungen der Sportvereine

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Arbeiter-Samariter-Bund E. V.

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Arbeiter-Kinderfreunde

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Stadt Magdeburg.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

Städt. Arbeitervereine: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr, im „Kulturhaus“.

weiterer Nazimann, der Ingenieur Günter Eggebrecht, hat gegen einen Strafbefehl über 75 Mark Verurteilung eingelegt. Er fuhr am 23. Januar mit seinem Auto die Doktor-Tolberg-Straße in Salze im entlang und verursachte an der Kreuzung Alendorffstraße einen Unfall einer Radfahrerin. Er will schuldlos sein. Andere Meinung sind die Zeugen. Einem Radfahrer, der den Angeklagten wegen seines Weiterfahrens zur Rede stellte, soll er zugerufen haben: „Wegen das Stückchen Sch... brauche ich überhaupt nicht anhalten.“ Der Richter ermäßigte die Strafe trotzdem auf 35 Mark.

Aus der Altmark

Wenn man das des öfteren vernehme
Der Maschinist A. aus Gestien (Kreis Osterburg) hatte sich wegen eines Kartoffelbiefstahls vor dem Salzweider Schöffengericht zu verantworten. Ueber die Angelegenheit gibt nachfolgende Schilderung Aufschluß.

Im Winter vorigen Jahres sah A. mit zwölf Personen zu Lisch. Er selbst war seit mehreren Jahren arbeitslos und hatte nur für kurze Zeit bei der Eisgewinnung der Andrejseer Brauerei Arbeit gefunden. Als er abends nach Hause kam, wurde ihm eröffnet, daß die Kartoffeln aufgebraucht seien. Von seinem Schwager Johann und seiner Tochter ließ er sich überreden, Kartoffeln zu stehlen. Sie begaben sich gemeinsam zu den Mieten des Randwirts Benede und entwendeten einige Zentner Kartoffeln.

A. stand nun mit seiner Tochter vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte machte einen glaubwürdigen Eindruck, als er seine Notlage ungeschminkt schilderte und den Diebstahl zugab. Er ist Besitzer einer kleinen Siedlerstelle und bewirtschaftet einen Morgen Land sechster Klasse, so daß er nur die Staatsarbeiten kann.

Das sah das Gericht ein. Der Vertreter der Anklage beantragte selbst die Einstellung des Verfahrens wegen Geringfügigkeit. Das Gericht folgte dem Antrag und stellte das Verfahren auf Kosten der Staatskasse ein.

Stendal. Die Arbeitersamariter schreiben uns: Die Leitung der Freiwilligen Feuerwehren in Stendal hat in den Zeitungen mitgeteilt, daß an der Uebung der Arbeitersamariter nicht teilgenommen werden könne. Branddirektor Finkte teilt in einem Brief mit, er sei von vielen Stellen darauf hingewiesen, daß die „Sache“ politisch sei, außerdem hätten zahlreiche Feuerwehrlente einen abgäbenden Weisheit gegeben, ebenso auch die Abteilung des Ausbesserungswerkes. Dazu bemerken wir folgendes: Die Arbeiter-Samariterkolonne dient der gesamten Einwohnerschaft ohne Unterschied ihrer politischen oder religiösen Einstellung. Ihr Wahlspruch lautet: „In jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit!“ Nach diesem Grundhas haben wir uns bisher gerichtet, er wird auch in Zukunft unser Leitstern sein. Die Gründe der Nichtbeteiligung an unferm jährlichen Wetten seitens der Freiwilligen Feuerwehren sind dagegen politischer Art. Ein großer Teil dieser Mitglieder sind Anhänger des „Dritten Reiches“. Die Arbeiter-Samariterkolonne wird trotzdem ihren Weg gehen. Sie ist heute eine schlagfertige Einrichtung und aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Das hat ihre bisherige Tätigkeit, ihre Leistungen und auch die letzte Uebung bewiesen.

Langermünde. Er wählte sich schon im Dritten Reich. Vor der Kleinen Strafkammer in Stendal wurde gegen den Nazi Walter Brunke verhandelt, der bekanntlich im vorigen Jahr von seiner verpöndelten Wohnung Siegel entfernt hatte. (Wir hatten ausführlich darüber berichtet.) Das Amtsgericht hatte ihn zu 50 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen das Urteil hatte Dr. Verufung eingelegt, so daß sich die Kleine Strafkammer damit beschärfen mußte. Die Verurteilung wurde verworfen. Nach der Urteilverkündung wurde er gegen das Gericht ausfallend und meinte, wenn eine andre Regierung am Ruder wäre, würde ein solches Urteil nicht gefällt. Die Nazis würden ja in kurzer Zeit doch aufräumen usw. Wegen dieser Herausforderung und Provokation des Gerichts erhielt der sich schon im Dritten Reich wählende Nazi drei Tage Haft, die er sofort antreten mußte. In den drei Tagen kann Herr Brunke nun darüber nachdenken, wie im Dritten Reich „aufgeräumt“ werden soll, und wer in Langermünde als Anwärter auf kommunale Verwaltungsstellen in Frage kommen kann.

Langermünde. Notstandsarbeiten wird die Strombauverwaltung auch im Langermünder Bezirk in diesem Jahre ausführen lassen. Es handelt sich um Stromregulierungsarbeiten. Leider wird der Langermünder Arbeitsmarkt voraussichtlich nicht entlastet werden, da die Arbeitskräfte aus den angrenzenden Gemeinden genommen werden sollen. Die Arbeiten sollen im Juli beginnen.

Kommunale Arbeit in Osterburg
Etat 1932 angenommen.

Die letzte Stadtverordneten-Sitzung stand unter dem Zeichen der Staatsberatung. Die Zuhörerplätze waren nur mäßig besetzt. Magistrat und Stadtverordnete waren fast vollständig erschienen. Die Punkte Revision der Sparkasse und der Stadthauptkasse wurden zur Kenntnis genommen. Beanstandungen hatten sich nicht ergeben. Anschließend hielt der Bürgermeister seine Rede zum Etat. Nach den letzten Notverordnungen haben die Kommunen nur noch sehr wenig Eigenrecht. Die Frage der Unterbringung der arbeitslosen Volksgenossen taucht als immer größeres Gespenst auf. Durch die eingeführte Fürsorgepflichtarbeit ist in Osterburg sehr viel geleistet worden. Auch in Zukunft will er als Oberhaupt der Stadt nicht für einzelne Gesellschafts- oder Wirtschaftsgruppen eintreten, sondern die Gesamtinteressen der Bevölkerung vertreten. Bei der Staatsberatung für 1932 wurden alle Positionen durchgeprüft. Zweifelsfragen wurden vom Bürgermeister geklärt. So glaubte Stadtverordneter Lies, daß die erhöhte Umsatzsteuer im Etat nicht voll zur Geltung komme. Er mußte sich vom Bürgermeister Wasig und vom Stadtverordneten Szulanski belehren lassen, daß dieselbe eine Reichsteuer sei. Die Stadtverordneten Gorning und Kahner beantragten Annahme des ausgeglichenen Etats.

Ohne Widerspruch wurde der Etat dann angenommen. Er schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 515 000 Mark gegenüber 533 000 Mark im Vorjahr. Im Kapitel Allgemeine Verwaltung stehen 9200 Mark Einnahmen 40 500 Mark Ausgaben gegenüber und bei der Polizeiverwaltung sind es 17 000 Mark gegen 23 500 Mark. Die Bauverwaltung hat 1100 Mark Einnahmen und 42 900 Mark Ausgaben. Bei Gemeindeveranlassungen sind 3300 Mark Einnahme und 8850 Mark Ausgabe und in Kapitel Volksbildung 19 700 Mark und 63 300 Mark eingesetzt. In der Wohlfahrtspflege stehen 151 000 Mark in Einnahme und 201 000 Mark in Ausgabe gegenüber. Die Finanzverwaltung hat 313 700 Mark Einnahmen und 135 100 Mark Ausgaben. Auch der Haushaltungsplan für das städtische Gaswerk wurde einstimmig angenommen.

Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 80 000 Mark ab gegenüber 98 000 Mark im Vorjahr. In diesem Jahre sind 5000 Mark auf einen Erneuerungsfonds zurückgelegt. Die Steuerzuschläge bleiben die alten und werden auch ohne größere Aussprüche angenommen, da sie zwangsläufig sind. Zur Bürgersteuer brachte die sozialdemokratische Fraktion durch den Stadtv. Kahner folgenden Antrag ein: Bei einer Erhöhung des Grundbeitrags durch den Staat muß eine entsprechende Senkung der Zuschläge vorgenommen werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Steuerfäge sind wie folgt: 280 Prozent Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer, vom unbebauten Besitz und 330 Prozent vom bebauten Besitz; 550 Prozent Zuschläge zum Grundbeitrag der Gewerbeertragssteuer und 660 Prozent bei Zweigstellen; 1650 Prozent Zuschläge zum Grundbeitrag der Gewerbefapitalertragssteuer und 1980 Prozent bei Zweigstellen; 200 Prozent Zuschläge zum Grundbeitrag der Bürgersteuer. Der Bürgermeister erläutert dann den 2. Nachtrag betreffend Senkung der Biersteuer in der Stadtgemeinde Osterburg. Auch dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Der Abbruch der städtischen Häuser Kleiner Markt 6 und 6a wurde beschlossen, da für die Bewohner derselben erhöhte Lebensgefahr besteht und Reparaturen nicht mehr auszuführen sind. Die Bewohner sind anderweitig untergebracht und die Käufer sollen entweder auf Abbruch verkauft oder selbst abgebrochen werden. Die Geräte der Sanitätskolonne werden in einem andern städtischen Grundstück untergebracht. Im Punkt Verschiedenes tritt Stadtverordneter Liermann (E.P.D.) dafür ein, daß den Arbeitslosen unentgeltlich Badegelegenheit gegeben wird. Vom Bürgermeister wird weitgehendstes Entgegenkommen zugesagt, daß dieselben für 50 Pf. eine Jahresdauerkarte erhalten sollen. Weiter wird angeregt, die tiefen Schlaglöcher in der Sedanstraße auszubessern und den Verbindungsweg von der Promenade über den Bahnhöfen zum Seggeniejenwall für Radfahrer freizugeben. Gegen letzteres bestehen aber berechnigte Bedenken, da die Stelle zu unübersichtlich ist und sich leicht Unglücksfälle ereignen können. In letzter Zeit häufen sich auch wieder die Klagen über den Geruch und die Verschmutzung des Gases. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters soll dies nur eine vorübergehende Angelegenheit sein, weil dringende Reparaturen an den betreffenden Apparaten vorgenommen werden. Die Anlieger der Breiten Straße erwarten bald eine Verbesserung des Pflasters und bitten um Einleitung der nötigen Schritte bei der Provinz. In der Bismarcker Straße sollen die Baumstümpfe auch bald verschwinden. Der Bürgermeister sagt in allen Fällen das möglichste zu. In der Bismarcker Straße sollen an beiden Seiten Radfahrwege geschaffen werden. Auch Bäume (Rotdorn) will die Stadt wieder anpflanzen.

Starb. Unglücksfall. Der Lehrer Hans Lange rutschte so unglücklich aus, daß er sich ein Schienbein brach. Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Osterburger Krankenhaus an.

Familiennachrichten

Mein-Wahltingen. Gestorben. Der älteste Einwohner, der Bergmannische Gottlieb Kollisch, starb im Alter von 88 Jahren. — Silberne Hochzeit. Der Schmiedemeister Otto Fickner feierte mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

Briefkasten

An unsere Berichterstatter. Wir bitten, jeden Brief an die Redaktion mit 12 Pf. zu frankieren und bei Uebergewicht offen zu lassen. Wird die Sendung als Zeitungsmannuskript bezeichnet und nur mit 5 Pf. frankiert, so ist die Strafpflicht. Das bringt Verzögerung der Beantwortung, also Verpöndung der Nachrichten mit sich.

Inserate aus der Altmark

Stendal
Nur kurze Zeit!
Auf dem Schützenplatz

Größte Dieselmachine der Welt

Theater, Lichtspiele usw.

Vereinigte Lichtspiele, Stendal

Der Raub der Mona Lisa

Seemanns-Liebchen

Mein Herz gehört dir

Schaffstiefel
für die Feldarbeit
9.75 8.90

H. Kulp
Das größte Schuhwaren-Spezialgeschäft

STENDAL
Schadewachten 31

Der Hosen-Sonder-Verkauf
geht weiter. — Gelegenheitsposten weit unter Preis.

Sporthemden - Waschkleidung

Ludwig Friede
Stendal, Breite Straße Nr. 72
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

Bekanntmachung
Wesentliche Steuerermahnung.

Die für den Monat Juni fällig gewordenen Steuern sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr zahlungsfähig bis zum 21. d. M. an die Gemeindefache zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Befreiung von Mahngeldern findet nicht statt.

Langermünde, den 18. Juni 1932.
Die Gemeindefache als Vollstreckungsbehörde.

Erfrischend
Ist ein Weigel-Pudding...
1 Pfd. Weigels Pudding-Pulver nur 30 Pf.

Weigel Stendal
Breite Straße 16

DEUTSCHE SPIELKARTEN
Gute Druckkarten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager

Buchhandlung Volksstimme

Konsum- und Produktivgenossenschaft für Tangermünde u. Umgeg. E. G. m. b. H.

Einladung zur Ordentl. Generalversammlung
am Freitag, dem 24. Juni 1932, im „Elbpar“ (G. Saede).

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1931/32.
2. Bericht vom Unterverbandsstag.
3. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Geschäftliches.

Wir bitten unsere Mitglieder nebst Frauen recht zahlreich zu erscheinen.

Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung des blauen Mitgliedsbuches gestattet.

Der Aufsichtsrat.
H. Liermann, Vorsitzender.

Wer bauen will - braucht uns!

Heinrich Müller Stendal-Röxe Fernruf: 927 Bau- und Möbeltischlerei Lager in Möbeln u. Polsterwaren Särge in allen Preislagen	Reserviert	O. JAENECKE Dampf-Ziegelei Stendal, Tangermünder Str.	Hartsteinwerke Borstel G. m. b. H. Kalksandsteine (Mauersteine) Zement-Dachsteine (rote u. schwarze) beste Ware Fabrik Borstel, Fernruf 585 Geschäftszimmer: Neue Hallstraße 10, Fernruf 581	Rechnen muß heute jeder kein schlechtes Rechnen-Exempel für den Geschäftsmann ist es, wenn er mit dem Inserat in der Volksstimme kalkuliert
Bau- und Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb Wilhelm Schulze Tischlermeister Stendal, Winkelmannstr. 21	HEIZUNGS-ANLAGEN führt aus Ing. Max Donath V.D. H. J. Stendal Hook 14 Ruf 176	Georg Alm, Stendal Bahnhofstraße 36 Glaserei u. Bilder-Einrahmung Spiegel und Goldleisten Fensterreinigungs-Institut	Werner Berlin Schlossermeister Stendal Weberstraße 24 und Westwall 3 Bauschlosserei, Kunstschmiede Eisenkonstruktionen Fernruf 229	
Heinrich Schüler Bauunternehmung Ausführung sämtlicher Bauarbeiten Stendal, Bücherstr. 42 Telefon 213	Wilhelm Vogel Malermeister Stendal Winkelmannstraße Nr. 16, Eingang Altes Dorf Ausführung von Malerarbeiten jeder Art Kostenanschläge unverbindlich	Elektrische Stark- u. Schwachstrom- sowie Radio- und Blitzschutzanlagen sachgemäß und preiswert durch J. Hiltawski & Co. Stendal Telephon 217 Bahnhofstr. 47a	Bau- und Möbeltischlerei Lager in fertigen Särgen aller Art Franz Nehm, Tischlermstr. Hallstraße 44 Stendal Fernruf: 507	Wesche & Wilke Zement- und Terrazzo-Geschäft Stendal, Bismarckstraße 40 Fernsprecher: 378
	Gustav Görn Tischlermeister Stendal, Altedorfstraße 3 Fernsprech Anschluß 1042		Hermann Gassert Stendal, Bergstraße 42-43 Zimmererei und Hobelwerk Ausführung sämtl. vorkommender Zimmerarbeiten Bankkonto Vereinsbank	

Bade-Wäsche

- Badeanzüge aus gutem Baumwolltricot... Mk. **1.65**
- Badeanzüge reine Wolle, gestrickt, in den Modelfarben... Mk. **2.85**
- Juvena-Badeanzüge die neuesten Formen, reine Wolle, gestrickt... Mk. **5.90**
- Badekappen fester Gummi, Sportform... Mk. **0.65**
- Badekappen runde Kugelform, l. d. Modelfarb. Mk. **1.55**
- Badeschuhe Gummi... Mk. **0.85**
- Frottierhandtücher schwere Qualität, weißbunt, Größe 58x120... Mk. **0.85**
- Badetücher weißt, gute Qual., Gr. 125x160 Mk. **2.85**
- Bademäntel für Damen und Herren, kräftige Qualität... Mk. **5.85**
- Bademäntel Sportform, das Tweedmuster... Mk. **8.50**

Siegfried Cohn

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN * BREITE WEG 57-60

Schlafzimmer von **345.-** Mk. an
Küchen lasiert und gestrichen von **95.-** Mk. an
Zahlungsverleicherung Wwo. Heil
Bettenlager Wilh. Heil
 Tischlerbrücke 11, 1 Treppe, kein Laden
 Die großen Etagen mit den kleinsten Preisen!

la Lederausschnitt
 Schuhcreme, Schuhbürsten, Einlegesohlen, Continental-Gummiabstreifen, Bohnerwachs usw. gut und preiswert

Erich Mendelsohn Lederhandlung
 Amnstraße 6, gegenüber der Schule

Lesst die Frauenwelt!

Ämtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Eiterermahnung.
 Die am 15. Juni 1932 fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Juni d. J. sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus getundet sind, nicht Verzugsfähig, sondern spätestens bis zum 21. Juni 1932 an die Kämmereifolge zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Verhängung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zuführung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muss der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse vorstetig zugeführt sein. Die Mahnerziehung muss daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.
 Solmirstedt, den 15. Juni 1932.
 Der Magistrat. Hajelhorst.

Bekanntmachung.

Hier ist eine Suspension als gefunden abgegeben worden.
 Loburg, den 7. Juni 1932.
 Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Gitzman.

In den Viehbeständen des Landwirts Emil Schälge und des Geschäftsführers Max Ewarod, Samswegen — ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt. Reine angeordnete Sperre- und Schutzmaßnahmen werden hiermit mit der Genehmigung aufgehoben, dass nunmehr nur noch die verjüngt gewesenen Gehöfte als Beobachtungsgebiete gelten. Der übrige Ortsteil ist von allen Schutzmaßnahmen frei.
 Solmirstedt, den 27. Mai 1932.
 Der Landrat. J. S. Dr. Strickrod.

Der Herr Regierungspräsident hat die Verfügung zur Bewilligung von Ausnahmen von dem Verbot von Verammungen unter freiem Himmel für völlig unpolitische Veranlassungen mit übertragen. Hierunter fallen u. a. die herkömmlich im Sommer stattfindenden unpolitischen Veranstaltungen von kleineren Vereinen wie z. B. Schützen-, Gesangs-, Turn- und Sportvereine. Die Herren Amtsverwalter des Kreises und die Polizeiverwaltung hier erhalte ich die Anträge mit gütwilliger Mitteilung zur einzureichen. Für die Erteilung der Genehmigung sind gleichzeitig 2 RM. Verwaltungsgebühr auf Konto 245 bei der Kreisparafische einzuzahlen.
 Solmirstedt, den 12. Juni 1932.
 Der Landrat. J. S. Dr. Strickrod.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 Abs. 1, Nr. 8 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 (Gef.-S. 211) hat der Kreisaußschuß in seiner Sitzung am 13. Mai 1932 beschlossen, die nachgenannten Parzellen des Kartenblatts Nr. 5 von dem Gemeindebesitz Cobbel abzutrennen und mit dem Gemeindebesitz Segneri zu vereinigen:

- Parzelle 233/77 in Größe von 16,15 ar, Parzelle 254/78 ufm. in Größe von 48,50 ar, Parzelle 255/77 ufm. in Größe von 18,40 ar, Parzelle 271/74 in Größe von 26,57 ar, Parzelle 281/76 in Größe von 52,58 ar, Parzelle 282/76 in Größe von 17,97 ar, Parzelle 283/76 in Größe von 11,56 ar, Parzelle 284/76 in Größe von 14,11 ar, Parzelle 285/76 in Größe von 12,99 ar, Parzelle 286/76 in Größe von 12,50 ar, Parzelle 287/76 in Größe von 11,76 ar, Parzelle 288/76 in Größe von 10,98 ar, Parzelle 289/76 in Größe von 10,25 ar, Parzelle 290/77 in Größe von 2,51 ar, Parzelle 291/78 in Größe von 17,88 ar, Parzelle 292/78 in Größe von 19,46 ar, Parzelle 293/80 in Größe von 9,46 ar, Parzelle 294/80 in Größe von 13,67 ar, Parzelle 296/77 in Größe von 25,88 ar, Parzelle 297/77 in Größe von 12,60 ar, Parzelle 298/77 in Größe von 4,77 ar, Parzelle 299/77 in Größe von 0,05 ar, Parzelle 300/77 in Größe von 4,69 ar, Parzelle 301/77 in Größe von 10,17 ar, Parzelle 302/77 in Größe von 4,81 ar, Parzelle 303/77 in Größe von 2,17 ar, Parzelle 304/77 in Größe von 6,43 ar, Parzelle 305/77 in Größe von 1,67 ar, Parzelle 306/77 in Größe von 1,55 ar, Parzelle 307/77 in Größe von 1,57 ar, Parzelle 308/77 in Größe von 1,60 ar, Parzelle 309/77 in Größe von 1,51 ar, Parzelle 310/77 in Größe von 1,64 ar, Parzelle 311/77 in Größe von 2,71 ar, Parzelle 312/77 in Größe von 2,88 ar, Parzelle 313/77 in Größe von 2,09 ar, Parzelle 314/77 in Größe von 0,26 ar, Parzelle 315/77 in Größe von 3,16 ar, Parzelle 316/77 in Größe von 18,05 ar, Parzelle 317/77 in Größe von 0,82 ar, Parzelle 318/77 in Größe von 3,09 ar, Parzelle 319/77 in Größe von 7,78 ar, Parzelle 320/77 in Größe von 2,69 ar, zusammen 4,77,38 ha.

Die Bezirksveränderung tritt mit dem 2. Juni 1932 in Kraft, da der Beschluss des Kreisaußschusses mit diesem Tage rechtskräftig geworden ist.
 Solmirstedt, den 14. Juni 1932.
 Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. J. S. Dr. Strickrod.

Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der im Grasverpachtungstermin Herrentrug am 10. Juni 1932 nicht mit ausgedorrenen, nachstehend aufgeführten Wiesen wird am Montag, dem 20. Juni 1932, im Herrentrug öffentlich meistbietend verankt:
 1. Verlassenes Flussbett einschl. Wühlwintel.
 2. Schilddammwerder.
 3. Die neuen Wäld. Wiesen in der Postauer Flur.
 Der Verpachtungstermin beginnt um 9.30 Uhr.
 Magdeburg, den 15. Juni 1932.
 Der Magistrat.

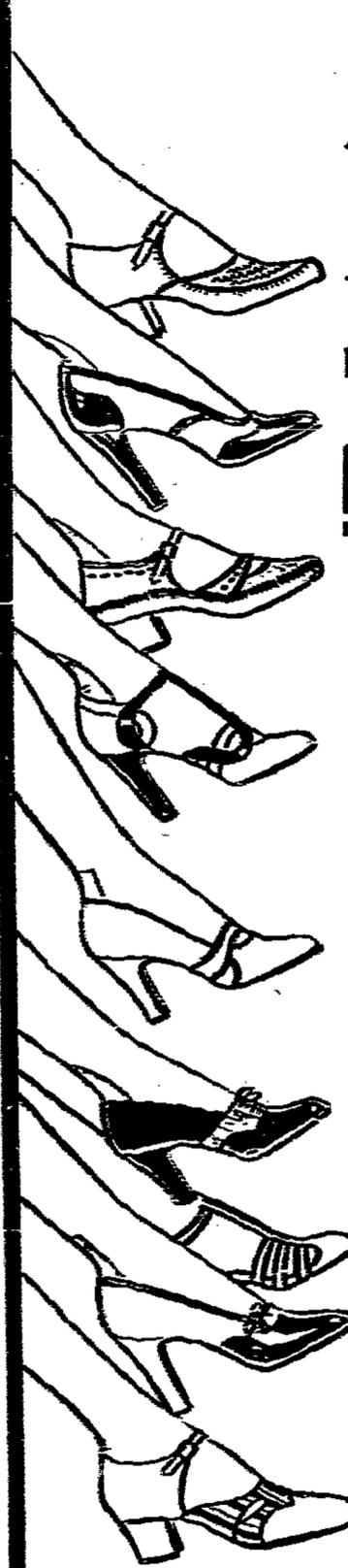
Bekanntmachung.

Nachdem ich für die Verpachtung der Jagdungen der Jagdgebiete 1, 4 und 6 vorbestimmte der Zustimmung des Bezirksaußschusses in Magdeburg den Zuschlag erteilt habe, liegen die Pachtverträge auf Grund des § 23 der Jagdordnung nunmehr 2 Wochen lang und zwar von heute bis einschl. 30. Juni d. J. im Stadtbauamt, Hauptstraße 18, Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.
 Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsdauer beim Bezirksaußschuß in Magdeburg gegen den hzn. die Verträge Einspruch erheben.
 Burg, den 16. Juni 1932.
 Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher. Dr. Siebert.



Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons
 Uebersetzer: Erwin Magnus

- Bisher sind erschienen:
- Band 1: Schilfgeschichten
 - Band 2: Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans
 - Band 3: Abenteuer des Schienentrages
 - Band 4: In den Wäldern des Nordens
 - Band 5: Aus der Goldgräberzeit in Klondike
 - Band 6: King Klotsch
 - Band 7: Ein autobiographischer Roman
 - Band 8: Der Geomorph
 - Band 9: Unter den Robbenfängern der Beringsee
 - Band 10: Ein Sohn der Sonne
 - Band 11: Abenteuerfahrten in der Südsee
 - Band 12: Der Roman eines Hundes
 - Band 13: Die Insel Berande
 - Band 14: Abenteuerroman aus der Südsee
 - Band 15: Die eiserne Herje
 - Band 16: Ein sozialer Roman
 - Band 17: Martin Eden
 - Band 18: Entwicklungsroman in zwei Bänden
 - Band 19: Der Sohn des Wolfs
 - Band 20: Abenteuerroman aus Alaska
 - Band 21: Wandergeschicht
 - Band 22: Seltsame Geschichten
 - Band 23: Michael, der Bruder Ferrys
 - Band 24: Der Roman eines Hundes
 - Band 25: Wolfsblut
 - Band 26: Die Schicksale eines Wolfshundes
 - Band 27: Im Lande des Goldrausches
 - Band 28: Der rote
 - Band 29: Erzählungen
 - Band 30: Menschen der Tiefe
 - Band 31: Aus dem Conqueror East End
 - Band 32: Sein Leben und Werk
 - Band 33: Geschildert von seiner Frau Charmian
 - Band 34: Einmal
 - Band 35: Unter Goldflugern in Nordamerika
 - Band 36: Die Herrin des großen Hauses
 - Band 37: Das Klondike, 2 Bände
 - Band 38: Die glücklichen Inseln
 - Band 39: Die Fahrt der Swift
 - Band 40: Die Zwangsjacke
 - Band 41: Klatsch
 - Band 42: Kid & Co.
 - Band 43: Reiterer auf der „Elfinore“
- Jeder Band einzeln erhältlich; großf. 2,20 RM. in Leinen 4,25 RM.
- Buchhandlung Volkstimme**
 Magdeburg • Wälderleben • Stenda



Freude am Wochenende
 mit luftigen Hochsommer-Schuhen
Billig wie nie zuvor!

Weiß Leinen-Spange
 mit Krepp-Gummisohle und Fleck für Damen **1.95** für Kinder ab **1.10**

Sonnenschein-Schuhe
 weiß Leinen, mit la Kreppsohle und Absatz **2.90**

Sommerlinge
 Leinen-Spange, identifikationsfähig, mit feinem Ledergarnaturen, überz. niedriger Absatz... **3.90**

Ledersandaletten
 weiß, biegsam, genäht, mit Absatz, halbfertig und angenehm **4.90**

Leder-Opanken
 ca. 50 der schönsten Modelle, in allen Farbkombinationen 6.90 6.50 5.90 5.25 **4.90**

Boots- u. Seglerschuhe
 mit roter la Gummisohle
 36/42 31/35 **1.95** 1.75 27/30 **1.50**

Weißlein-Sportschuhe
 mit angegossener weißer Gummisohle u. Absatz 2.95 **2.75**

Leinen-Opanken
 mit angeflochtener Leder- sohle und überzogenem Absatz, leicht und halbfertig... **3.90**

Durchbr.-Sandaletten
 in vielen Modellen, dunkel- farbig Leder, ganz Leder gefüttert **5.90** **4.90**

Schuh-Masting
 Alter Markt 14 Halberstädter Straße

Neue Sonntags-Zeitung
 für Stadt und Land
 Jeden Freitag überall zu haben! Die „Neue Sonntags-Zeitung für Stadt und Land“ wird jedermann ohne Preisaufschlag ins Haus gebracht.
 Wochen-Obersicht — Sport — Unterhaltung — Belehrung — Roman — Vollständiges Rundfunk-Programm für die ganze Woche
Preis frei Haus 10 Pfennig